Neuß-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

RHEINISCHE POST

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

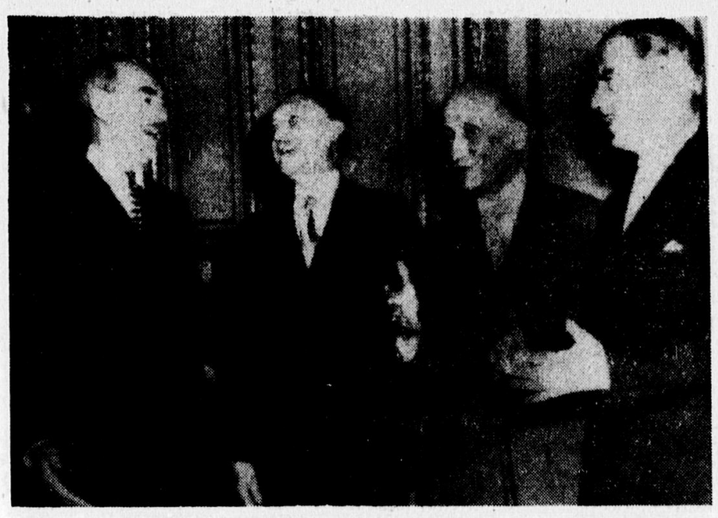
JAHRGANG 78 NR 273 — FREITAG, 23. NOVEMBER 1951 — Preis 20 Pfennig

Vier Außenminister billigen Generalvertrag

„Nur zusammen mit europäischem Verteidigungsausschuß" — Das Ergebnis der Pariser Konferenz

Paris, 22. November. (Eigenbericht) Bundeskanzler Dr. Adenauer und die Außenminister der drei Westmächte haben bei ihren Besprechungen am Donnerstag in Paris „den Entwurf für den Generalvertrag zwischen den vier Mächten überprüft und gebilligt", lautet der Kernsatz des Kommuniqués, das nach der Konferenz ausgegeben wurde. Der Generalvertrag „wird vorerst weder unterzeichnet noch veröffentlicht, da die Regierungen darin übereinstimmen, daß er der Vervollständigung bedarf durch eine Anzahl von Nebenabkommen, welche die Einzelheiten anderer wichtiger Fragen ihres künftigen Verhältnisses zueinander regeln". Die vier Minister kamen jedoch überein, „daß die Arbeit an all diesen Nebenabkommen schnellstens beendet werden muß". Sie beschlossen ferner, den Generalvertrag nur zusammen mit den erwähnten Abkommen und dem Vertrag zur Bildung eines europäischen Verteidigungsausschusses in Kraft treten zu lassen.

Die Konferenz Dr. Adenauers mit den drei Außenministern dauerte zwei Stunden. Sie fand im „Papageiensaal" des französischen Außenministeriums statt. Der Konferenz waren am Dienstagabend, am Mittwoch und am Donnerstagvormittag Einzelbesprechungen Dr. Adenauers mit dem französischen Außenminister Schuman, dem britischen Außenminister Eden und dem amerikanischen Außenminister Acheson vorangegangen. In dem Kommuniqué wird die Konferenz, „die erste Gelegenheit zu einer gemeinsamen Aussprache zwischen dem Kanzler und Außenminister der Bundesrepublik mit den Außenministern der drei Westmächte", als ein „beträchtlicher Schritt weiter in dem allmählichen Anschluß der Bundesrepublik an den Westen auf der Basis gleichberechtigter Partnerschaft" bezeichnet. Die Besprechungen hätten „die allgemeine politische Situation der Bundesrepublik in Verbindung mit der weltpolitischen Lage" zum Gegenstand gehabt, heißt es in dem Kommuniqué weiter. Besonders sei der Entwurf für den Generalvertrag, der in Bonn ausgearbeitet wurde, geprüft worden. „Gewisse hervorstechende Punkte des Vertrages wurden geklärt." Das Kommuniqué erklärt, daß „mit dem Inkrafttreten des Generalvertrages und der Nebenabkommen das Besatzungsstatut mit seinen Vollmachten zur Intervention in innere Angelegenheiten der Bundesrepublik aufgehoben und die alliierte Hohe Kommission und die Ämter der Landeskommissare abgeschafft werden". Die drei Mächte würden sich „nur solche Sonderrechte vorbehalten, die wegen der besonderen internationalen Situation Deutschlands gegenwärtig nicht aufgehoben werden können, und die die vier Staaten in ihrem eigenen Interesse bestehen lassen müssen". Es wird festgestellt, daß sich „diese Rechte auf die Stationierung und Sicherheit der Streitkräfte in Deutschland, auf Berlin und auf Fragen, die ganz Deutschland betreffen", beziehen sollen. Alle Meinungsverschiedenheiten, die sich aus der Auslegung oder Anwendung des Generalvertrages oder seiner Nebenabkommen — „mit Ausnahme gewisser Sonderrechte" — ergeben, sollen durch ein Schiedsgericht beigelegt werden. Abschließend betonen die vier Minister gemeinsam, daß es das oberste Ziel ihrer Regierungen sei, in „freien Verhandlungen zu einer Friedensregelung für Gesamtdeutschland zu gelangen". Die endgültige Bestimmung der Grenzen Deutschlands müsse bis zu dieser Friedensregelung aufgeschoben werden. Unter Hinweis auf die jetzt der UNO vorliegenden Vorschläge betonen die vier Außenminister, „daß es ihre Absicht ist, die Herstellung der deutschen Einheit anzustreben". Die angestrebten Vertragswerke seien ebenso wie die Verträge zur Bildung einer europäischen Gemeinschaft „als wichtige Schritte zur Erreichung ihres gemeinsamen Zieles" anzusehen: „eines vereinigten Deutschland, das in die westeuropäische Gemeinschaft integriert ist."



Konferenz zu viert

Bundeskanzler Dr. Adenauer im Kreise seiner Gesprächspartner, der Außenminister Acheson, Schuman und Eden. Bild: UP

Adenauer zu König Georg VI.

Einladung in den Buckingham-Palast

London, 23. November. (AP) Bundeskanzler Dr. Adenauer wird bei seinem bevorstehenden Besuch in Großbritannien von König Georg VI. empfangen werden, wurde am Freitag vom Buckingham-Palast bekanntgegeben. Der Empfang soll am 7. Dezember stattfinden.

Bis Ende dieses Jahres

Adenauer über die Vorteile der Pariser Vereinbarungen

Von unserem Pariser Korrespondenten

Paris, 22. November. „Die in Paris über den deutschen Generalvertrag erzielte Einigung darf als ein historisches Ereignis betrachtet werden, und ich bin überzeugt, daß wir mit diesem Friedenspakt dem deutschen Volk, Europa und der ganzen Welt einen Dienst erweisen", erklärte Dr. Adenauer am Donnerstagabend zur Erläuterung des von den vier Außenministern gemeinsam ausgegebenen Kommuniqués.

Der Vertrag, so sagte Dr. Adenauer, habe keinen aggressiven Charakter, sondern stelle nur einen Verteidigungsdamm gegen den Ostdruck dar. Er bringe folgende unmittelbaren Vorteile für Deutschland: 1. die Entschlußfreiheit der deutschen Regierung, 2. die Aufhebung aller wirtschaftlichen Beschränkungen, 3. die eigene Aufsicht über den deutschen Außenhandel, 4. die Bestimmung, daß alle künftigen Verträge auf freiwilliger Basis abgeschlossen werden sollen. Das bedeute, daß Deutschland an einer Friedenskonferenz als gleichberechtigter Partner teilnehmen würde. Deutschland habe jetzt festen Boden unter den Füßen. Der Vertrag gebe ihm weitgehend seine Freiheit zurück. Demgegenüber sei es nur natürlich, wenn Deutschland als Gegenleistung sich dafür bereit erkläre, bei der Verteidigung des Westens mitzuhelfen.

Weiter erklärte Dr. Adenauer, er hoffe, daß das gesamte Vertragswerk mit den Zusatzverträgen bis Ende dieses Jahres unter Dach und Fach gebracht werden könne. Er zweifele nicht daran, daß die heutige Einigung auch die Zustimmung der beteiligten Regierungen finden werde. Was das Statut von Berlin betreffe, so werde es durch den heutigen Vertrag nicht berührt. Zwar werde in dem Kommuniqué erneut bestätigt, daß Berlin verteidigt werden würde. Aber auch der Bund habe ein Interesse daran, daß das Potsdamer Abkommen zwischen den Alliierten durch den neuen Vertrag keine Beeinträchtigung erfahre. Das gelte insbesondere mit Bezug darauf, daß durch das Potsdamer Abkommen auch Sowjetrußland die Wiedervereinigung Deutschlands zugesagt habe.

Aussprache Bonn — Wien

Zusammenkunft Dr. Adenauers mit Dr. Gruber

Paris, 22. November. (dpa) Dr. Adenauer benutzte seinen Besuch in Paris auch zu einer Aussprache mit dem österreichischen Außenminister Dr. Gruber, der gegenwärtig aus Anlaß der UNO-Tagung in der französischen Hauptstadt weilt. Das Gespräch zwischen Dr. Adenauer und Dr. Gruber war die erste offizielle Fühlungnahme zwischen deutschen und österreichischen Staatsmännern seit 1945. Das Gespräch verlief, wie beide Partner anschließend berichteten, in herzlicher Atmosphäre. Es wurden deutsch-österreichische Probleme besprochen, wobei insbesondere die Ost-West-Spannung, soweit sie die beiden Länder berührt. Berücksichtigung fand.

SPD: Kein Fortschritt

Bonn, 22. November. (dpa) Maßgebende Kreise des SPD-Vorstandes erklärten, es sei nicht festzustellen, in welchen Punkten in Paris ein Fortschritt in Richtung auf die deutsche Gleichberechtigung erzielt worden sei. Die Verkoppelung des Generalvertrages mit dem Vertrag über die europäische Verteidigungsgemeinschaft bedeute einen Verlust für Deutschland. Die Pariser Abmachungen führen nach Meinung der SPD auch nicht zur Herstellung der deutschen Souveränität. Die Alliierten behielten nach wie vor bestimmte Sonderrechte in Deutschland.

Die Vorrechte der Alliierten

„Die Deutschen werden nicht verkauft"

Paris, 22. November. (Eigenbericht) Obwohl von den Beteiligten über die Bedingungen des Generalvertrages Stillschweigen vereinbart worden ist, glaubt die amerikanische Nachrichtenagentur „Associated Press" berichten zu können, daß der Generalvertrag zur Ablösung des Besatzungsstatuts den Alliierten das Recht vorbehalte, auf militärischem oder politischem Gebiet zu intervenieren, wenn sie glauben, daß die demokratische Ordnung in Deutschland durch radikale Bewegungen von innen oder außen bedroht werde. Im Zusammenhang damit sei eine Klausel vorgesehen, die den Alliierten das Recht gäbe, selbst Schritte zu unternehmen, wenn sie sich in ihrer Sicherheit bedroht fühlten. Die Alliierten müßten sich allerdings mit der Bundesregierung beraten, bevor solche Schritte unternommen würden.

Nach der gleichen Quelle soll auf Grund des Generalvertrags die alliierte Hohe Kommission in der Bundesrepublik im kommenden Frühjahr aufgelöst und durch Botschafter ersetzt werden. Außerdem soll zur Beilegung „örtlicher" Meinungsverschiedenheiten ein deutsch-alliiertes Schiedsgericht geschaffen werden. Weiter sollen sich die vertragschließenden Mächte verpflichten, keine Politik zu verfolgen, die sich in militärischer oder politischer Hinsicht für einen Partner nachteilig auswirkt. Damit werde es nach deutscher Ansicht den Alliierten unmöglich gemacht, hinter dem Rücken der Deutschen mit den Sowjets Verhandlungen aufzunehmen, in denen „die Deutschen verkauft" würden. Der Generalvertrag bringe ebenfalls den Wunsch nach einer Wiedervereinigung Deutschlands zum Ausdruck. Die Frage der Oder-Neiße-Linie werde dagegen einem künftigen Friedensvertrag überlassen.

Pariser „Geheimnis" verraten

Peinliche Entdeckung des amerikanischen Nachrichtendienstes

Paris, 22. November. (Eigenbericht) Bei der Besprechung, die zwischen höchsten französischen Regierungsstellen und General Bradley sowie dem amerikanischen Heeresminister Pace stattfand, warteten die Amerikaner mit einem Spezialbericht auf, der für die Franzosen eine höchst unangenehme Überraschung darstellte. Der amerikanische Geheimdienst konnte nachweisen, daß das neueste französische Kampfflugzeug „Mystère" (auf deutsch: „Geheimnis"), deren Leistungsfähigkeit die Engländer und Amerikaner in Erstaunen setzte und um deren Geheimhaltung die Franzosen sehr besorgt sind, gar kein Geheimnis mehr ist, sondern Stück für Stück bereits den Sowjetrussen ausgeliefert worden ist.

Der amerikanische Nachrichtendienst konnte feststellen, daß die wichtigen Einzelteile der Neukonstruktion in dem Maße, wie sie in den französischen Werken fertiggestellt wurden, jeweils gleich in Probeexemplaren über Deutschland bzw. über die Schweiz nach Rußland geschafft werden konnten. Im Augenblick der Fertigstellung der letzten Einzelteile für die „Mystère" waren also die Sowjetrussen bereits in der Lage, entweder diese Maschine auch bei sich zusammenzustellen oder aber alle technischen Einzelheiten und Sonderkonstruktionen anderweitig für sich auszuwerten. Der französische Abwehrdienst erklärt zu seiner Entschuldigung, daß in allen Betrieben Frankreichs organisierte kommunistische Zellen vorhanden sind, gegen die er machtlos sei.

Als Nachfolgerin des in der vorigen Woche tödlich verunglückten SPD-Abgeordneten Brunner ist die 72jährige ehemalige Reichstagsabgeordnete Maria Ansorge Bundestagsabgeordnete geworden.

Kohlenexport gesenkt

Erhöhte Exportpreise gebilligt

Düsseldorf, 22. November. (Eigenbericht) Nach tagelangen erbitterten Verhandlungen hat die Ruhrbehörde am Donnerstagabend die deutsche Kohlenausfuhrquote für das 4. Quartal 1951 um 100 000 Tonnen gesenkt und die für das 1. Quartal 1952 statt der beantragten 6,2 Millionen Tonnen mit 5,9 Millionen Tonnen einstimmig festgesetzt. Im 2. Quartal 1952 soll die Bundesrepublik ebenfalls 5,9 Millionen Tonnen ausführen zuzüglich 15 Prozent derjenigen Mengen, die über 395 000 Tonnen arbeitstäglich gefördert wird und 10 Prozent der Fördermenge an Sonn- und Feiertagen. In der gleichen Sitzung erklärte sich die Ruhrbehörde einstimmig mit einer Erhöhung der Exportpreise um 3,50 Dollar je Tonne ab 1. Juli 1951 einverstanden. Dadurch wird der deutsche Kohlenexport 85 bis 90 Millionen DM zusätzlich einbringen.

Wie der deutsche Delegierte in der Ruhrbehörde, Dr. Potthoff, nach der Sitzung betonte, faßte die Behörde zum erstenmal seit Frühjahr 1950 wieder einstimmig Beschlüsse. Er wies darauf hin, daß noch im 1. Quartal 1951 6,830 Millionen Tonnen Kohle hätten exportiert werden müssen. Nehme man die Senkung der Ausfuhr und die inzwischen stark angestiegene Förderung, so ergebe sich eine beträchtliche Menge, die zusätzlich dem Inlandsmarkt zur Verfügung stehe. Der Exportpreis sei auf einen Kompromiß zurückzuführen. Ursprünglich hätte die Bundesregierung die Ausfuhrpreise ab 1. Mai 1951 erhöhen wollen.

General Eisenhower, der Oberbefehlshaber der Atlantikpaktstreitkräfte, begrüßte am Mittwoch in Bremerhaven die frisch aus Amerika gekommenen Soldaten der 28. amerikanischen Division.

Bundestag für Europa-Verfassung

Die Deutschen ersehnen den Zusammenschluß — SPD ist gegen „kleineuropäische Lösung"

Bonn, 22. November. (Eigenbericht) Der Bundestag nahm am Donnerstag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und der äußersten Rechten und bei Stimmenthaltung des Zentrums und der Bayernpartei einen Antrag der Regierungsparteien an, wonach die deutschen Mitglieder der Beratenden Versammlung des Europarates ermächtigt werden sollen, zusammen mit ebenso bevollmächtigten Vertretern der im Europarat vertretenen Nationen die Verfassung einer Europäischen Föderation zu vereinbaren. Die geplante Verfassung benötigt die Zustimmung der verfassungsmäßigen Organe der Bundesrepublik. Abg. Dr. Becker (FDP) sagte in der Begründung des Antrages, man müsse in bezug auf den europäischen Zusammenschluß endlich zum Handeln kommen; wenn nicht alle Staaten glaubten, mitmachen zu können, dann müsse eben auch ein Teil-Europa geschaffen werden. Ihm müsse allerdings das ganze Deutschland angehören.

Abg. Dr. Pünder (CDU/CSU) bat, den Antrag nicht an einen Ausschuß zu verweisen. Man solle sich jetzt nicht in Einzelheiten verlieren und bedenken, daß das Sehnen des Deutschen nach einem europäischen Zusammenschluß überwältigend sei. Er sprach den Wunsch aus, der Bundestag möge nach der Herbsttagung des Europarates einmal eine ganztägige Diskussion der Frage des Zusammenschlusses widmen. Abg. Dr. Mommer (SPD) lehnte den Antrag im Namen seiner Fraktion ab. Er sehe in ihm keine praktische europäische Politik. Der Plan laufe auf eine klein-europäische Lösung hinaus und diese lehne die SPD ab.

Nach vier Stunden abgebrochen

Investitionshilfegesetz im Bundestag abgesetzt

Bonn, 22. November. (Eigenbericht) Ein unerwartetes Ende nahm die zweite Lesung des Gesetzes über die Investitionshilfe für die Grundstoffindustrien am späten Donnerstagabend vor dem Plenum des Bundestages. Nachdem der § 1 des Gesetzes sowohl von der sozialdemokratischen Opposition als auch von Teilen der Regierungskoalition abgelehnt worden war, aber auch sämtliche Abänderungsvorschläge, die dazu eingereicht worden waren, keine Mehrheit fanden, sah sich der Bundestag veranlaßt, die bereits seit mehr als vier Stunden laufende Aussprache zu unterbrechen. Der Beratungspunkt wurde von der Tagesordnung abgesetzt.

131er siegten im Hammelsprung

Anstellungsfrist vom Bundestag nicht verlängert

Bonn, 22. November. (Eigenbericht) Im Hammelsprung brachte der Bundestag am Donnerstagabend ein Initiativgesetz des Bundesrates zu Fall, das die im Gesetz zu Art. 131 festgesetzte Frist für die Anstellung verdrängter Beamten bis zum 1. April 1952 verlängern wollte. Bekanntlich müssen nach diesem Gesetz Behörden usw., die nicht mindestens zu 20 Prozent verdrängte Beamte und Angestellte beschäftigen, einen Ausgleichsbetrag zahlen. Der Stichtag dafür war der 1. Juli 1951. Bundesinnenminister Dr. Lehr gab während der Aussprache bekannt, daß auf Grund einer Verständigung zwischen ihm und dem Finanzminister dieser Termin praktisch schon um sechs Wochen hinausgeschoben worden sei, da alle während dieser Zeit fällig gewordenen Ausgleichsabgaben niedergeschlagen werden sollen.

Die Aussprache selbst verlief stellenweise sehr stürmisch, obschon der Sprecher des Bundesrates, der nordrhein-westfälische Innenminister Dr. Flecken, eingangs betonte, es gehe den Ländern nicht um die Frage der Ausgleichszahlungen, sondern nur darum, den einstellenden Körperschaften genügend Zeit für die Durchführung des Gesetzes zu geben. Flecken sagte, es handele sich um eine klare „Strafabgabe", die nach dem Stand vom 30. Juni Düsseldorf mit 1,2 Millionen Mark, Köln mit 1,7 Millionen, Krefeld mit 453 000, Rheydt mit 172 000 und Neuß mit 117 000 Mark belaste, da innerhalb des normalen Personalabganges in einer Behörde nur etwa 3 Prozent der Stellen im Jahr frei würden.

Schwere Bluttat in Velbert

Britischer Deserteur als Raubmörder gefaßt

Velbert, 22. November. (Eigenbericht) Am Mittwochabend verlangten in einer Gastwirtschaft in Velbert zwei Männer mit herabgekommenem Äußeren — sie trugen u. a. nur Turnschuhe — Bier und Essen. Während sie in gebrochenem Deutsch mit der Wirtin verhandelten, zog einer von ihnen eine Pistole. Der andere ging darauf hinter die Theke und machte sich an der Kasse zu schaffen. Als die Wirtin um Hilfe rief, machte einer der wenigen Gäste Anstalten, auf die beiden zuzugehen. Er wurde jedoch von dem Fremden niedergeschossen und war sofort tot, während der Mörder mit seinem Komplizen flüchtete, ohne etwas geraubt zu haben.

Nicht ganz 24 Stunden später konnten die beiden Gewaltverbrecher in Zusammenarbeit zwischen der Essener und Velberter Polizei am Plätzchen in Velbert bereits festgenommen werden. Es waren die beiden englischen Soldaten Cleere und Odell, die aus der englischen Truppenunterkunft in Hubbelrath desertiert waren und von der britischen Militärbehörde gesucht wurden. Bei der Festnahme leisteten sie keinen Widerstand, obwohl Cleere noch im Besitz seiner Pistole war und auch noch über Munition verfügte. Sie wurden zuerst auf die Velberter Polizeistation gebracht, wo sie noch am Abend von der britischen Militärpolizei abgeholt wurden.

Moskau beschuldigt die USA

„Einmischung in innere Angelegenheiten"

Washington, 22. November. (AP/dpa) Die Sowjetregierung beschuldigt die Vereinigten Staaten in einer dem USA-Geschäftsträger in Moskau überreichten Note, ein 1933 zwischen beiden Staaten geschlossenes Abkommen durch das am 10. Oktober 1951 von Truman unterzeichnete „Gesetz für die gegenseitige Sicherheit" auf das gröblichste verletzt zu haben. 1933 nahmen die USA und die Sowjetunion die diplomatischen Beziehungen auf. Dabei verzichteten beide Staaten auf jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen.

Generalstreik „letztes Mittel"

Fette: Kein Einsatz bei Lohnforderungen

Münster, 22. November. (AP) Der Generalstreik sei die letzte und entscheidende Waffe der Gewerkschaften, erklärte der Vorsitzende des DGB, Christian Fette, bei der Einweihung des Hans-Böckler-Hauses in Münster. Deshalb werde man zu diesem Mittel nur greifen, wenn es „um Tod oder Leben der Demokratie" gehe, nicht aber zur Durchsetzung von Lohnforderungen oder ähnlichen Anliegen.

Sollte sich eine Gefahr für die Demokratie zeigen, so meinte Fette, dann würden die Gewerkschaften innerhalb von 24 Stunden ähnlich wie beim Kapp-Putsch mit dieser Gefahr fertig werden.

Suche nach einem Flüchtlingszug

Zwei Tote beim Einbruch eines Tunnels — Der Po steigt erneut

Rom, 22. November. (AP/dpa) Im Po-Delta mußten am Donnerstag mehrere Deiche gesprengt werden, um dem Wasser einen neuen Abfluß zum Meer zu geben, bevor die zweite große Flutwelle herannaht. Nach den anhaltenden Regenfällen in der vergangenen Nacht ist der Fluß abermals um eineinhalb Meter gestiegen. Tausende von Menschen starren hungernd und frierend auf winzigen übriggebliebenen Inseln und Dächern inmitten der riesigen Wasserfläche dem Tod ins Auge. Marineboote suchen fieberhaft nach einem Eisenbahnzug mit 300 Flüchtlingen, der bei Loreo in der Nähe der Po-Mündung von den Fluten überrascht wurde.

Auf der Strecke Mailand—Luino wurde ein anderer mit Flüchtlingen besetzter Zug von den rasenden Naturgewalten überrascht. Bei der Einfahrt in einen von dem Dauerregen unterspülten Tunnel wurde er von den locker gewordenen Gesteinsmassen teilweise verschüttet. Unter Schlamm und Steinen konnten bisher zwei Tote und 15 Verletzte geborgen werden. In der Provinz Reggio Emilia hatten auch die Rettungsmannschaften ihr erstes Todesopfer zu verzeichnen. Ein Mann wurde von einem unerkannt gebliebenen Einwohner, der sein Haus nicht räumen wollte, durch einen Schuß niedergestreckt. In San Vittorio hatte sich ein älterer Bauer mit seiner einzigen Kuh auf den Dachboden gerettet. Er schlug die Retter in die Flucht und rief, während er sich an das Tier klammerte, er wolle lieber in seinem Haus und bei seinem Vieh sterben, als evakuiert werden. Das Haus wurde später vom Wasser begraben.

Unwetter in aller Welt

Paris, 22. November. (AP) Auch Südfrankreich hat unter anhaltendem Regen und steigendem Hochwasser zu leiden. Die ehemalige Papststadt Avignon war am Donnerstag von drei Seiten vom Hochwasser der Rhone eingeschlossen. In der Umgebung der Stadt ragen nur noch vereinzelte Dächer von Gehöften aus den Fluten. Das Unwetter forderte bisher zwei Todesopfer; der Schaden wird auf mindestens fünf Millionen Mark geschätzt.

Oslo, 22. November. (dpa) Nach dem Regenwetter der letzten Tage ist in Norwegen der Wasserstand vieler Flußläufe stark gestiegen. Der Wasserspiegel des Glommar hat im Laufe der letzten Tage um fast einen Meter zugenommen. Man befürchtet größere Überschwemmungen.

Rabat, 22. November. (dpa) Heftige Sturzregen haben in Nord-Marokko zu Überschwemmungen geführt. Der Eisenbahnverkehr zwischen Tanger und Fez mußte eingestellt werden.

Manila, 22. November. (AP) Mit einer Stundengeschwindigkeit von 150 Kilometer fegte ein Taifun aus dem Stillen Ozean über die Philippinen und richtete schwere Ernteschäden und umfangreiche Verwüstungen an. Schiffs- und Flugverkehr sowie Telefon und Telegraf sind unterbrochen. Im Gefolge des Taifuns kommen schwere Regenböen nach.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Das Ziel ansteuern!

sch- Dr. Adenauer nannte das Ergebnis der Besprechungen, die er in Paris mit den Außenministern der Westmächte führte, ein „historisches Ereignis". Er hat damit ohne Zweifel recht. Als historisch verdient allein die Tatsache hervorgehoben zu werden, daß sich die Staatsmänner der einst feindlichen Mächte zum erstenmal seit dem Kriege zusammenfanden, um gemeinsam gemeinsame Probleme zu klären. Dem Bundeskanzler war dabei, wie er vor der Presse erklärte, Gelegenheit gegeben, „die europäischen Dinge einmal unter Berücksichtigung der deutschen Gesichtspunkte" anzusprechen. Als historisches Datum muß auch verzeichnet werden, daß Deutschland nach den Worten Dr. Adenauers nun für immer in das Lager des Westens aufgenommen worden ist. Aber schließt der Begriff „historisch" auch schon eine Wertung in dem Sinne ein, daß nun alles gut und richtig sei?

Die Londoner „Times" haben zu der Pariser Konferenz einen Kommentar veröffentlicht, der viele Deutsche erschrecken wird. Sobald die neuen Verträge zwischen der Bundesrepublik und den Westmächten unterschrieben seien, so erklärt das offiziöse britische Blatt, werde Westdeutschland zwar kein besetztes Land mehr sein. „Aber es bleibt genau genommen, ein Protektorat." Diese nüchterne Feststellung scheint schlecht mit der Erklärung des Bundeskanzlers und dem Wortlaut des Kommuniqués vereinbar zu sein, wonach Deutschland künftig in „gleichberechtigter Partnerschaft" zu den freien Nationen des Westens gehören werde. Aber das Londoner Blatt gibt in gleich schonungsloser Offenheit auch eine Erklärung. Westdeutschland, so schreibt es, sei „kein normaler Staat". Denn: „Ehe nicht Deutschland wieder vereinigt ist, kann die Bundesregierung nur für zwei Drittel des deutschen Volkes sprechen. Und ehe sich Deutschland nicht selbst verteidigen kann, ist es zwangsläufig darauf angewiesen, sich von anderen Mächten schützen zu lassen."

Seit die Bundesregierung besteht, haben viele leider vergessen, daß sie nur ein Provisorium ist und auch von Anfang an nur als Provisorium gedacht war. Wir sollten dem britischen Blatt deshalb dankbar sein, daß es diese Tatsache denen ins Gedächtnis gerufen hat, die geneigt sind, sich etwa mit dem jetzigen Zustand abzufinden. Dr. Adenauer, der gerade in letzter Zeit immer wieder dem Wunsch nach der deutschen Wiedervereinigung Ausdruck verliehen hat, gehört nicht zu ihnen. Auch die Außenminister der Westmächte haben sich in dem gemeinsamen Kommuniqué dem deutschen Standpunkt angeschlossen, „daß es ihre Absicht ist, die Herstellung der deutschen Einheit anzustreben" Die mehrfache Betonung dieses Zieles nimmt der Erkenntnis, daß Paris noch keineswegs die Erfüllung aller deutschen Wünsche gebracht hat, den bitteren Beigeschmack.

Das Pariser Kommuniqué sagt wenig über den Inhalt des Generalvertrags und der anderen Abkommen, die in Kürze zwischen Deutschland und den Westmächten geschlossen werden sollen. Eine Aufklärung über die „gewissen Sonderrechte", welche sich die Alliierten vorbehalten wollen, wäre aber dringend erwünscht. Die Absicht der Westmächte, einen „Ausnahmezustand" in der Bundesrepublik normalerweise nach einer Befragung der Bundesregierung, unter Umständen aber auch ohne vorherige Konsultation, jedenfalls aber aus eigener Machtvollkommenheit zu erklären, scheint uns die schwerste Beeinträchtigung der deutschen „Gleichberechtigung" zu sein. Sollten sich die Westmächte nicht aus optischen Gründen dazu bereit finden, wenigstens die Verkündung der ins Auge gefaßten Sondermaßnahmen, auch wenn sie auf alliierten Rat geschähen, der Bundesregierung zu überlassen?

Die Pariser Konferenz hat keinen Abschluß gebracht. Die Verhandlungen zwischen den Hohen Kommissaren und dem Bundeskanzler werden weitergehen. Aber sie werden nun, da genauere Richtlinien vorliegen, schneller zum Ziele gelangen. Dr. Adenauer erklärte in Paris, man dürfe nicht zuviel theoretisierende und schematische Pläne aufstellen; notwendig sei, viele Dinge gleichzeitig zu betreiben und auf diejenigen den größten Wert zu legen, die sich am raschesten entwickeln lassen. Das scheint uns ein sehr kluges und echt staatsmännisches Wort zu sein. Seien wir uns bewußt, daß alles im Flusse ist. Nutzen wir die Stunde!

Falsche Signale

„Notgemeinschaft" - oder die große Utopie

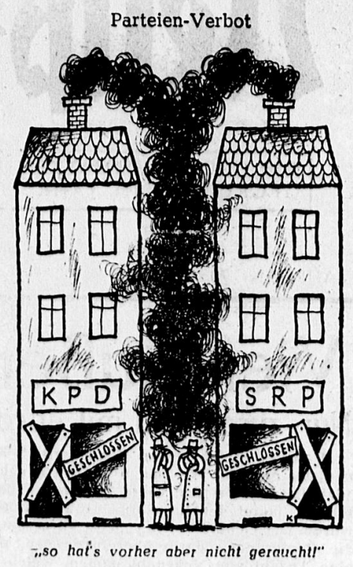
la- In den 13 Monaten seit seinem Rücktritt hätten die Menschen in steigendem Maße danach gerufen, daß ein Signal gegen die Außenpolitik der Bundesregierung gegeben werde, sagte Dr. Heinemann, der erste Innenminister der Regierung Adenauer, der seinerzeit aus Protest gegen die Politik des Kanzlers aus dem Kabinett ausschied. Gemeinsam mit der Zentrumsvorsitzenden, Frau Helene Wessel, dem Konteradmiral a. D. Stummel aus Worms und einem Herrn Scheu aus Wuppertal kündigte er am Buß- und Bettag in einer Kundgebung in Düsseldorf die Errichtung eines solchen Signals an: eine „Notgemeinschaft für den Frieden in Europa", die jene Kreise sammeln soll, „welche sich von der offiziellen Politik der Bundesregierung fernhalten". Obwohl die Gründung — wie nachdrücklich betont wurde — noch nicht vollzogen ist, existiert schon der Entwurf für einen „Aufruf", der nicht nur Auskunft über das Signal gibt, sondern auch über die Weiche und damit die Richtung, die nach Meinung der „Notgemeinschaft" die deutsche Politik in Zukunft einschlagen sollte Das deutsche Volk soll darin aufgerufen werden, die Aufrüstung Westdeutschlands und seine Eingliederung in die westliche Verteidigungsgemeinschaft abzulehnen. Die Gründer der Gemeinschaft zeigten sich über deren Zukunft sehr optimistisch. Sie rechnen auf genügend „Opferbereitschaft". Lediglich Frau Wessel, die zuvor in sehr temperamentvoller Weise für mehr Realismus in der Politik eingetreten war, räumte ein, daß sich das neugeborene unter Umständen auch als „totgeborenes Kind" erweisen könne.

Doch nun zu dem Signal, nach dem angeblich seit Monaten gerufen wird. Sollte es den Notgemeinschaftlern entgangen sein, daß eigentlich von Anfang an die Opposition ihr Signal auf Rot gestellt hat und darüber hinaus versucht, die Strecke mit immer neuen Bremsklötzen zu blockieren? Nun hat sich also eine Gruppe gefunden, die ihr rotes Signal danebenstellen möchte — nur für die in westlicher Richtung abgehenden Züge, versteht sich. Nach Osten aber steht das Notgemeinschaftssignal auf freie Fahrt. Berlin, Dresden und Rostok sei das Ziel, sagte Dr. Heinemann, und wer dahin wolle, könne nicht einen Zug nach Paris oder Rom oder Brüssel besteigen. Wie einfach und wie einleuchtend — wenn da nicht ein Haken wäre. Kann Dr. Heinemann garantieren, daß der Zug in Berlin und Dresden und Rostock hält? Daß er nicht durchfährt bis Moskau — bis Sibirien? Dr. Heinemann und Frau Wessel haben nachdrücklich versichert, daß sie mit Kommunisten nichts zu tun haben und zu tun haben wollen. Wir glauben es ihnen, aber wir glauben ihnen nicht, daß sie — wie sie behaupten — die politische Lage realistischer beurteilen als diejenigen die sie angreifen — und verdächtigen.

Dr. Heinemanns politische Konzeption geht von der Annahme aus, daß es möglich sei, mit den Sowjets zu verhandeln, ja zu paktieren, daß es möglich sei, Vertrauen zu ihren Verträgen zu haben und die eigene Sicherheit und Unverletzlichkeit darauf zu gründen. Dr. Adenauers Konzeption geht davon aus, daß das nicht möglich ist. Ihn schrecken die Erfahrungen der ehemaligen Verbündeten des Kremls. Und noch mehr schrecken ihn die Erfahrungen der europäischen Nationen, die wir heute viel zu leicht als Satelliten Moskaus bezeichnen, ohne zu bedenken, welch bittere Wege sie zurücklegen mußten, um dazu zu werden. Der Fenstersturz des tschechischen Außenministers Masaryk in Prag hat seinerzeit die westlichen Mächte aus ihrer Lethargie gerissen. Für die osteuropäischen Völker war es damals schon zu spät. Wir aber haben keinen Anlaß, die Mahnung dieses Sturzes ganzer Nationen in den Wind zu schlagen. Von ihrem Schicksal aber sprach weder Dr. Heinemann noch Frau Wessel. Dr. Heinemanns Ziel ist die unbedingte Erhaltung des Friedens. Sein Weg: die deutsche Einheit in Freiheit, eine Garantie an Moskau, daß Deutschland ewig waffenlos bleibt und eine Garantie von Moskau, daß Deutschland ewig von der Bolschewisierung verschont wird. Und die Garanten dieser Garantien sollen die Völker sein, die Deutschland durch ein brüskes Nein vor den Kopf stoßen soll, die aber die Waffen schmieden und bezahlen sollen, mit denen die deutsche Unantastbarkeit geschützt werden müßte. Eine solche politische Konzeption kann unmöglich als Realpolitik angesehen werden.

Abschließend noch ein Wort in eigener Sache: Dr Heinemann hat in öffentlicher Kundgebung die westdeutsche Presse verdächtigt, gegen Dollars das Volk zu vernebeln. Auch, so sagte er, „die durch amerikanische Millionen geförderte Unabhängigkeit der westdeutschen Presse" werde das Volk nicht blind machen. Wir haben die übrigen Äußerungen Dr. Heinemanns nicht nach dem Niveau beurteilt, auf das er damit herabgestiegen ist. Und selbst darauf soll er eine sachliche Antwort erhalten: die deutsche Presse hat keine Kaufgelder erhalten, sondern kurzfristige wirtschaftliche Kredite, die verzinst und auf Heller und Pfennig zurückerstattet werden müssen. Viele andere Unternehmen haben bereits solche Kredite erhalten, ohne daß sie deshalb der Käuflichkeit verdächtigt wurden. Auch Dr. Heinemann dürfte nicht unbekannt geblieben sein, daß die ersten sensationellen Nachrichten über sogenannte Millionenkredite für die deutsche Presse jeder sachlichen Grundlage entbehrten. Sie sind längst richtiggestellt worden. Wenn sich Dr. Heinemann trotzdem darauf beruft, so ist das nur — und nicht zuletzt für ihn selbst — bedauerlich.

Parteien-Verbot



„so hat's vorher aber nicht gerauscht!"

Endlich Anklage gegen Auerbach

Zehn Anklagepunkte der Staatsanwaltschaft, die Auerbach sämtlich bestreitet

München, 22. November. (AP) Die Münchener Staatsanwaltschaft hat am Freitag endlich gegen Philipp Auerbach Anklage erhoben und gleichzeitig auch die Anklageschrift veröffentlicht, die ihn und drei andere Angeklagte für die Mißstände im bayerischen Landesentschädigungsamt verantwortlich macht. In zehn Anklagepunkten wird Auerbach schwere Amtsunterschlagung, Erpressung, Untreue, Betrug, einfache passive Bestechung, Abgabenübererhebung, Abgabe wissentlich falscher eidesstattlicher Erklärungen, unbefugte Führung des Doktortitels, Vergehen gegen das alliierte Währungsgesetz und gegen das Sammlungsgesetz vorgeworfen. Auerbach und zwei Angestellte seines Amtes, so heißt es in der Anklage, hätten sich beim Handel mit Entschädigungsansprüchen zusammen um etwa 800 000 Mark bereichert.

Die Anklageschrift geht nicht wesentlich über die Behauptungen hinaus, die bereits in den veröffentlichten Zwischenberichten des bayerischen Justizministeriums aufgestellt worden sind. Außerdem wird in ihr angeführt, daß Auerbach alle ihm zur Last gelegten Straftaten bestreitet. Als weitere Angeklagte werden die ehemaligen Angestellten im Landesentschädigungsamt Dr. Konirsch und Dr. Hönig-Ohnsorg genannt, von denen Dr. Hönig-Ohnsorg im wesentlichen geständig sei.

Vernehmung Schumachers gefordert

Bonn, 22. November. (AP) Die Vernehmung des Vorsitzenden der SPD, Dr. Schumacher, und seiner Privatsekretärin, Frau Renger, als Zeugen forderte am Donnerstag in dem Untersuchungsausschuß über die Dokumentendiebstähle im Bundeskanzleramt der CDU-Abg. Dr. Würmeling. Weiter verlangte er die Vernehmung des ehemaligen Amtsgehilfen Kaiser, des Beuler Stadtverordneten Siegel und des Mainzer Kaufmanns Aguntius, gegen die von der Bonner Staatsanwaltschaft bereits Klage erhoben worden ist. Ferner müsse der Ausschuß die Direktoren des Bundeskanzleramtes über die Umstände verhören, welche die Dokumentendiebstähle ermöglicht hätten. Demgegenüber erklärte der SPD-Abg. Mellias, daß der Untersuchungsausschuß nach Auffassung seiner Partei vor allem „die organisatorischen Mängel im Bundeskanzleramt" festzustellen habe. Zu einer Beschlußfassung über die Anträge kam der Ausschuß nicht. Er vertagte sich vielmehr auf Freitag, um sich erst über die Anklageschrift gegen Kaiser und Genossen zu unterrichten, die bis dahin den Ausschußmitgliedern zugestellt werden soll.

Die Stundung der Soforthilfe

Bonn, 22. November. (Eigenbericht) Der Bundesrat hatte wegen des vom Bundestag angenommenen Gesetzes über die Stundung der Soforthilfe den Vermittlungsausschuß angerufen. Der Vermittlungsausschuß hat aber den Beschluß des Bundestages bestehen lassen und lediglich die Bestimmung gestrichen, wonach die Mittel für die Teuerungszuschläge dem Soforthilfefonds aus Mitteln des Bundeshaushalts zu erstatten seien. Der Bundestag stimmte dem Beschluß des Vermittlungsausschusses am Donnerstag zu, so daß also bei abgabepflichtigen natürlichen Personen die am 20. November 1951 fällige Rate gestundet werden kann, wenn die ganze Rate niedriger als 20 Mark ist. Beträgt das abgabepflichtige Vermögen nicht mehr als 15 000 Mark, so ist ein Teilbetrag in Höhe von 20 Mark zu stunden. Bei mehr als 15 000, jedoch nicht mehr als 75 000 Mark ist der auf das land- und forstwirtschaftliche Vermögen entfallende Teil der Rate zu stunden, und zwar bei einer Zahlungsverpflichtung in Halbjahresraten in Höhe eines Sechstels, bei Vierteljahresraten in Höhe eines Drittels.

Weihnachtszucker ist gesichert

Düren, 22. November. (lnw) Für den erhöhten Zuckerbedarf bis Ende Dezember seien im gesamten Bundesgebiet einschließlich Berlins 385 000 Tonnen Zucker freigegeben worden, teilte Ministerialdirigent Dr. Tillmann vom Landwirtschaftsministerium NRW am Donnerstag mit Damit sei der Zuckerbedarf für die Weihnachtszeit gesichert. Im vergangenen Jahr seien im gleichen Zeitraum nur 300 000 Tonnen freigegeben worden.

Wissenschaft beweist Existenz Gottes

Vatikanstadt, 22. November. (AP) Papst Pius XII. hat am Donnerstag in einer bedeutsamen Ansprache, die er zur Eröffnung des 340. Studienjahres der päpstlichen Akademie der Wissenschaften hielt, die Forschungsergebnisse der modernen Naturwissenschaft „einen unschätzbaren Beitrag zum Beweis der Existenz Gottes" genannt. Die Wissenschaft habe damit die Antwort gegeben, die die Menschheit von ihr erwartete. (Ausführlicher Bericht folgt in der Samstagsausgabe.)

Aufblühender Handel mit Latein-Amerika

Bonn. Seit dem Kriege habe die Bundesrepublik den gesamten deutschen Vorkriegsstand im Handel mit Süd- und Mittelamerika wertmäßig wieder erreicht, teilte der Leiter der Außenhandelsabteilung im Bundeswirtschaftsministerium, Freiherr von Maltzan, mit. Warenmäßig dürfte der deutsche Vorkriegsstand im nächsten Jahr erreicht und „danach bald überschritten werden". Rund 10% des gesamten deutschen Außenhandels der Bundesrepublik gehen heute nach Süd- und Mittelamerika. Deutschland stehe damit an vierter Stelle in Uruguay, an fünfter Stelle in Argentinien und etwa an achter Stelle in Brasilien, Chile und Kolumbien. An erster Stelle stehen die USA, gefolgt von Frankreich und Großbritannien. Die weiteren Aussichten für die Bundesrepublik sind nach Ansicht von Maltzans sehr gut. Für den Export chemischer Produkte bestünden „große Möglichkeiten". Auch die weitere Ausfuhr von Maschinen und Erzeugnissen der Elektroindustrie sei sehr entwicklungsfähig. Allerdings habe sich ein bedeutender Wechsel im Export vollzogen. Süd- und Mittelamerika stünden heute im Zeichen einer weitgehenden Industrialisierung. Daraus ergebe sich, daß beispielsweise im Metallsektor anstatt Fertigprodukte, wie früher, heute hauptsächlich Vorprodukte verlangt würden. Von Maltzan wies darauf hin, daß Deutschlands Aussichten unter den übrigen Industrieländern deswegen besonders vorteilhaft seien, „da wir der echteste Handelspartner sind". Ohne eigene Kolonialgebiete sei Deutschland auf den absoluten Austausch von Waren angewiesen.

Alliierte prüfen Schrottpläne

Bonn. Die Alliierten sind an die Bundesregierung wegen der geplanten Neuordnung des deutschen Schrotthandels herangetreten. Die Verhandlungen wegen dieser Frage standen überwiegend unter dem Gesichtspunkt, den Schrottexport sicherzustellen. Man ist an zuständiger Stelle in Bonn überzeugt, daß ein alliierter Einspruch gegen die vom Bundeswirtschaftsministerium geplante Verordnung zur Neuordnung des Schrotthandels nicht erfolgt.

Kapitalumstellungen in der Chemie

Düsseldorf. Von 61 Aktiengesellschaften der chemischen Industrie, von denen 28 an den Börsen notiert werden, haben 18 Gesellschaften das Kapital erhöht, 22 ihr Kapital gesenkt und 41 Gesellschaften das Kapital unverändert gelassen. Das alte Kapital betrug insgesamt 656,54 Mill. RM, während sich das neue Kapital auf 566,39 Mill. DM beläuft. Die meisten Kapitalerhöhungen wurden bei einem Aktienkapital von weniger als einer Million RM vorgenommen.

Elektro-Kartelle werden zerschlagen

Bonn. Die Alliierten haben verschiedene Firmen und Verbände der Elektroindustrie am Donnerstag angewiesen, das den Wettbewerb beschränkende Geschäftsgebaren zu unterlassen. Insbesondere wird den Betroffenen verboten, Verabredungen über Preise, Absatz- und Verkaufsbedingungen sowie über Rabatt- und Diskontbeträge oder Vergünstigungen für Kunden zu treffen.

Schaufensterbeleuchtung verlängert

Düsseldorf. Der Landeswirtschaftsminister hat am Donnerstag eine Verordnung unterschrieben, die Schaufensterbeleuchtung sowie die Lichtreklame an den eigenen Geschäftshäusern bis 20 Uhr angeschaltet zu lassen. Um 15 Uhr darf die Beleuchtung eingeschaltet werden. Diese Verordnung gilt auch für die Sonntage und stellt eine bundeseinheitliche Regelung her.

Wirtschaft in Kürze

Düsseldorf. Nach der 1. Durchführungsverordnung zu Eisen II/51 haben Abnehmer von Walzstahl, die ihre Aufträge unmittelbar beim Hersteller unterbringen, bis zum 8. 12. ihren Auftragsbestand auf vorgeschriebenen Formularen bei der Auftragsstelle Walzstahl, Düsseldorf, zu melden. Die Formulare sind bei den Industrie- und Handelskammern erhältlich.

Düsseldorf. Die Eisenerzförderung der Rohstoffbetriebe der Vereinigten Stahlwerke GmbH, Dortmund, hat im Geschäftsjahr 1050/51 die Vorkriegsförderung weit überschritten und betrug 3,67 Mill. t. Sie macht 25% der gesamten Förderung im Bundesgebiet aus. Die Gesellschaft setzte ihr Kapital von 0,5 Mill. RM auf 5 Mill. DM neu fest.

Duisburg. Die Hahnsche Werke AG beschloß in der aoHV, ihr AK um 9 auf 14 Mill. DM zu erhöhen.

Wuppertal. Die Wicküler-Küpper-Brauerei AG in Wuppertal erzielte 1949/50 nach 1,4 Mill. DM Abschreibungen, nach einer Wertberichtigung zum Umlaufvermögen von 150 000 DM sowie nach Zuweisungen von 690 0000 DM an die Altersversorgung einen Reingewinn von 15 4300 DM, um den sich der Verlustvortrag von 1948/49 auf 580 000 DM vermindert. Die Geschäftslage ist günstig. HV 29. 11.

Bonn. Die Industrieproduktion stieg im Oktober um weitere 2% auf 134% (1936 = 100). Die Zunahme der Bevölkerung des Bundesgebietes eingerechnet ergibt sich eine Indexziffer von 105%. Die Produktionserhöhung war in der Grundstoffindustrie immer noch geringfügig.

Brüssel. Die belgische Schneidwarenindustrie hat die Regierung um Einschränkung der Importe ersucht. Die deutsche Konkurrenz in Belgien sei sehr stark, zumal die deutschen Preise um 30% unter den belgischen liegen.

Rheinisch-Westfälische Börse

Aktien	22. 11.		20. 11.		Aktien	22. 11.		20. 11.	
Accu	208	B	—		Rheinmetall.	28½	t	28½	t
AEG	45⅝	b	45⅝	b	Rh. Stahlw.	—		146	t
Allg. Hochb.	44	G	44	G	RWE	—		138	bG
Pembara	—		—		Salzdetfurth	111½	bG	—	
Burbach Kali	—		122	bB	Schiess AG	—		118	t
Daimler Benz	—	G	—		Schwabenbr.	80	G	80	t
Deman. ...	137	b	—		Siemens St.	84½	t	83⅜	t
Osch. Erdöl.	140	bG	134	G	Stolberg Zink	173	t	—	
Dortm. AG .	67	G	69	b	Ver. Stahlw.	154½	t	145⅜	t
Dortm. Union	73½	t	—		Ver. Dt. Nickel	—	G	133	t
Feldmühle.	—		131	G	W. Uerdinger	—		—	
Felten ...	99½	bB	98	b	Wass. Gelsk.	—		136½	t
Ford-Werke	115	b	112	G	W. Kauthof.	107	t	107	t
Gerresh. Glas	142	G	140	G	Wintershall.	—		96	t
Gladb. Wolle	198	b	198	G	Bankaktien				
Goldschmidt	—		—		Commerzb.	62	t	60½	t
Harpener B.	180	B	178	G	Deutsche B.	73½	t	72	t
Hein-Lehm.	135	G	135	G	Dresdner B.	66	t	66½	t
Hoesch ...	—		134	bG	Freiverkehr				
Kabel Rheyd	84	b	84	b	Eisenhütten	98½		94	
Klöckner ..	147¾	b	136	bG	Elektr.	169		164	
Losenhausen	—	G	—	G	Felix Inh.-A.	56		56½	
Mannesm. St.	133	b	126½	b	Ges. Kunstz.	96		91½	
Mannesm. V	115	b	110	bG	St. Zellwolle	108		106	
Mülh. Bergw.	156	bB	158½	t	V. W. Wagnon	81		84½	
Rh. Braunk.	—		199	bG					

Berlin. 1 Westmark = 3,70—3,90 Ostmark.

Elisabeth und ‚Shakespeare'

Bronnens „Gloriana" in Stuttgart

Arnolt Bronnen war in den zwanziger Jahren mit seinen Stücken wie „Vatermord", „Anarchie in Sillian", „Katalaunische Schlacht" und „Ostpolzug" einer der am häufigsten gespielten Bühnenautoren. Dann geriet er in politisches Zwielicht, und seine Stücke verschwanden von den Bühnen. Nach 1945 wurde der gebürtige Wiener außer einer in ihrer Auswirkung mißglückten Wiederaufführung von „Michael Kohlhaas" in Karlsruhe nur an österreichischen Bühnen gespielt, darunter auch das in den letzten Kriegsjahren kurz vor seiner Kasseler Uraufführung verbotene Schauspiel „N" (um den Herzog von Enghien). Jetzt wurde der Dramatiker Bronnen durch die Uraufführung seines Lustspiels „Gloriana" an den Württ. Staatstheatern, das von Gründgens und Falckenberg 1942 angenommen und dann ebenfalls verboten worden war, auch in Deutschland wieder zur Diskussion gestellt.

Bronnen greift wie so mancher Dramatiker vor ihm hinein in die grelle, von wilden Leidenschaften bewegte Zeit des elisabethanischen Englands. Elisabeth selbst wird wie bei Bruckner als von Essex völlig abhängiges Triebwesen gesehen. Die forcierte Geschlechtlichkeit war ja immer ein bestimmendes Element in Bronnens Schaffen. Doch will Bronnen hier das geradezu animalische, bisweilen recht scharf gewürzte erotische Streiten zur Auseinandersetzung zwischen dem Geist und der totalen, mißbrauchten Macht weisen. Er stellt deshalb hinter die Puppe Essex als den Organisator des Kampfes gegen Elisabeth Francis Bacon. Der wird aber bei Bronnen nicht nur zu Shakespeare, sondern in Auswertung einer alten Überlieferung sogar zu Edward VI., dem frühverstorbenen Bruder Elisabeths. Durch diese Aufspaltung in drei Wesen wird dem eigentlichen Gegenspieler Elisabeths aber jede geistige Bestimmtheit genommen. Die Gestalt gerät um eines aparten Einfalles willen ins Schillern, verflüchtigt sich ins Nebulose. Der von Essex angezettelte Aufstand gegen die allein nach ihren Launen und Leidenschaften tyrannisch regierende Elisabeth erscheint so selber nur von Machtgier veranlaßt. Damit bleibt aber die wahrhaft aktuelle Auseinandersetzung des Geistes mit der Macht im Ansatz stecken. Das ist offensichtlich nicht Bronnens Sache. Er kann aber immer noch glänzende Szenen schreiben, in denen es in all ihrer Frechheit von dramatischer Spannung knistert.

Diese aus dem bildhaft Szenischen entwickelte theatralische Schlagkraft kam durch Paul Hoffmanns Inszenierung in den faszinierend stimmungsdichten Bühnenbildern von Leni Bauer-Escy ausgezeichnet heraus. Die für Stuttgart neue Trude Tandar war in der heiklen Titelrolle vital und sprecherisch prägnant. Hans Caninenberg konnte für die schwierige Triple-Rolle Bacon - Shakespeare - Edward VI. doch nicht genug Wandlungsfähigkeit aufbringen. Komödiantisch bewegt der Essex von Willy Reichmann, kraft- und reizvoll Inge Birkmann als Shakespeares „schwarze Frau" Mary Fitton. Schon in der Maske ausgezeichnet Theodor Loos als Anthony Bacon, als der von Bronnen in den Rollstuhl gesetzte Gründer des Secret Service, und Erich Ponto als der Fuchs Cecil. Zum Schluß wurde Bronnen lebhaft gerufen.

Hermann Dahnecker

Kritische Umschau

Silones Drama um die Freiheit

Die Freiburger Städtischen Bühnen brachten Ignazio Silones bislang einziges Drama „... und er verbarg sich" zur deutschen Erstaufführung. Es wurde 1944 nach seinem 1937 erschienenen Roman „Brot und Wein" geschrieben. Die Umsetzung ist gelungen, auch wenn bei dem Herauslösen aus der epischen Breite den Gestalten und der Handlung manches an Farbe und Fülle verlorengehen mußte. Die geistige Auseinandersetzung und Spannung jedoch ist dem Bühnenstück geblieben und erst recht seine brennende Aktualität. Denn es geht um die Freiheit und die Ordnung für den Menschen in unserer erschütterten Welt.

Das Stück spielt im Herbst 1935 in Italien, in der Marsica genannten Gegend der Abruzzen. Pietro Spina ist aus der Emigration zurückgekehrt. Er ist als Sohn einer alten Familie Revolutionär geworden, um den Armen seiner Heimat zu helfen. Er hat erkannt, daß man sich die Freiheit selber nehmen muß und dann auch unter einer Diktatur als im Denken freier Menschen leben kann. Es geht in Silones Stück aber auch um die ethische Rechtfertigung jeglichen politischen Handelns. Der Student Murica hat aus Schwäche Verrat begangen. Er gesteht jedoch diesen Verrat, um die Ordnung zwischen sich und der Welt, die alte Unterscheidung zwischen Gut und Böse wiederherzustellen. Denn die Rangordnung der echten menschlichen Werte ist immer gültig. Silone sucht, seiner persönlichen Entwicklung entsprechend, sozialistische Vorstellung und christliche Weltschau einander durchdringen zu lassen. Das gelingt zwar nicht nahtlos, doch packt es in seiner Aufrichtigung, auch wenn es meist doch den Umweg über die Diskussion nehmen muß und sich selten unmittelbar in Aktion umsetzt. In der Inszenierung Willy Grübs wurde das Stück, mit dem die Auseinandersetzung lohnt, überaus dankbar aufgenommen. ck

Jugend spielt junge Musik

Zum drittenmal veranstaltete die Stadt Braunschweig ihre „Festlichen Tage neuer Kammermusik". Sechs über eine Woche hin verteilte Veranstaltungen — und alle sechs ausverkauft: das erscheint bei der ausschließlichen Darbietung moderner Musik ungewöhnlich, ist es aber weniger, wenn man hört, daß das übliche Konzertpublikum weitgehend fehlte, dafür die Säle aber mit Jugend gefüllt waren (der man allerdings die Eintrittskarten zu einem sehr mäßigen Preis überließ). Diese Bindung an die Jugend fand ihre Rechtfertigung darin, daß sich erneut bestätigte, daß junge Menschen, noch frei von der Bindung an das Traditionelle, neuer Musik wesentlich aufgeschlossener und vorurteilsloser gegenüberstehen als die ältere Generation.

Auch in den Darbietungen kam die Jugend in bedeutungsvoller Weise zu Wort. Ein Abend stellte einen Wettbewerb der nach Braunschweig eingeladenen Musikhochschulen (bzw. -akademien) von Berlin, Detmold und Hannover dar. Studenten dieser Institute brachten Kompositionen ihrer Mitstudenten, darunter des erst sechzehnjährigen Peter Ronnefeld (Sonate für Violine und Klavier) zur Uraufführung. Begreiflich, daß die Interpreten mehr zu sagen hatten als die Komponisten (unter ihnen Alfred Koerppen). Doch ließen die fünf Lieder für Sopran und Klavier des 24jährigen Klaus Sonnenburg aufhorchen. Die daneben wesentlichen Veranstaltungen — ein Kammermusikabend des Streichquartetts des Staatstheaters Braunschweig und ein Kammerorcheserkonzert — umfaßten nahezu die ganze Spannweite dessen, was in widerspruchsvoller Vielgestaltigkeit an schöpferischen Kräften heute am Werk ist. Die Vortragsfolgen reichten von der hemmungslosen Schönmalerei Ernst Peppings (Streichquartett) über Hermann Reutters aus romantischer Grundhaltung entsprungene, aber gebändigte Kompositionen (Lyrisches Konzert für Sopran, Flöte, Klavier, Streicher und Pauken, Sieben Gesänge für tiefe Männerstimme und Klavier), Strawinskij, Schönberg und H. E. Apostel bis zu zwei ratlos lassenden, nervösen Schöpfungen des 24jährigen Giselher Klebe. Ein Abend „Geistliche Musik der Gegenwart" brachte Uraufführungen von sechs Komponisten, unter denen der 30jährige Johannes Driessler mit zwei Kanons und drei Motetten den stärksten Eindruck hinterließ. Dr. G. W.

Chronik des geistigen Lebens

Bundeskanzler Dr. Adenauer benutzte seinen viertägigen Besuch in Paris auch, um die Ausstellung von Bildern französischer Impressionisten aus deutschem Museumsbesitz zu besuchen, die in den wenigen Wochen seit ihrer Eröffnung bereits viele Tausende von Franzosen angelockt hat.

Die große Winter-Ausstellung des Berner Kunstmuseums wird dem Impressionisten Edgar Degas (1834—1917) gelten. Aus französischen, englischen, schweizerischen und amerikanischen Museen und Privatsammlungen kommen rund 160 Gemälde, Pastelle, Zeichnungen und 73 Bronzen. Die Eröffnung ist am 25. November.

Bei Ausgrabungen südlich des Pyramidenfeldes von Sakkara ist jetzt das etwa 4650 Jahre alte Grab des ägyptischen Königs Snofru freigelegt worden, gab der Generaldirektor der Abteilung für Frühgeschichte im ägyptischen Nationalmuseum Dr. Etienne Drioton bekannt. König Snofru war der Vater des Königs Cheops und gehörte der vierten Dynastie (um 2700 v. Chr.) an.

Brüder in Apoll

Albrecht von Haller und Voltaire wohnten nicht fern voneinander in der Schweiz. Casanova besuchte sie beide.

„Was halten Sie von Voltaire?" fragte er Albrecht von Haller. Haller setzte den Franzosen herab: Voltaire sei ein schlechter Schriftsteller, seine Verse taugten nichts, seine Leistungen würden ungeheuer überschätzt.

In Ferney fragte dann Casanova Herrn Voltaire, was er von seinem Nachbarn Albrecht von Haller halte. Voltaire schwärmte: Haller sei ein hervorragender Arzt, ein Menschenfreund, ein Dichter und bedeutender Schriftsteller.

„Es freut mich, Herr von Voltaire, daß Sie über Ihren Bruder in Apoll eine so wohlwollende und kollegiale Meinung haben, zumal Herr von Haller keineswegs bereit ist, Ihnen die gleiche Gerechtigkeit zu erweisen", erwiderte Casanova.

Einen Augenblick stutzt Voltaire und sagt liebenswürdig lächelnd: „Peut-être nous trompons tous les deux!" (Vielleicht irren wir uns beide.)

Das Preisrichterkollegium für die Verleihung des Rudolf-Koch-Preises hat entschieden, daß keine der eingesandten Arbeiten mit dem Rudolf-Koch-Preis ausgezeichnet werden soll, der jährlich vom Rudolf-Koch-Kreis für hervorragende Leistungen in der Graphik und im Schriftschaffen vergeben wird. Fünf Einsendern — Curt Claussen-Finks (Bremen), Edmund Krause (Wuppertal-Elberfeld), Dieter Sieling (Hamburg), Wilhelm Neufeld (Traunstein-Erlstädt) und Max Bollwage (Wiesbaden) — soll eine Anerkennung zuerteilt und der Geldbetrag des 500-DM-Preises zu gleichen Teilen überreicht werden.

Der Prorektor der Göttinger Universität, Prof. Dr. Ludwig Raiser, wird im Wintersemester 1951/52 keine Vorlesungen und Übungen an der Universität halten. Er wird während der Erkrankung des zum Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft gewählten Staatssekretärs Prof. Dr. Flachsbarth die Präsidialgeschäfte der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Bad Godesberg vertretungsweise wahrnehmen.

Die Dresdner Staatsoper führte Carl Maria von Webers „Freischütz" zum 1000. Male auf. Inszeniert wurde das Werk von dem jungen Münchner Regisseur Paul Hager.

Aus der Stadt Neuss

Die Unterschrift

Eines Tages — es ist schon etwas länger her — saßen einige biedere Handwerksmeister im „Dom". Es war ein Vormittag, an dem die Arbeit nicht drängte, und sie stießen mit etlichen „Alt" auf ihr gemeinsames Wohl an. Mattes saß dabei und blies aus seiner Halblangen blaue Wolken in die Bierluft. Sie warteten auf Pitter, den Metzgermeister. Das heißt, Mattes wartete auf ihn, — und deshalb schrieb er auf einem alten Frachtbrief, den ihm der Wirt auf den blankgescheuerten Tisch gelegt hatte, fortwährend seinen Namen.

Kurz vorm Mittagläuten tritt Pitter in die Gaststube. „Morje zesame!" „Morje Pitter!" Pitter sieht den Mattes an und wird neugierig: „Wat bös Du so andächtig am schrieve?" Mattes bleibt ernst: „Ech mott mech em schrieve übe, wo ech kann. Mie Motter säht, Jong, Du fälls op möt ding Ongerschreff!" Pitter wirft sich in die Brust und meint in reinem Hochdeutsch: „Schreiben kann ich wie gestochen, wenn Ihr mir Feder und Papier gebt, sollt Ihr staunen über meine Handschrift!" „Só", griemeln die anderen. „Dom-Döres, jeft dem Pitter Papier, Tinte on Feer. Ens kicke, wat de vör'n Ongerschreff hätt!" Dom-Döres, im voraus aufgeklärt wie schon öfters, besorgt das Nötige, Pitter setzt sich in Positur und schreibt schwungvoll Peter . . ., Metzgermeister. Der ganze Tisch staunt: „Jong, kanns Du ävver schrieve!" und der Dom-Wirt verlangt das Blatt: „Dat mott ech sogar ens en de Köch zeige!"

Wenige Minuten später steht ein Junge vor der Frau Metzgermeister mit einem Zettel des Inhalts: „Liebe Frau, gib dem Überbringer zwei Pfund beste Leberwurst mit. Bis nachher und herzlichen Gruß, Dein Mann." Und die schwungvolle Unterschrift. Im Dom läßt man's sich schmecken. Und Pitter wird aufgefordert, nur ja tüchtig zuzulangen. Man lobt die herrliche Leberwurst und überhört dabei das Mittagläuten, zumal auch noch einige Alt beigesteuert werden. Bis Pitter erklärt: „ Jetzt mott ech ävver no Hus!"

Nach dem „Nur ein Viertelstündchen" kann sich Pitters Frau nicht mehr länger beherrschen und sie reicht ihrem Metzgermeistersmann den Zettel hin zum Kanapee: „Sag ens, Mann, dat wor doch richtig möt der Läverwoosch? He es de Zeddel!" Pitter springt wie auf Kommando mit beiden Beinen vom Kanapee: „Jong ,Frau, do hant die Halonke mech ävver schwer erenjeleit . . ."

Baudenkmal und Außenwerbung

Richtlinien des Wiederaufbauministers zur Erhaltung von Baudenkmälern

Der Verlust zahlreicher Baudenkmale durch die Kriegsereignisse zwingt dazu, die in öffentlicher und privater Hand befindlichen mehr oder minder beschädigten denkmalpflegerisch wertvollen Bauten soweit wie möglich zu erhalten und vor dem Abbruch zu bewahren.

Im Einvernehmen mit dem Kultusminister hat der Wiederaufbauminister von Rheinland-Westfalen in einem Runderlaß Richtlinien herausgegeben, die bei der Neufestsetzung von Fluchtlinien, die im Rahmen stadtbaulicher Planung Baudenkmale anschneiden sowie bei drohender Einsturzgefahr wertvoller Bauten, beachtet werden sollen. Die Gemeinden werden gebeten, sofern durch neue Fluchtlinien Baudenkmale angeschnitten werden sollen, im Benehmen mit den Baugenehmigungsbehörden und den Landeskonservatoren sorgfältig zu untersuchen, ob sich die Planungsziele ohne Beeinträchtigung oder Beseitigung solcher Bauten durchführen lassen.

Wird bei einem Baudenkmal Einsturzgefahr festgestellt, so hat die Baugenehmigungsbehörde zu prüfen, ob Sicherungsmaßnahmen zur Erhaltung des Bauwerks möglich sind. Der zuständige Landeskonservator muß eingeschaltet werden, um die Bereitstellung von staatlichen Beihilfen zu ermöglichen. Die Abbruchsverfügung soll erst dann erlassen werden, wenn die Verhandlungen zu keinem positiven Ergebnis geführt haben. Der Umfang des Abbruchs ist im Benehmen mit dem Landeskonservator auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken. Ist die Beseitigung eines besonders wertvollen Baudenkmals nicht zu umgehen, so hat die Baugenehmigungsbehörde mit dem zuständigen Landeskonservator und der Gemeinde zu prüfen, ob es nicht nach Anfertigung von Aufmaßzeichnungen vorsichtig abgetragen und das Material nach Numerierung für eine künftige Verwendung an anderer Stelle gelagert werden kann. Das gilt auch für einzelne wertvolle Architekturteile weitgehend zerstörter Baudenkmale, deren Beseitigung nicht zu vermeiden ist.

Sollen an Baudenkmalen Reklameschilder, Schaukästen, Aufschriften und Abbildungen angebracht werden, so ist bei der erforderlichen Genehmigung ein strenger Maßstab anzulegen. Das gilt auch für die Genehmigung von Außenwerbung in unmittelbarer Nähe solcher Baudenkmale. In beiden Fällen ist der Landeskonservator zu beteiligen. Sofern bereits angebrachte Werbeanlagen Baudenkmale verunstalten oder beeinträchtigen, ist auf ihre Beseitigung oder Änderung in angemessener Frist hinzuwirken.

Nur eine „1" - aber Urkundenfälschung

Sechs Wochen Gefängnis für die Fälschung einer Rechnung.

Eine seltsame Auffassung von Recht besaß der wegen Betrugs und Urkundenfälschung angeklagte Mann, der in einer impulsiven, heftigen Art glaubte sich gegen die Anklage vor dem Strafrichter verteidigen zu müssen. Er war kein unbeschriebenes Blatt und hatte diesmal unter Vorspiegelung falscher Tatsachen eine Rechnung gefälscht.

Er hatte an einen Geschäftsmann in Viersen einen gebrauchten Lastwagen verkauft, zu dem er noch eine Ersatz-Einspritzpumpe liefern wollte, die sich in Neuß in Reparatur befand, nachdem sie vorher noch in München für DM 126,50 repariert worden war. Als der Mann die Rechnung über die Neußer Reparatur von 20,— DM erhielt, glaubte er sich berechtigt, die Münchener Kosten mit einzukalkulieren und er setzte vor den Betrag eine Eins. Diese Rechnung bezahlte der Käufer des Wagens, da er sich verpflichtet hatte, die Reparatur zu tragen.

Eines Tages versagte die Pumpe, es kam zu Rückfragen bei der Neußer Reparaturwerkstätte und — dabei kam heraus, daß die Reparatur nur zwanzig Mark gekostet hatte. Der Angeklagte versuchte sich mit fadenscheinigen Behauptungen gegen den Käufer, die sich auf einen Wechsel bezogen, zu verteidigen und war nicht zu überzeugen, daß in der Fälschung der Rechnung eine verwerfliche Handlungsweise liegt, die in jedem Falle, gleich aus welchem Motiv heraus sie geschah, zu verurteilen ist. Das Gericht verurteilte ihn deshalb zu sechs Wochen Gefängnis wegen Urkundenfälschung und Betrugs.

Neußer Pkw nach Koblenz entführt

Nachts wurde ein auf der Elisenstraße parkender Personenkraftwagen gestohlen. Der Wagen wurde in Ringen (Krs. Koblenz) aufgefunden und sichergestellt.

Auf der Römer-Straße wurde ein Personenkraftwagen herrenlos vorgefunden und sichergestellt. Nach den getroffenen Feststellungen wurde das Fahrzeug in M.Gladbach gestohlen.

T. b. (Total blau)

Zur Ausnüchterung wurden zwei Männer, die total betrunken aufgefunden wurden, in polizeiliche Verwahrung genommen.

Zwischen Furth und Römerlager

Totensonntag ist geschützt

Es wird darauf hingewiesen, daß am kommenden Totensonntag sämtliche Lustbarkeiten und alle anderen der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen verboten sind, sofern bei ihnen nicht der diesem Tag entsprechende Charakter gewahrt ist.

Eine Ausnahme trifft nur zu:
- für Theater mit Stücken religiösen oder legendären Inhalts,
- für Theater- und Konzertsäle, in denen regelmäßig nur Darbietungen von höherem Kunstwert stattfinden, wenn es sich um rein geistige Musik handelt,
- für Lichtspieltheater, wenn nur die für diesen Tag zugelassenen Filme vorgeführt werden.

In Räumen mit Schankbetrieb sind musikalische Darbietungen jeder Art (auch ernste Musik) grundsätzlich nicht gestattet, ebenfalls nicht sportliche und turnerische Veranstaltungen gewerblicher Art und ähnliche Darbietungen, sofern sie mit Auf- oder Umzügen, mit Unterhaltungsmusik oder Festveranstaltungen verbunden sind.

Wer nimmt Kinder auf?

Der Bundespräsident, die Bundesregierung und führende Persönlichkeiten wenden sich an die Bevölkerung mit der Bitte, erholungsbedürftige Westberliner Kinder für 4—6 Wochen aufzunehmen. Nähere Auskunft und Meldung beim Jugendamt Neuß, Büttger Str. 28, Zimmer 11.

Wieder Weihnachtsausstellung

Die „Neußer Künstlergruppe" veranstaltet unter Mitwirkung der Stadtverwaltung Neuß und des Verkehrsvereins der Stadt Neuß in der Zeit vom 2. Dez. bis 6. Janur wieder eine „Weihnachtsausstellung" im Zeughaus. Sie wird am Sonntag, dem 2. Dezember, 12.00 Uhr im Zeughaus-Saal feierlich eröffnet.

Cäcilienfest in St. Dreikönigen

Aus Anlaß des Stiftungsfestes des Dreikönigenchores findet am Sonntag 17 Uhr eine feierliche Andacht statt. Es gelangen Werke u. a. von J. Ahrens, H. Lemacher, Flor. Peeters, Philipp, Kagerer, Reger und Bach zur Aufführung. Ausführende sind der Dreikönigenchor unter der Leitung von Josef Krey und Stephan Paffendorf, Orgel.

NGZ gratuliert

Frau Josefine Gummersbach, Niederstraße 8, wird heute 83 Jahre alt.

Der Marktbericht

In Neuß wurden in Pfennig je Pfund gezahlt: Äpfel 25—75, Birnen 30—55, Walnüsse 160, Feldsalat 30, Spinat 13, Weißkohl 14, Rotkohl 18, Wirsing 15, Rosenkohl 45, Möhren 18, Tomaten 65, Zwiebeln 30, (je Stück): Treib-Kopfsalat 20, Blumenkohl 55—80, Sellerie 50, Porree 10.

Auf der Versteigerung des Düsseldorfer Großmarktes wurden am 22. 11. folgende Preise erzielt (in DM je 50 kg): Äpfel, Auslese 40—51, dto. Auslese 23—32, Birnen, Auslese 23—34, Feldsalat 3,5—4,5, Spinat 4—7, Weißkohl 5,5—7,6, Rotkohl 9,9—11, Wirsing 5,4, Rosenkohl 25—33, Grünkohl 4—4,5, Möhren 13,5—15, Schwarzwurzeln 23—25, Zwiebeln 20—23,1, Rote Beete 11—12,5, (je 100 Stück): Kopfsalat 6,5—10, Treibsalat 15—17, Endivien, glatt 7—11, dto. kraus 8,5—13, Blumenkohl AI 44—47, Kohlrabi, blau 14—15, Sellerie A0 25—30, dto. AI 19—22, Porree 4,5—6,1. Anfuhr reichlich, Nachfrage schleppend.

Schwarzes Brett

Neußer Volksbildungswerk

Die Vortragsreihe im Volksbildungswerk „Wie wohnen?", Dozent: Dipl.-Ing. R. Cornelius, wird auf Wunsch der Hörer von montags 20 Uhr auf dienstags 19.30 Uhr verlegt. Nächster Vortrag (Promenadenschule) am 27. November. Weitere Meldungen können vor Beginn erfolgen.

Rheinisches Landestheater

Freikarte für kleine Bühnenbildner

Alle Einsender eines Bühnenbild-Entwurfes für das Preisausschreiben erhalten eine Freikarte für die Premiere des Märchens „Rumpelstilzchen" am Donnerstag, dem 6. Dezember, 15 Uhr. Diese Karte ist, zusammen mit dem eingereichten Entwurf, im Theater abzuholen.

Brieftaubenverein „Fröhliche Ankunft", Weckhoven, am 25. November Schlagausstellung im Vereinslokal **Woll.**

„Junior"-Trümpfe!

Elegant, qualitätvoll und preiswert



Junior-Sportmantel mit Rundgurt, Vorder- und Rückenpasse nur 47.50

Junior-Mantel mit Rundgurt nur 67.50

Flotter **Junior-Zweireiher** nur 57.50

Herren-Hüte in großer Auswahl zu C&A-Preisen

453

Gehen Sie zu C&A BRENNINKMEYER

DÜSSELDORF · SCHADOWSTRASSE 79

DÜSSELDORF · BERLIN-CHARLOTTENBURG · BERLIN-NEUKÖLLN · BOCHUM · BREMEN
DORTMUND DUISBURG · ESSEN · FRANKFURT A.M. · HAMBURG · HAMBURG-ALTONA
HAMBURG-BARMBECK · HANNOVER · KÖLN · WUPPERTAL-BARMEN · WUPPERTAL-ELBERFELD

Nachdruck verboten

Aus dem Kreis Grevenbroich

Musikalische Glanzleistung

Städtischer MGV „Sängerkreis" erfolgreich — Beifall für Trude Fischer.

Grevenbroich. Da standen sie, vom Arbeiter bis zum Akademiker, vereint im Städtischen Männer-Gesang-Verein „Sängerkreis", geführt von Musikdirektor Josef Kluck, ein Dirigent, der nicht nur vollendeter Techniker, sondern Musiker in künstlerisch vollendeter Form ist. Wie beliebt der „Sängerkreis" ist, zeigte sich wieder einmal deutlich bei diesem Konzert am Buß- und Bettag in der Aula des Gymnasiums: ein wahrer Ansturm der Besucher! Viele Gäste nahmen mit einem Platz draußen im Flur vor der Aula vorlieb und wurden durch die gesanglichen Qualitäten vollauf entschädigt.

Gleich mit dem ersten Chorsatz, „Weihegesang" von Schubert, führten sich die Sänger gut ein. Das folgende Eingangslied aus der „Deutschen Messe" von Schubert bereitete dem Chor keine Schwierigkeiten. Der 23. Psalm „Gott ist mein Hirt" von Schubert stellte hohe Anforderungen an die Sänger, wurde aber feinsinnig gemeistert. Zu diesem Werk hatte Rektor Wassenberg die Begleitung am Flügel übernommen. — Der erste Auftritt der Altistin Trude Fischer aus Köln, begleitet am Flügel von Musikdirektor Josef Kluck, wurde für Sänger und Gäste ein Ereignis. Mit ihrer weichen, vollen Altstimme war sie eine hervorragende Interpretin einiger Schubertlieder. Mit drei weiteren Liedern Schuberts, vorgetragen vom „Sängerkreis" unter Ausnutzung aller dynamischen Feinheiten, schloß der erste Teil des Konzertes.

Der erste Chorsatz des zweiten Teiles — „Gnädig und barmherzig" von Grell für achtstimmigen Chor — wurde mit gläubiger Innigkeit vorgetragen. Mit vier Liedern von Josef Haas führte die Altistin Trude Fischer, wieder begleitet von Musikdirektor Kluck, die Zuhörer in ein musikalisches Gebiet, dessen Klangfarben manchem vielleicht fremd erscheinen mochten, aber einer neuzeitlichen künstlerischen Linie entsprachen. Der Chor schloß sich mit drei Werken von Lendvei, Stürmer und Grieg an. Das Konzert schloß mit der „Rhapsodie" von Johannes Brahms für Alt und Männerchor ab, am Flügel begleitet von Rektor Wassenberg. Chor und Solistin vollbrachten hier eine gesangliche Glanzleistung. Der Beifall wollte nicht enden.

Präsident Jean Betzing begrüßte unter den Gästen Oberkreisdirektor Dr. Gilka, Stadtdirektor Wenner, den Kreisvorsitzenden des Deutschen Sängerbundes Eckardt, Bezirksvorsitzenden Weingärtner und Bürgermeister Wilms u. a. Im Namen der Sänger dankte er für die Unterstützung des Kreises und der Stadt. Unter dem Beifall der Gäste begrüßte er schließlich den französischen Kommandanten Rossell aus Daun in der Eifel, mit dem der Chor seit seinem letzten Eifelbesuch im vorletzten Jahr herzliche Freundschaft unterhält. Jean Betzing überreichte ihm das in Holz geschnitzte Grevenbroicher Stadtwappen. Kommandant Rossell fand herzliche Dankesworte und betonte, daß das Lied den besten Weg biete, um die Völker einander näherzubringen. Ihm zu Ehren sang der Chor noch zwei Lieder, und als besondere Überraschung trug Trude Fischer zwei französische Weisen vor.

„Alles Trennende beiseitelegen . . ."

„. . . wenn es um das Gemeinwohl geht" — Jähne (CDU) zum Bürgermeister der Kreisstadt gewählt

Grevenbroich. „Wir wollen mit der Bürgerschaft gemeinsam zum Wohle unserer Stadt arbeiten und auch im Stadtrat alles Trennende zwischen den politischen Parteien beiseitelegen, wenn es heißt, für diejenigen zu schaffen, die unsere Hilfe am notwendigsten haben", betonte Bürgermeister Jähne (CDU), nachdem er mit 12 von 13 Stimmen zum neuen Oberhaupt der Kreisstadt gewählt worden war. Er dankte seinem Vorgänger Steinhäuser, der ihn im Namen der CDU-Fraktion zum neuen Bürgermeister vorgeschlagen hatte, für die treue Pflichterfüllung und schloß darin auch die Stadtverwaltung ein. Die Vertretung wählte Abgeordneten Hahn (SPD) mit acht Stimmen zum stellvertretenden Bürgermeister.

Auch Stadtdirektor Wenner sprach dem bisherigen Bürgermeister, dessen bisherigen Stellvertreter Neuen (Z) und dem Rat der Stadt den „Dank der Verwaltung für die verständnisvolle Zusammenarbeit in äußerst schweren Zeiten aus". Ein „Willkommen zu gemeinsamem Wirken!" sagte er dem neuen Bürgermeister und seinem Stellvertreter.

Im ersten Halbjahr sei das Haushaltsjahressoll in Einnahmen und Ausgaben nur etwa zu einem Drittel erreicht, erklärte Stadtkämmerer Strasser in seinem Finanzbericht. Die laufenden Einnahmen betrugen 741 000 DM, die laufenden Ausgaben 846 000 DM. In den Mindereinnahmen stellen besonders die Grund- und Gewerbesteuern einen wesentlichen Faktor dar. Da das erste Halbjahr buchungstechnisch bereits am 22. September abgeschlossen worden sei, habe der Bericht schon heute nur noch bedingten Wert. Das Steueraufkommen — besonders das der Grundsteuer — bessere sich normalerweise erst nach der Erntezeit, ergänzte Stadtdirektor Wenner. Ein Sollfehlbetrag von 10 000 DM ist zu verzeichnen.

Wie sieht die Zukunft aus?

In einem Ausblick auf das zweite Halbjahr erklärte der Kämmerer, daß sich die Grundsteuer wohl in den Ansätzen halten dürfte, daß aber mit einem Manko von 150 000 DM an Gewerbesteuer zu rechnen sei. Man müsse auch darauf gefaßt sein, daß etwa 90 000 DM an Schlüsselzuweisungen u. Zuschüssen ausblieben. Dieser trübe Ausblick wurde mit der Prognose beschlossen, daß am Ende des Rechnungsjahres ein Fehlbetrag von etwa 300 000 DM zu befürchten sei. Das Land verteile seine zugesagten Zuschüsse meist recht spät, erläuterte Stadtdirektor Wenner die kritische Finanzlage. Man könne wohl dieser besorgniserregenden Situation nur begegnen — vor allem bezüglich der Gewerbesteuer — indem man eine Lohnsummensteuer erhebe. Dadurch erreiche man eine gewisse Stetigkeit der Einnahmen.

Viele Köche . . .

In der Sitzung wurde deutlich herausgestellt, daß auf Grund der unregelmäßigen Zuweisung kleinerer Beträge, „die aus über 300 Töpfen kommen und alle irgendwie zweckgebunden sind", kein durchgreifender Wiederaufbau möglich sei. Mit der Überweisung eines einzigen größeren Betrages, über dessen Verwendung die Vertretungen selbst am besten entscheiden könnten, wäre ein billigeres und zweckmäßigeres Arbeiten möglich.

Endgültiger Wiederaufbauplan

Die Stadtvertretung faßte einen Beschluß über den aufgestellten endgültigen Durchführungsplan für Teilgebiet I. Dieser Wiederaufbauplan, der das Gebiet an der Erftbrücke betrifft und über den die NGZ bereits mehrfach berichtete, soll mit insgesamt 470 000 DM verwirklicht werden. Davon entfallen 103 000 DM auf Grundstücksentschädigungen, 32 000 DM auf Trümmergrundstücke, 1650 DM auf den Straßenbau, 25 000 DM auf Bürgersteige, 18 000 DM auf gärtnerische Anlagen und 60 000 DM auf den Bau der Erftbrücke u. a. — Als eine der ersten Städte weit und breit habe man dieses Ziel erreicht, erklärte der Stadtdirektor.

Die Einrichtung einer sechsten Lehrerstelle an der evangelischen Schule wurde beschlossen, so daß hier jetzt sechs Lehrkräfte 311 Kinder unterrichten, das heißt jeder durchschnittlich 50 Schüler. Die Lage der katholischen Schulen: 1803 Kinder und 37 Lehrkräfte — entspricht etwa diesem Verhältnis. — Dem Antrag des Hauptausschusses, unabhängig vom Bau des geplanten Kioskes (am Gerhardusheim), im östlichen Kellerteil des Rathauses eine Bedürfnisanstalt für 6000 DM einzurichten, wurde auf Grund der Dringlichkeit entsprochen. — Die schlechten Straßenverhältnisse wurden lebhaft diskutiert. Auch in diesem Punkt ist zur Geduld zu mahnen, denn . . . siehe Finanzbericht.

Von 15 bis 20 Uhr gestattet

Kreis Grevenbroich. Der Einzelhandelsverband Nordrhein, Zweigstelle Grevenbroich, teilt mit: „Der Bundesminister für Wirtschaft hat in Abänderung seines Erlasses für den Einzelhandel (Ladengeschäfte) einheitlich im Bundesgebiet repräsentative Außenbeleuchtung, Reklameaußenbeleuchtung sowie Schaufenster- und Schaukastenbeleuchtung täglich (also auch sonntags) in der Zeit von 15 bis 20 Uhr gestattet. Die Not- und Sicherheitsbeleuchtung für Schaufenster nach 20 Uhr darf je Schaufenster eine Stromentnahme von 25 Watt nicht übersteigen. Eine über dieses Maß hinausgehende Beleuchtung des Schaufensters durch eine im angrenzenden Raum befindliche Lichtquelle stellt eine Zuwiderhandlung gegen die angeordneten Einschränkungsmaßnahmen dar. Automaten fallen nicht unter die Vorschriften über Reklame- und Schaufensterbeleuchtung, können also beleuchtet werden. Den Tankstellen ist die Beleuchtung eines Hinweisschildes gestattet. Weihnachtliche Sonderwerbe-Beleuchtung außerhalb der Ladenräume und Schaufenster ist untersagt."

Wanderpreis für Josef Böhmer

Glehn. In Anwesenheit von Amtsdirektor Tenten, Amtsoberinspektor Schmitz und dem Vorsitzenden der Kreisvereinigung Neuß wurde am Dienstag bei Trauscheid eine örtliche Ausstellung bester Tauben des Glehner Zuchtvereins eröffnet. Vorsitzender Böhmer gab nach der Begrüßung die Einführung zur Schau, die etwa 100 ausgesuchte Tiere zeigte, die von Hermann Kreutz (Gierath) gerichtet wurden. Der Amtsdirektor versprach dem Verein, die Zuchtbestrebungen zu unterstützen. Den schönsten Vogel der Ausstellung hatte Johann Krahwinkel, und die schönste Täubin Josef Böhmer, der auch den Wanderpreis des Vereins errang.

Quartettverein bringt Ständchen

Büttgen. Wenn am Freitagabend der Quartettverein „Harmonie" seinem langjährigen ersten Vorsitzenden und heutigen Ehrenvorsitzenden Wilhelm Zimmermann ein Ständchen bringt, dann weiß ganz Büttgen: Unser Wilhelm Zimmermann und seine Katharina (geb. Schrills) haben Goldhochzeit.

Büderich holte hundert Baujahre auf

Bebauungsplan mit bedeutenden Projekten — Schulneubau nicht ohne Einsparungen — Erfreuliches Leben

Büderich. Einen breiten Raum nahmen in der letzten Gemeinderatssitzung die Ausführungen der Verwaltung über den Stand des Wirtschafts- und Bebauungsplanes der Gemeinde ein. An den mit großer Mühe ausgearbeiteten Plänen wurde mit Sachkenntnis die Entwicklung der Gemeinde in bautechnischer Hinsicht erläutert. Wenn bei dieser Gelegenheit festgestellt wurde, daß in Büderich seit der Währungsreform soviel gebaut worden ist wie vorher in 100 Jahren, so spricht das Bände und läßt die dringende Notwendigkeit einer straffen Baulenkung erkennen. Die Gemeindevertreter waren sich darüber einig, daß die Gemeindeplanung am besten nach den Gesichtspunkten des Aufbaugesetzes durchgeführt wird. Dadurch werden natürlich Umlegungen von größeren Ausmaßen notwendig. Für jeden umgelegten Quadratmeter werden etwa 40 Pfennig Kosten für den Besitzer entstehen, die allerdings dadurch wettgemacht werden, daß der Stopppreis für Ackergelände wegfällt.

Bevor Büderich aber zur Aufbaugemeinde erklärt wird, stellt der Gemeinderat folgende Bedingungen: 1. soll nur bezirksweise vorgegangen werden, 2. sollen Härtefälle vermieden und die Unkostenbeiträge gestundet werden können, 3. soll sich der Bauausschuß mit allen Einzelheiten vertraut machen. In diesem Zusammenhang wurde erklärt, daß zuerst der Ortsmittelpunkt neugestaltet werden soll, der neben einer Ladenstraße Sparkasse und Stadthalle erhalten soll. Gegenüber dem Friedhof, an der Ortsperipherie, ist ein neuer Kirmesplatz mit einem Park vorgesehen.

Gegen Uniformierung

Eine neue Ortssatzung über die Baugestaltung im Rheinfeld lag im Entwurf vor. Um eine allzu starke Uniformierung der Bauten zu vermeiden, soll der Bauausschuß den Text der Ortssatzung überarbeiten. Da die Anliegerbeiträge in Büderich überholt sind, soll demnächst eine allgemeine Erhöhung der Beiträge durchgeführt werden. Da aber das Baugelände im Rheinfeld durch seine Aufschließung der Gemeinde sehr teuer kommt, beschloß die Vertretung, die Anliegerbeiträge hier bereits jetzt von 80 auf 120 DM pro lfd. Meter Grundstücksstraßenfront zu erhöhen.

Die Schulfrage

Ausführlich widmete sich der Rat der Schulfrage. Die Regierung hat zum Schulneubau einen verlorenen Zuschuß von 450 000 DM vorgesehen. Im diesjährigen Gemeindeetat waren 47 000 DM für diesen Zweck vorgesehen. Aus Einsparungen im Straßenbau kann die Gemeinde weitere 80 000 DM zur Verfügung stellen. Im nächsten Haushalt sollen weitere 50 000 DM bereitgestellt werden, so daß die Gemeinde einen größeren Betrag selbst stellen kann. Der Rat beschloß, daß die Vorarbeiten zum Schulbau sofort begonnen werden, damit alle Baugenehmigungen vorliegen wenn die endgültige Geldzusage von der Regierung eintrifft. Der Gemeinderat gab zu, daß er sich in der Sitzung, in der die Architektenfrage entschieden worden war, von dem Regierungsvertreter habe überfahren lassen. Er beschloß deshalb — die NGZ machte vor längerer Zeit diesen Vorschlag —, die Architekten aus dem Wettbewerb zur nächsten Sitzung zu laden, damit sie ihre Pläne im einzelnen erläutern können. Dann erst will sich der Rat endgültig entscheiden, welcher Architekt den Zuschlag erhält.

Scheune als Ausweg?

Das leidige Problem der Rektordienstwohnung soll möglichst schnell geklärt werden. Ob der Ausbau einer Scheune mit Hilfe der Gemeinde einen Ausweg bietet, wird noch geprüft. — Als Gemeindekämmerer wurde Amtmann Jansen bestellt. Die Abnahme der Haushaltsrechnung 1950 wurde einstimmig vorgenommen. Der Nachtragshaushalt wurde mit 281 010 DM in Einnahmen und Ausgaben verabschiedet. Die Bereitstellung eines Betrages von 5000 DM zur Ausschmückung des Sitzungssaales stieß auf erheblichen Widerstand im Gemeinderat. Der Vorschlag konnte sich aber durchsetzen, weil vor allen Dingen notleidende Künstler (Maler) herangezogen werden sollen.

Feiertag im Hildegundishaus

Steinhausen. Im Hildegundishaus, der Niederlassung der Schwestern vom Hl. Geist, feierten die Schwestern Alfrida und Jodolindis den 25. Jahrestag ihrer feierlichen Profeß. Der Tag wurde eingeleitet mit einem Festgottesdienst. Prälat Dr. Bremer, Pfarrer Hamm von Liedberg, der Pfarr-Rektor von Schelsen, Bürgermeister Speck und Amtsdirektor Tenten befanden sich unter den Gratulanten. Die Vertreter des Gemeinderates und der Verwaltung beglückwünschten die Schwestern und dankten den Ordensschwestern für ihren charitativen, uneigennützigen Dienst in der Gemeinde und überreichten einen Geldbetrag. Die Schwestern sind in der ambulanten Krankenpflege und im Kindergarten tätig.

NGZ gratuliert

Stürzelberg. Frau Johann Schnitzler geb. Pintgen, Unterstr., wird heute 86 Jahre alt.

Büderich. Johann Rütten, Necklenbroicherstraße 96, feiert heute seinen 81. Geburtstag.

1951 ohne Fehlbetrag

Nievenheim. Auf der letzten Amtsvertretersitzung in Uckerath lief alles planmäßig ab. Als Ältester der Runde lenkte Amtsvertreter Gasper die geheime Wahl des Amtsbürgermeisters, die mit 14 Stimmen die Wiederwahl von Wilhelm Schütz (Z) brachte. Sein Stellvertreter wurde mit neun Stimmen Franz Blömacher (SPD). Der bisherige Stellvertreter hatte aus Krankheitsgründen auf eine Wiederwahl verzichtet. Der Halbjahresbericht über die Finanzentwicklung des Rechnungsjahres 1951 ließ die erfreuliche Gewißheit aufkommen, daß das Wirtschaftsjahr 1951 ohne Fehlbetrag ausgeglichen werden kann. Die Beratung über den Abschluß einer Vermögensschadenhaftpflichtversicherung endete mit dem Entschluß, weitere Offerten einzuholen.

Bürgermeister Gehlen wiedergewählt

Wevelinghoven. Die Stadtvertretung wählte unter dem Vorsitz des ältesten Ratsmitgliedes, Stadtrat Bresgen (CDU), mit sieben Stimmen Stadtvertreter Gehlen (FDP) erneut zum Bürgermeister. Stadtvertreter Meyer (CDU) als 2. Wahlvorschlag erhielt vier Stimmen. Stadtvertreter Lechner (SPD) wurde bei vier Enthaltungen mit sieben Stimmen als Stellvertreter gewählt. Auf die Sitzung kommen wir noch zurück.

Lohn für 60 000 Arbeitsstunden

Fünf Doppelhäuser in Neurath bezogen — Neun Doppelhäuser im Rohbau fertig

Neurath. „Ihr Gäste, Frau'n und Arbeitskameraden, Willkommen hier an unserer Siedlungsstätte. Seht, Haus bei Haus reiht sich bereits zur Kette, zum Richtfest seid ihr heut' hier eingeladen." Hoch wehte der Richtkranz über neun Siedlungsdoppelhäuser in Neurath, die im Rohbau fertig sind und an denen nun mit Hochdruck weitergearbeitet werden soll. Fünf Doppelhäuser sind bereits bezogen. Den Entwurf zu diesen Siedlungshäusern schuf Architekt Streicher. So baut Neurath als erste Etappe insgesamt 14 Siedlungsdoppelhäuser mit 56 Wohnungen. Diese Wohnungen sind aufgeteilt an Personen aus dem Bergbau, andere Einheimische und Flüchtlinge. Die Finanzierung setzt sich aus Landesdarlehen, Hypotheken, zweckgebundenen Bergbaumitteln und Selbsthilfe zusammen.

Zum Richtfest konnte Bauführer Ramscheck Diplomarchitekt Trecker von der Regierung, Dr. Geile als Vertreter der Gewerkschaft Neurath, Dr. Hundhausen und Assessor Recke von der Gemeinnützigen Siedlungs-Genossenschaft Köln, Amtsbürgermeister Linges, Bürgermeister Deutsch und Amtsinspektor Werner begrüßen. — Die Siedlungshäuser wirken stilecht und sind praktisch eingerichtet. In jedem Bau bewohnt der Siedler das Unterhaus, bestehend aus Wohnraum, Wirtschaftsraum, Schlafräumen und Stall. Die Einliegerwohnung ist durch eine Teilüberbauung des Treppenhauses noch etwas größer. Die Häuser bieten die Gewähr für gesundes Wohnen.

Nach der Besichtigung begaben sich alle zur Richtfeier ins Lokal Gutjahr. Bauführer Ramscheck betonte, daß 28 Siedler nun getrost in die Zukunft blicken könnten. Mit Stolz hob er die Selbsthilfeleistungen der Siedler hervor. — Bürgermeister Deutsch hob hervor, daß auch in Zukunft alles getan werden müsse, damit das Wohnungsproblem in Neurath gemeistert werde. — Assessor Recke von der G.S.G. lobte unter dem Beifall der Siedler den uneigennützigen Einsatz des Bauführers Ramscheck. Die Häuser seien Zeugen echter deutscher Handwerkskunst. Über 60 000 Arbeitsstunden hätten die Siedler in Selbsthilfe geleistet. — Dr. Geile betonte, daß auch die Gewerkschaft Neurath weiterhin die Bautätigkeit unterstützen wolle und sprach den Siedlern seinen Glückwunsch aus.

„Wie wär's denn mit der Jersey-Kuh?"

Aufschlußreiche Herbsttagung der ehemaligen Landwirtschaftsschüler

Kreis Grevenbroich. In der Herbstzusammenkunft der Mitglieder des Vereins der ehemaligen Landwirtschaftsschüler im Hotel „Zur Traube" gab cand. stud. Hambrach (Bonn) mit einem Lichtbildervortrag einen Überblick über das Organisationswesen der dänischen Landwirtschaft, insbesondere über die durch das Klima begünstigte, hochentwickelte Viehzucht. Der größte Teil der 1,5 Millionen Stück Rindvieh ist nach Rassen in Herdbücher eingetragen. 15 000 Bullen werden gehalten. Die Bullenhaltung sei in letzter Zeit durch die künstliche Besamung stark zurückgegangen, da 60 % des Kuhbestandes künstlich besamt würden. Auf 100 ha werden 90 Stück Nutzvieh gehalten. Der Durchschnittsertrag je Kuh ergebe 3971 kg Milch mit 4,09 Prozent Fett. Insbesondere wies der Redner auf die Leistungen der Jersey-Kuh hin, die bei wenigem Futteraufwand höchste Leistungen aufzuweisen habe.

Der Vorsitzende der Kreisabteilung Rindviehzucht, Kremer, wünschte der deutschen Landwirtschaft eine größere Aufgeschlossenheit für Neueinführungen, und stellte die Frage, ob es nicht möglich sei, mit der Jersey-Kuh in unserem Raum einen Zuchtversuch zu machen. Landwirtschaftsrat Dr. Wilde sprach über die Futterzusammensetzung, um größere Leistungen zu erzielen.

Dr. Willms sprach über Kapital, Umsatz und Steuer in der Landwirtschaft. Er betonte, daß gerade die Steuerlasten für die Landwirtschaft unerträglich würden und der Bauer nicht wisse, wo er das Geld hernehmen solle, um seinen Verpflichtungen dem Staat gegenüber nachkommen zu können. Er gab praktische Hinweise, welche Absetzmöglichkeiten bei der Steuer für die Landwirtschaft bestehen.

Zu Beginn der Zusammenkunft wurden alle, insbesondere die zahlreichen Ehrengäste, durch Vorsitzenden Thelen (Hochneukirch) herzlich begrüßt.

Der Bergfriedhof

Eine Geschichte aus der Eifel / Von Ludwig Mathar

Monschau/Eifel

Und grade, als der Bergfriedhof von Granaten umkracht wurde, war er gestorben, der alte Imker.

Im tiefgekuschelten Städtchen hatten die Amerikaner auf ihrem Vormarsch zum Rheine sich eingenistet. Die Höhen ringsum aber hielten die Deutschen im Schutze des Westwalles noch besetzt. Just über dem hochgelegenen Friedhof lauerten ihre Vorposten. Wehe, wer sich da hinaufwagte!

Und doch hatte er hoch oben begraben sein wollen, der alte Imker.

Wußte er denn nicht, daß man schon seit Monaten da keine Toten mehr begrub? Daß man die Leichen tief drunten im Tal hinter der alten Pfarrkirche, zwischen uralten Gräbern, deren Kreuze ein kunstsinniger Pfarrer um das Kirchlein des Dreißigjährigen Krieges wieder aufgepflanzt hatte, im Dunkel der Nacht eiligst in lose aufgeworfene Gräber einsenkte?

Er war immer ein Sonderling gewesen, der alte Lennert. Ein Hagestolz, der einsam in dem Häuschen unter der Burg nur seinen Immen gelebt hatte. Der nie Weib und Kind geliebt hatte. Darum aber um so mehr seine herrliche Heimat, das altertümlich gewinkelte Städtchen, so traulich geschmiegt im dreifach zerklüfteten Tal. Die alte traute Pfarrkirche, ihre prächtig geschnitzten Altäre, ihren silber-vergoldeten Reliquienschrein. Ihre stolzen Fabrikantenpaläste, ihre behäbigen, dunkel gebälkten, weiß getünchten, schiefergedeckten Bürgerhäuser. Ihre steilen Berge mit ihren verwitterten Schieferleyen, ihren windzerzausten Fichten, ihren tiefschwarzen Eiben.

Und vor allem den Bergfriedhof, die „Plätt", dort oben auf der breiten Höhe, den schönsten Friedhof der Welt.

Seine letzten Worte waren wie ein Befehl gewesen: „Daß ihr mich aber auf der Plätt begrabt!"

„Oben auf dem Bergfriedhof?" hatte der greise Pfarrer den Kopf geschüttelt, „wo das Begraben hinter der alten Pfarrkirche schon lebensgefährlich ist!"

Der alte Küster, sonst des Imkers bester Freund, hatte unwillig geknurrt: „Op dr Plätt! Dat sitt dem Lennert wieder ähnlich! Et is doch jleich, wo mer jetzt bejrabe wird!"

Einige deuteten auf die Stirn: „Hä worr immer net janz richtig dao oave."

Der Bürgermeister vergaß, an seiner nie erkaltenden Zigarre zu ziehen: „Unmöglich! Daraus wird nix!"

Und doch wurde es möglich gemacht.

Vier alte Stoppelbärte nickten ihr Ja. Dölves, der längst ausgediente Weber, der einst neben dem Lennert vorm Webstuhl, der Gezau, gesessen hatte. Meies, der noch immer wetterfeste Vennfuhrmann, der Abend für Abend beim Lennert seinen Els, das balsamische Nationalgetränk, geleert hatte. Köbes, der verwegene Wilderer im Ruhestande, dem es auf ein Wagnis in dunkler Nacht nicht ankam. Das Mättesje, das knorrige Kerlchen, der gewesene Färber, das noch immer was „in den Mauen" hatte.

„Wenn wir mit ihm Abend für Abend geachtelt haben, dann können wir ihn auch begraben!" lachte der Vennfuhrmann unbekümmert.

„Mir ist schon mehr als eine Kugel um den Kopf gepfiffen", schmunzelte Köbes verwegen.

Das Mättesje warf sich in die breite Brust: „Ich hann doch noch jet en de Maue! Ich setze net aaf, bess mer oave senn!"

Dölves, der Gezauenweber, reckte seine hagere Gestalt: „Aafsetze? Dat wörr jelacht!"

So mußte denn auch der Pfarrer sich fügen. Und wenn der Pfarrer ja sagt, darf der Küster dann nein sagen?

Nach Mitternacht zogen sie aus. Den Sarg hatten sie schon vorher den Burgweg hinunter ins Städtchen getragen.

Und nun war's noch eine verwünscht mondhelle Nacht!

Die vier bekreuzten sich, als sie anpackten. Sie hatten allerdings vorher ein paar Reichensteiner „Klaren", einen höllisch scharfen Kornschnaps, getrunken.

So ging es über den Markt, der im hellsten Lichte des Mondes lag.

Ehrfürchtig standen die Leute in den Hausgängen: Gott gebe, daß es ihnen gelingt! Es sind doch echte Kerls! Sind doch Freunde über den Tod hinaus! Wie sie daherschreiten, die alten Knaben! Uralt sind ihre Bratenröcke, grasgrün ihre verbeulten, struppigen Zylinder. Aber feierlich sind die runzligen Züge ihrer verwitterten Gesichter. Sie schreiten, als trügen sie einen Fabrikanten, einen Bürgermeister zu Grabe! Den Treuesten der Heimat geleiten wir ja zur letzten Ruh'!

Steil ging es nun den Mühlenberg hinauf. Eine Granate heulte über ihren Häuptern dahin.

Die Alten duckten sich nicht. Im Schatten der Häuser zogen sie sicher zu Werk.

Ruhig betete der Pfarrer sein Requiem.

Der Küster aber war nur mit halber Seele dabei. Immer wieder schaute er sich um. Bei jedem Schuß zuckte er zusammen.

Köbes, der Wilderer a. D., brummte verächtlich: „Waschlappen! Hat ja nie ne Kugel pfeifen hören!"

Das Mättesje knurrte Beifall: „Als ob jeder Schuß träf'!"

Dölves, der Weber, der jahrelang den Bruderschaftsmeister nach dem nahen Gnadenort gemacht hatte, schaute seine Mitträger unwillig an. „Vater unser!" hob er mit fester, lauter Stimme an.

Ihm gegenüber respondierte der Vennfuhrmann, der gelassen neben seinen Gäulen schritt: „Herr, gib ihm die ewige Ruh'!"

Da fielen auch die zwei anderen, der Köbes und das Mättesje, die Weltkinder, ein: „Und das ewige Licht leuchte ihm!"

Schon hatten sie die letzten Häuschen des Mühlenberges hinter sich.

Sie schnauften schwer.

Aber absetzen!

Der Leichenzug konnte jetzt von der Bergesflanke des Flußtales gut eingesehen werden.

Aber siehe! Es fiel kein einziger Schuß mehr.

Hatten die Deutschen an den Geschützen durch ihr Scherenfernrohr erkannt, was das für Leute waren, die da so schneckenlangsam zu Berg zogen?

Die Alten gaben nun das Letzte her. Noch eine Kehre, und sie waren am Friedhofstor.

Da setzten sie ab.

Dort hielt ja auch der Leichenwagen.

Dann reckten sie sich ein letztes Mal. Stattlich trugen sie den Sarg durch die kahle Friedhofsallee.

Das Mättesje machte den Totengräber an einem halb ausgeworfenen Grab, das der richtige Totengräber, als die Amerikaner kamen, im Stich gelassen hatte.

Der Bergfriedhof lag im hellsten Mondeslicht, Grade vor den Augen der deutschen Vorposten.

Aber auch diese taten keinen Schuß. Auch sie gönnten dem Toten die letzte Ruh'.

Rasch sprach der Pfarrer die Totengebete. Rasch verließ er mit dem Küster die Stätte der Toten.

Den vier Alten aber rannen die Tränen über die runzeligen Wangen, als sie nacheinander eine Schaufel Erde auf den Sarg warfen: „Nun hast du doch ein ehrliches Grab, Lennert! Auf der Plätt, wie du's im Sterben gewünscht hast!"

Mit vereinten Kräften deckten sie dann das Grab zu: Nun ruhst du in der Erde der Heimat, guter alter Lennert, der du die Heimat so sehr geliebt hast!

Freudig schritten die Alten dann bergab, wie sie's so oft unter lustigem Geplauder in guter Friedenszeit getan hatten. Wie immer beredeten sie den Begrabenen, aber nicht wie der Totenzettel, der „Lügzettel", in alter Freundschaft und Treue. Welch ein echter alter Kamerad der Lennert allzeit gewesen sei. Wie er seine Bienen, aber auch sein Städtchen über alles geliebt habe. Arm in seinem bescheidenen Häuschen, wo er sich aber wie ein König gefühlt habe.

Als unter solch erbaulichen Gesprächen unten am Markt ankamen, da krachten wieder die Granaten.

Köbes, der Wilderer i. R., lachte verwegen vor sich hin: „Dajegen is nix ze sage. Dat Bejräbnis is ja vorbei."

Meies, der Vennfuhrmann, schmunzelte vergnügt: „In seinem Kel'er haben wir noch Zeit für 'nen Els."

Und als sie dort bei Kerzenlicht zusammensaßen, sprach Dölves, der Weber, wie ein Prophet: „Die schießen künftig net mehr, wemmer nur de Kurasch hat, eine ze bejrabe."

Und so war es

Von nun an durften die Leute des Städtchens ihre Toten unbehelligt auf dem Bergfriedhof begraben. Weder die Deutschen noch die Amerikaner taten dann einen Schuß.

Großartige deutsche Abwehr hielt das 2:0

In Istanbul gelang unserer Fußball-Nationalelf die „Revanche" gegen die Türkei überzeugend

Istanbul. „Auch diesmal ging unsere Elf mit einem festen taktischen Plan ins Spiel", erklärte DFB-Trainer Sepp Herberger nach dem von der deutschen Mannschaft mit 2:0 (0:0) gegen die Türkei gewonnenen Fußball-Länderkampf. „Für uns kam es darauf an, unter allen Umständen das Führungstor zu erzielen. Dieses 1:0 wurde psychologisch geschickt genutzt und entscheidend für den Ausgang des Spiels." Bundessportwart Hans Koerfer bezeichnete den Sieg von Istanbul als „hundertprozentigen Erfolg des Abwehrspiels, in dem sich Posipal als Stopper von internationalem Format erwiesen habe". Die Prominenten des türkischen Fußballverbandes äußerten sich über die Leistung der eigenen Mannschaft, die nicht die Kondition von Berlin gehabt habe, enttäuscht.

Mehr als 30 000 Zuschauer drängten sich bereits in den Vormittagsstunden vor den Eingängen zum Stadion und begehrten Einlaß. Tausende von enttäuschten Fußballanhängern, die keine Karten mehr bekommen hatten, hielten die umliegenden Hügel und Stadionwände besetzt, um von den luftigen Höhen aus das Spiel zu verfolgen.

Türkei: Turgay; Naci, Müjdad; Essref, Ali Ihsan, Mehmet Ali; Erol, Recep, Muhtar, Muzaffer

Deutschland: Adam; Streitle, Kohlmeyer; Mebus, Posipal, Schanko; Rahn, Morlock, Fritz Walter, Haferkampf, Termath.

Die Deutschen hatten Anstoß und studierten zunächst den Gegner. Dann machte sich bereits die Überlegenheit der deutschen Gäste in bezug auf gut durchdachte Kombinationszüge, Schnelligkeit und hervorragendes Kopfspiel bemerkbar. Die Zuschauer waren von der ausgezeichneten Zusammenarbeit aller deutschen Mannschaftsteile sichtlich beeindruckt. Nur einige Male kamen die Türken zu Gegenzügen, konnten das Tor der Gäste jedoch nie ernsthaft in Gefahr bringen, weil die Deutschen mustergültig deckten und jeder Mann am richtigen Platz stand. In der 29. Minute brach Mehmet Ali durch, doch Torhüter Adam, der anfangs einige schwache Momente hatte, konnte den Ball gerade noch abwehren. Auch in der 35. Minute war ein Alleingang von Gulesin zum Scheitern verurteilt, da abermals Adam retten konnte. Die leichte Überlegenheit der Deutschen hätte schon zur Pause eine knappe Führung gerechtfertigt.

Zwei Morlock-Tore in fünf Minuten

Aber erst in der zweiten Halbzeit sollte das von Fritz Walter prächtig inszenierte Stürmerspiel zu Torerfolgen führen. Morlock verwandelte in der 55. Minute eine über Fritz Walter gekommene Termath-Flanke aus unmöglichem Winkel zum 1:0 und war bereits fünf Minuten später nach einer Blitzkombination mit Fritz Walter zum zweiten Male erfolgreich. Die deutsche Überlegenheit hielt weiter an, da die Türken doch etwas aus dem Konzept geraten waren. Sie machten sich erst in den letzten 20 Minuten wieder frei, scheiterten aber bei einigen turbulenten Szenen im deutschen Strafraum an der fehlerfrei arbeitenden deutschen Deckung, die jetzt ein großes Spiel lieferte. Zeitweise standen in dieser letzten Viertelstunde nur noch Rahn, Fritz Walter und Termath im deutschen Angriff, der aber noch so gefährlich war, daß nur der Pfosten bei einem aus der Tiefe kommenden Vorstoß in der 77. Minute das 3:0 verhinderte, als Haferkamp ausgesprochenes Pech hatte.

Note I für Läuferreihe

An dem deutschen Erfolg hat der Hamburger Jupp Posipal stärksten Anteil. Er spielte den türkischen Mittelstürmer Muhtar völlig kalt, zumal er fast sämtliche Abschläge Turgays mit dem Kopf abfing. Mebus arbeitete kaum weniger wirkungsvoll, während Schanko bereits vor der Pause wesentlich die große Linie der deutschen Elf bestimmte. Streitle und Kohlmeyer machten nicht einen schwerwiegenden Fehler. Adam rechtfertigte in der letzten halben Stunde seine Berufung durch schöne Paraden. Im Sturm führte Fritz Walter Regie. Seine Vorlagen — vor allem an die Außen — bildeten eine ständige Bedrohung des türkischen Tores. Morlock und Haferkamp assistierten vorbildlich und zögerten auch nicht mit dem Schuß, wobei Haferkamp das Pech hatte, den Pfosten zu treffen. Rahn und Termath lieferten nach der Pause ein großartiges Außenstürmerspiel. Ihre blitzschnellen Starts blieben nur deshalb ohne Erfolg, weil die nervliche Belastung des ersten Länderspiels den beiden Essenern doch etwas von ihrer sonstigen Kaltschnäuzigkeit nahm.

Erfreulich das durchaus faire Spiel der Türken, das dem ganzen Ländерspiel das Gepräge eines ritterlichen Kampfes gab. Turgay im Tor war der überragende Mann.

Beifall für die Falks

Düsseldorf. (Eigenbericht) Die DEG überließ vor dem Spiel den Nauheimern beide Punkte, nahm dafür die Ausländer in die Mannschaft und unterlag im Verlaufe eines turbulenten Kampfes etwas unglücklich mit 2:3 (1:0, 1:0, 0:3) Toren. Ein Unentschieden hätte den Leistungen eher entsprochen.

Mit einer großartigen, weltmeisterlich abgestimmten Kür und ihrem ausdrucksvoll getanzten Valse triste entfesselten Ria und Paul Falk unter den 6500 Zuschauern wahre Beifallsstürme, die erst nach mehreren Zugaben abebbten. —gam

Im Schatten des Länderspiels

Städtespiele: Berlin — London 1:1, Schleswig-Holstein — Kopenhagen in Kiel 1:5.

Meisterschaftsspiele, 1. Liga Nord: Eintracht Osnabrück — Concordia Hamburg 3:2, Victoria Hamburg — Bremer SV 4:0, Werder Bremen — Lüneburger SK 9:1, Göttingen 05 — Bremerhaven 93 2:2.

1. Liga Südwest: Borussia Neunkirchen — 1. FC Saarbrücken 2:2.

II. Liga West, Gr. I: SV Sodingen — SSV Hagen 1:0.

Freundschaftsspiele: SC 99 Köln — Pr. Dellbrück 1:2, Eintracht Braunschweig — SW Essen 1:5, Hamburger SV — FC St. Pauli 1:4, Germania Hamm — Duisburger SpV 0:3, SC Cronenberg — Turu Düsseldorf 1:2.

„Schwedenplatte" diesmal bekömmlicher

Tapfere deutsche Eishockeymannschaft unterlag in Krefeld ehrenvoll

Krefeld. (Eigenbericht)

Es war für die 7000 Zuschauer in Krefeld ein echtes Erlebnis, dieses Länderspiel. Sehr schön der Rahmen. Als die Mannschaften das Eis betreten hatten — in Blau-Gelb die Schweden, in Weiß mit rotem Brustring die Deutschen —, wurde die schwedische, die Schweizer Nationalhymne (zu Ehren der beiden Schiedsrichter) und die dritte Strophe des Deutschlandliedes gespielt. Und diesem festlichen Beginn folgte ein Spiel, das bei aller Härte niemals den Charakter eines sportlichen Freundschaftekampfes verlor. In solchem sportlichen Geist müßten alle Eishockeyspiele ausgetragen werden, es wäre besser um diesen schönen Kampfsport bestellt! Es gab im ganzen nur vier Herausstellungen für Regelverstöße, wie sie im Kampfeifer vorkommen können. Einmal mußte der Füssener Egen für zwei Minuten vom Eis, dreimal der Schwede Thumman für die gleiche Zeit.

*

Diese Herausstellungen aber waren dazu angetan, interessante Studien zu machen. Während Deutschland nur vier Feldspieler hatte, schoß Schweden zwei Tore. Wie die Schweden aber die dreifache Zeit nicht nur ohne Gegentor überstanden, sondern sogar zu einem weiteren Treffer kamen, das zeigte so recht die unterschiedliche Spieltaktik der beiden Mannschaften, die auf seiten der Gäste viel reifer war. Das bewies aber auch der ganze Spielverlauf. Während die Schweden bei konsequentester Deckung ihre Tore mit blitzschnellen, aus der Tiefe heraus vorgetragenen Angriffen mit millimetergenauem Zuspiel vorbereiteten, fehlte den Deutschen der schnelle Zuschnitt auf die gegebenen Situationen. Auch ließ das Zuspiel einige Wünsche offen. Das änderte sich erst, als Schibukat im letzten Drittel in den Sturm genommen und Kremershof durch Holderied ersetzt wurde. Jetzt hob deutscherseits ein Stürmen an, daß es den Schweden und den Zuschauern schier den Atem nahm. Etwas mehr Glück, etwas mehr Konzentration — und das Ergebnis hätte für Deutschland noch günstiger werden können, als es das 5:8 (nach dem Berliner 1:15!) ohnehin ist.

*

Ein deutscher Spieler hatte es den Zuschauern besonders angetan: der unverwüstliche Schibukat, der sowohl als Verteidiger wie als Stürmer eine Leistung zeigte, mit der er seine Unentbehrlichkeit für die Ländermannschaft bewies. Das gilt auch für den Rießer Seer Biersack. Um zwei schlagkräftige Sturmreihen auf die Beine zu stellen, dazu bedarf es allerdings noch einiger Arbeit. Am besten gefiel die Füssener Reihe, als sie — leider zu spät — mit Guggemos, Unsinn, Holderied aufs Eis geschickt wurde. N. W.

Rheinhausen unter Weltmeisterschafts-Optik

Das Handballtreffen gegen die Saar-Auswahl in kritischer Beleuchtung

Von unserem Mitarbeiter Gustav Schwenk

Es gilt eine deutsche Handball-Nationalelf zu bauen, die 1952 bei der Weltmeisterschaft in der Schweiz an die großen Leistungen unserer siegreichen Olympia-Elf von 1936 oder der 23:0-Weltmeistermannschaft von 1938 anknüpfen kann. So muß das Rheinhausener Spiel zwischen einer DHB-Auswahl und der Saar-Elf besonders kritisch beleuchtet werden. Gewiß: es gab vor 5000 Zuschauern einen 17:6(7:5)-Sieg, aber wer genügte den Anforderungen, die wir an die 16 Spieler stellen müssen, die im Juni des kommenden Jahres von der Eidgenössischen Sportschule Magglingen zu den Weltmeisterschaftsspielen fahren sollen?

Hermann Will, Friedel Krause, Walter Schädlich und Gerd Nellen, das sind die vier Spieler, die sich hier eine Chance ausrechnen dürfen, wenn nach Rheinhausen in Verbindung mit den übrigen großen Spielen dieses Jahres das letzte Wort gesprochen werden sollte. Hermann Will war auch auf dem knöcheltief aufgeweichten Boden in Rheinhausen mit einem glatten Ball der überragende Techniker und Dirigent des deutschen Angriffs, dessen Übersicht dem deutschen Sturmspiel trotz der überraschend großen Schwächen der Halbstürmer Käsler und Spahr und dem fast völligen Ausfall des Rechtsaußen Zischek das Gesicht gab. Allerdings: Bernhard Kempa erscheint uns noch etwas stärker. Und Kempa und Will in einem Angriff? Ob das Angriffsspiel dann nicht zu langsam würde?

Mit Hermann Will ist bei einer Kritik zu Rheinhausen Friedel Krause, sein Mülheimer Mannschaftskamerad, auf eine Stufe zu stellen. Der kleine Außenläufer stoppte den besten Saarstürmer Schäfer meist schon im Mittelfeld, war allerdings einige Male im Abwehrspiel nicht ganz sauber. Walter Schädlich litt offenkundig unter der Schwäche von Käsler, der fast immer nach rechts sah. Vorbildlich bleibt der Tordrang des Hambotners. Gerd Nellen war durch die sichere Ausnutzung der klaren Torchancen durch die Saar-Stürmer in der ersten Halbzeit fast zur Untätigkeit verurteilt. Man muß schon sagen, daß er in der zweiten Halbzeit keinen Fehler machte, als die Gäste nicht mehr so oft zum Torschuß kamen.

0:1, 2:1, 2:2, 4:2, 4:4, 6:4, 6:5, 17:5, 17:6. Das war die Torfolge des Spiels. Schädlich (4), Spahr (3). Käsler (3), Will (2), Arendt (2), Günnemann (2), Krause bei der DHB-Auswahl, Schäfer (3), Klein, Leistenscheider und Benard für die Saar-Elf notierten wir als Torschützen.

Der erwartete rheinische Turnersieg

Mit 387,10:381,90 Punkten wurde Westfalen geschlagen

Von unserem Mitarbeiter Heinz Maegerlein

Essen. Die rheinischen Turner haben am Bußtag vor 2000 Zuschauern im Saalbau in Essen die 18. Begegnung mit Westfalen klar mit 387,10:381,90 Punkten für sich entscheiden können und damit ihren sechsten Sieg überhaupt errungen. Sie stellten auch in Friedel Overwien den Einzelsieger vor Frenger (Rheinland), dem besten Westfalen Euteneuer und Karl Nieling (Düsseldorf).

Man war ohne viele Erwartungen nach Essen gekommen. Allzusehr lastete die Erinnerung an den enttäuschenden Städtekampf Köln — Düsseldorf — Essen vor einigen Wochen auf jedem Fachmann. Ich vermag auch jetzt nach dem Kampf noch nicht zu sagen, wie es in solch kurzer Zeit zu einem so völlig andersgearteten Kampf mit ungleich höherem Leistungsniveau kommen konnte.

Beim Pferdsprung freilich gab es zunächst einige Versager. Es störte hier, genau wie später beim Bodenturnen, der allzu glatte Parkettboden der geräumigen Bühne. Frenger z. B. brachte beim ersten Versuch nur einen undefinierbaren Sprung, eine Mischung von Hecht, Bücke und Hocke, zustande und verbesserte sich auch beim zweiten Versuch mit einer bescheidenen Bücke nur auf 9,45 Punkte. Überraschend hier Overwiens Hecht, für den die einzige volle Wertung des Tages gegeben wurde. Euteneuer schwebte zu seinem Überschlag höher als Nieling: gerechte Wertung 9,8 gegenüber 9,5.

Höhenpunkte des gesamten Turnens dann am Barren, wenigstens, was den Durchschnitt anbelangt. Bereits die Ersten beider Mannschaften turnten gut durchdachte und sauber durchgeführte Übungen, sogar mit ansprechendem Schwierigkeitsgrad. Die höchste Wertung wurde gleichzeitig für Overwien, Frenger und Nieling mit 9,75 Punkten gegeben.

An den Ringen hielt die starke Verbesserung, die wir überall feststellen konnten, an. Overwien war auch hier mit 9,75 Punkten der Beste. Klein folgte ihm mit nur 0,05 Punkt Rückstand auf dem zweiten Platz.

All das bisher Gesagte gilt freilich nicht für das Seitpferd. Dieses Turnen war geradezu kläglich. Hier muß wirklich eine intensive Trainingsarbeit einsetzen, wenn es überhaupt noch Sinn haben soll, das Seitenpferd in einem solchen Kampf zu belassen. Was man aber mit Trainingsfleiß erreichen kann, bewies Overwien, der auch hier mit 9,70 Punkten an der Spitze aller stand. Hatte bis dahin Frenger arg enttäuscht — er ist oft zu leichtsinnig in seinen Übungen — so war er an den beiden letzten Geräten, im Bodenturnen und am Reck, klar der Beste.

In der Einzelwertung erfocht Overwien mit 58,20 Punkten einen unbedrängten Sieg vor Frenger, der sich erst im letzten Gerät auf den zweiten Platz vorschieben konnte. Euteneuer, Westfalens Bester, bewies nach einer Serie guten Turnens in den letzten Wochen erneut, daß er den Anschluß an die Spitzengruppe gefunden hat. Er lag noch mit 0,15 Punkten vor Düsseldorfs großer Nachwuchshoffnung, Nieling, der Euteneuer allerdings geschlagen hätte, wenn ihm nicht zwei schwere Fehler bei der abschließenden Reckübung unterlaufen wären.

D. W.

Köln-Düsseldorf 10:4

Köln. (Eigenbericht) Das 10:4 ist nicht etwa ein Torergebnis, sondern es stellt die Punktzahl dar, mit der Köln in einem Hockey-Städtekampf auf breiter Grundlage Düsseldorf schlug. Nicht weniger

Ob allerdings Düsseldorf im Hauptspiel der Männer mit 1:2 (0:1) unterlegen wäre, wenn die Silberschildspieler Budinger I und II sowie Böhnert mitgewirkt hätten, darf bezweifelt werden. Zwar schonte auch Köln den Halblinken Schützler für das Mülheimer Endspiel, aber dieser Verzicht fiel nicht sonderlich ins Gewicht, da der Gastgeber gerade in dem Innentrio Grosse-Singer-Preisser seinen stärksten Mannschaftsteil hatte. Schwach war hingegen die Verteidigung. Hier hätte die Chance für Düsseldorfs schnellen Angriff gelegen, wenn Hugo Budinger ihm noch größere Wirkung hätte geben können. Beste Spieler: Die beiden Mittelläufer W. Delmes (K) und Richter (D).

Erfreulich gute Leistungen sah man im Damenspiel, das Köln durch größere Geschlossenheit im Lauf und Sturm verdient mit 4:3 (1:2) gewann. Bei beiden Spielen überraschte, daß trotz des schweren Bodens das überaus schnelle Tempo gehalten wurde. Die übrigen Ergebnisse: Senioren 1:1, Seniorinnen 1:3, Junioren 3:1, Mädchen 1:1, Knaben 2:1.

D. W.

Epi Noir spielte mit seinen Gegnern

Midgard rumpelte am Wassergraben stark — Zweimal H. Zehmisch

Düsseldorf. So düster wie der Himmel bei Beginn des Grafenberger Turf-Halalis war auch die Miene der leitenden Männer des Düsseldorfer Reiter- und Rennvereins. Da aber die Totomaschinen gleich beim Eröffnungsrennen munter klapperten und schließlich heller Sonnenschein über der Bahn lag, herrschte allenthalben bald eine vorzügliche Stimmung. Somit gestaltete sich der Ausklang bei großartigem Sport zu einem erfreulichen Abschluß der so ereignisreichen Saison 1951.

Einen haushohen Sieg trug im Deutschen Amateur-Preis Epi Noir davon, der von dem Schweizer Amateurreiter R. Andretto anfangs klug geschont wurde. Nachdem Infried nach halbem Wege sein Pulver verschossen hatte und Midgard durch einen schweren Fehler am Wassergraben ihre Chance verlor, ging nach kurzer Aufmunterung Epi Noir — ein in Schweizer Besitz befindlicher Franzose — in Front, nahm alle Hindernisse wie ein Reh und war bereits auf der Flachen außer aller Gefahr, da Irrweg und Wendland auf dem schweren Geläuf nicht nennenswert Boden gutmachen konnten. Cherusker, der lange den Ton angegeben hatte, brach in der Gegenseite aus.

1. R.: 1. Aga (G. Streit), 2. Thilde, 3. Aprilsonne, t. Horatius; ferner Marconi, Ingomar, Zeus, Staatsliebchen, Jason, Polarstern, Blücher. — Weile, 1/2, 1 Lg. — Toto 21, Pl. 11, 14, 19, 14. EW 88:10. — 2. R.: 1. König Eizel (Otto Schmidt), 2. Minnewonne, 3. Sarastro; ferner Vulkan, Filiberto, Aquavit, Jodler. — 1 1/2, 3, 2 Lg. — Toto 35, Platz 13, 13, 30. EW 98:10. — 3. R.: 1. Frühlicht (A. Broda), 2. Alwaro, 3. Zauberflöte; ferner Madeira, Olala (gef.), Zauberstab, König der Elfen, Thorgitt (gef.), Selbstbestimmung. — Weile, 3, 6 Lg. — Toto 147, Pl. 38, 34, 18. EW 2080:10. — 4. Schloß-Roland-Ausgleich (5000 DM, 1600 m): 1. Gestüt Mydlinghovens Portman (H. Zehmisch), 2. Feuerblick, 3. Liebesorkan, 4. Lauscher; ferner Liebesorden, Gallier, Nachtwind, Gitana, Goldgulden, Maskenprinz, Liebeszauber. — 1, 5, Hals. — Toto 122, Pl. 26, 19, 28, 16. EW 1552:10. — 5. Deutscher Amateur-Preis (6000 DM, 3700-m-Jagdrennen): 1. Epi Noir (R. Andretto), 2. Irrweg, 3. Wendland, 4. Martin; ferner Balabee, Cherusker (ausgebrochen), Midgard, Infried, Dorfbube, Imposant. — Weile, 6, 2 Lg. — Toto 24, Pl. 14, 25, 14, 27. EW 558:10. — 6. R.: 1. Jurist (W. Dötsch), 2. Rudi, 3. Avelan; ferner Banderillero, Veto, Ansager, Maigraf, Belisar. — 1, Weile, Kopf. — Toto 68, Pl. 14, 15, 14. EW 386:10. — 7. R.: 1. Solveigh II (P. Fuchs), 2. Rothaar, 3. Frieden, 4. Dickerle; ferner Rainer, Killan, Mond, Glücksritter, Schlinge, Posthorn. — 2, 5, 6 Lg. — Toto 34, Pl. 14, 15, 22, 25. EW 130:10. — 8. R. I. Abt.: 1. Heinzelmann (F. Müller), 2. Abendheld, 3. Claus Julian, 4. Lanzelot; ferner Maduro, Gegendienst, Frauenwürde, Zeisig, Blaupster, Gunswid, Farina. — Hals, 3/4, 3 Lg. — Toto 20, Pl. 13, 20, 17, 18. EW 510:10. — II. Abt.: 1. Agi (H. Zehmisch), 2. Eddelein, 3. Reiterliebe, 4. Silbermöve; ferner Landwein, Fünfkirchen, Frühlingsanfang, Anmut, Profit, Dornbusch, Osterliebe. — 6, 3, 2 Lg. — Toto 16, Pl. 12, 13, 17, 17. EW 48:10. L. K.

Horst Hermann und Inge Pohmann

Der Tennisverband Niederrhein hat in seiner Rangliste für das Jahr 1951 den Rheydter Horst Hermann und bei den Damen die Deutsche Meisterin Inge Pohmann (Düsseldorf) jeweils auf den ersten Platz gesetzt. Nicht eingestuft mangels Ergebnissen wurden der Daviscupspieler Rolf Göpfert (Düsseldorf) und Dr. Tüscher (Remscheid).

Herren: 1. Hermann (Rheydt), 2 u. 3. Kleemann (Oberhausen), Mogendorf (Wuppertal), 4. bis 6. Mauritz, Rhode, Stuhldreier, 7. Budinger (alle Düsseldorf).

Damen: 1. Pohmann, 2. Hammann, 3. Schneider (alle Düsseldorf), 4. u. 5. Boessel, Lecni (beide Remscheid), 6. Eick (Wuppertal), 7. bis 9. Hager (Duisburg), Münchmeyer (Düsseldorf), Weiser (Rheydt).

Gummistraße hat sich bewährt

Selbst Panzerarmeen hinterließen keine Spuren

Aus aller Welt werden erfolgreich abgeschlossene Versuche mit Gummibeimischungen zum Straßenasphalt gemeldet. Amerikanische Straßenbauexperten sagen den Import von Millionen Tonnen von Gummi zur Pflasterung der Straßen der USA voraus.

Verantwortungsbewußte Verkehrsminister pflegen nachts von ihren teuren und schlechten Straßen zu träumen. In keinem Lande der Welt halten die Verkehrswege mit den modernen Fahrzeugen Schritt. Neue Straßen und gesenkte Unterhaltskosten bedeuten indessen noch nicht die Lösung des Problems; besonderes Augenmerk ist heute auf den Sicherheitsfaktor zu richten, um so mehr, als die ständig wachsende Zahl der Kraftfahrzeuge und ihre zunehmende Geschwindigkeit Aufgaben stellen, an die die Straßenbauer noch vor wenigen Jahrzehnten nicht gedacht haben. Die breiteste, geradeste und bestasphaltierte Straße verliert ihren Wert, wenn sie nicht gleitsicher ist, leicht vereist oder dauernd instandgesetzt werden muß.

In den Niederlanden kam vor rund 15 Jahren ein Straßenbauingenieur auf den Gedanken, einer Straßenasphaltierung Kautschuk beizufügen, um eine besonders günstige Konsistenz des Belags zu erzielen. Es ging alles nach Wunsch: die Versuchsstrecke blieb glatt und doch griffig, wetterfest und elastisch. Dann kam der Krieg, und die Panzerarmeen zweier Heere rollten über die fast vergessene holländische „Gummistraße". Das Erstaunlichste geschah nun: die Straße ist noch heute wie neu. Ähnliche Feststellungen werden aus Java und aus mehreren Staaten in den USA gemeldet.

Die technischen Vorgänge waren überall ungefähr die gleichen: der Asphaltstraßendecke wurde im Zeitpunkt der Belegung eine mehr oder weniger große Menge pulverisierten Gummis beigemischt. Am Anfang nahm man nur Naturgummi; inzwischen haben sich auch Versuche mit synthetischem und wiederverarbeitetem Material zur Zufriedenheit bewährt. Auch eine geringe „Gummierung" macht die Asphaltdecke fast sichtbar elastisch, die Straßenoberfläche gibt unter der Belastung nach und nimmt unverzüglich wieder die alte Form an. Diese Differenzen sind zwar gering, aber doch spürbar. So behaupten Fußgänger, die monatelang auf einer „Rubber Road" in Virginia längere Strecken gegangen sind, eine geringere Ermüdung als früher festgestellt zu haben. Andererseits betonen Anwohner einer Gummistraße, daß nunmehr fast keine Erschütterungen im Hause spürbar seien.

Auch die Automobilisten erteilen manches Lob: bei starkem Sonnenschein verhindert der Gummi das Aufweichen der bituminösen Substanz, während bei Frost die üblichen Kontraktionen und Risse ausbleiben, die der Anfang der Schlaglochbildung sind. Bei Bremsproben ergab sich, daß auf dem Gummiasphalt ebenso wie auf der normalen Straße ein gewöhnlicher Serienwagen ohne Schwierigkeiten binnen 30 Meter von einer Geschwindigkeit von 80 Stundenkilometern zum Stillstand gebracht werden kann. Auf regennassem Gummiasphalt wurden nun zur allgemeinen Überraschung die gleichen Ergebnisse erzielt, ohne daß die Testwagen ins Schleudern gerieten.

Amerikanische Straßenbauexperten haben ausgerechnet, daß bei einer durchschnittlichen Straßenbreite von acht Metern pro Kilometer Gummiasphalt fast anderthalb Tonnen Gummi notwendig sind und daß daher für die 3,3 Millionen Kilometer des amerikanischen Landesstraßennetzes etwa 4,5 Millionen Tonnen Gummi eingeführt, synthetisch erzeugt oder aus Altgummi gewonnen werden müßten. Diese Menge entspricht etwa der Weltproduktion an Kautschuk während der letzten drei Jahre. In dieser Berechnung sind nicht enthalten die Stadtstraßen, die Nebenwege und das gesamte Straßenneubauprogramm.

Diese Auskunft entmutigt die amerikanischen Straßenbaumeister keineswegs. Straßenbauten werden nicht von heute auf morgen und schon gar nicht lediglich für morgen in Angriff genommen. Hinzu kommt, daß die Gummiproduktion in Südostasien, die etwa vier Fünftel der gesamten Gummierzeugung der Welt ausmacht, in wenigen Jahren beträchtlich erhöht werden kann. Eine solche Entwicklung auf dem Weltmarkt wäre nicht nur den ostasiatischen Ländern willkommen. Zudem hat die Kunstgummiindustrie in den Vereinigten Staaten die Grenzen ihrer Kapazität noch nicht erreicht.

Das Problem unzulänglicher Verkehrsstraßen brennt, obwohl drei Viertel aller Automobile der Gegenwart über ihre „Highways" rollen, nicht nur den Nordamerikanern auf den Nägeln. Mit der Verbesserung der bestehenden Verbindungen wird nur ein Teil gelöst; neue Straßen versprechen auf lange Sicht nur dann wirtschaftlich zu werden, wenn sie auf eine gewisse Dauer den rapide ansteigenden Anforderungen genügen können. Hierin liegt die große Chance des Gummiasphalts. Die Antworten auf die vielen schwebenden technischen und finanziellen Fragen wird die nächste Zukunft geben.

Sonnenofen unter der Erde

Sicherheitszonen im Rio-Negro-Territorium

Anfang nächsten Jahres soll in der argentinischen Atomforschungsstätte Bariloche im Süden des Landes der große Sonnenofen oder Reaktor in Betrieb genommen werden. Damit will man große Mengen von Elektrizität erzeugen, ohne die bisher üblichen Kraftturbinen verwenden zu müssen. 22 Meter tief in den Felsenboden wurde eine breite Grube gehauen, die diesen Ofen aufnehmen und nach oben gegen die im Inneren entwickelten unvorstellbaren Hitzegrade durch meterdicke Betonwände abschirmen soll. Professor Dr. Richter hofft, mit diesem Reaktor sogar Metalle vergasen zu können, also jene Vorgänge in kleinem Maßstab herbeizuführen, wie sie sich in der Sonne abspielen. Die Produktion von Kobalt-Isotopen für medizinische Strahlungstherapie soll dagegen schon im Oktober anlaufen.

Das von der Regierung zur Verfügung gestellte Gelände liegt im Nationalpark des Rio-Negro-Territoriums am Nahuel-Huapi-See und umfaßt die Insel Huemul, die Isla de las Gallinas, die Islas de las Gaviotas und die Playa Bonita. Dazu kommt noch das schöne Kurhotel auf der Halbinsel San Pedro, in dem die staatliche Verwaltung der Atomanlagen untergebracht ist, und eine Sicherheitsgrenze mit militärischen Wach- und Kasernenbauten. Der Schutz der gesamten Anlagen wird von der staatlichen Geheimpolizei und dem motorisierten Infanterie-Regiment Nr. 6 durchgeführt. Eine zweite innere Sicherheitszone bewahrt die Laboratorien Dr. Richters vor unbefugten Blicken. Sie wurde eingerichtet, als vor einiger Zeit gewisse schriftliche Aufzeichnungen aus dem Protokollbüro verschwanden und die militärischen Wachmannschaften in Verdacht gerieten.

Schrottflotte

Schrott ist bisweilen ebenso kostbar wie Gold. Er ist neben der Kohle der wichtigste Rohstoff der eisenschaffenden Industrie, und man ist häufig bereit, ihn mit Gold aufzuwiegen, wenn man nur genügend davon bekommen kann. Das brachte vor rund 25 Jahren einen klugen deutschen Unternehmer auf die Idee, sich auf die Bergung von Schrott aus dem Meere zu spezialisieren. Er suchte sich Schiffswracks, kaufte sie und machte Schrott aus ihnen, handelsüblichen Schrott, der dann an die Gießereien ging, um dort wieder zu Eisen zu werden, zu Eisen, aus dem wieder neue Schiffe gebaut werden konnten.

Heute verfügt dieses Bergungsunternehmen besonderer Art über zehn eigene Bergungsfahrzeuge. Es besitzt Tiefseetauchgeräte, Taucherausrüstungen und viele andere Hilfsmittel, die man zu diesem Gewerbe braucht, und außerdem eine Spezialerfahrung, die sie sich in jahrzehntelanger Arbeit erworben hat.



Erste Düsen-Flugverkehrsroute der Welt

Große Erwartungen der englischen Fluggesellschaft BOAC

Anfang nächsten Jahres wird Großbritannien die erste Luftverkehrsroute um den Erdball für Düsenreiseflugzeuge eröffnen. Schon reserviert die staatliche „British Overseas Airways Corporation" die ersten Plätze für den sausenden Flug in nicht viel weniger als 13 000 Meter Höhe.

Das endgültige Datum steht noch nicht fest, aber die ersten regelmäßigen Flüge von London über Rom nach Kairo finden unter allen Umständen in den ersten warmen Tagen des nächsten Jahres statt. Auf dieser Route werden riesige, mit vier mächtigen „Ghost"-Strahltriebsätzen bestückte Reisemaschinen vom Typ „De Havilland-Comet" jeweils 36 Fahrgäste mit der doppelten Geschwindigkeit normaler Großverkehrsflugzeuge über Meere und Kontinente befördern. Schon im Sommer soll die Linie von Kairo quer durch Afrika über Entebbe (Uganda) und Livingstone (Nord-Rhodesien) nach Johannesburg verlängert werden, gleichzeitig wird sich eine Linie von Rom zum Persischen Golf über Indien nach Singapur abspalten. Noch vor Ende des für die Geschichte der Luftfahrt bedeutenden Jahres werden auf allen diesen Routen Düsenmaschinen der BOAC fahrplanmäßig durch die Lüfte jagen.

Die BOAC ist sich des Risikos bewußt, das sie als Schrittmacher aller anderen Luftverkehrsgesellschaften der Welt eingeht. Sollte es ihr nicht gelingen, die noch unbekannten Tücken des Düsenflugverkehrs zu überwinden, müßte sie bedeutende Verluste einstecken, während sich die Konkurrenz die ersten bitteren Erfahrungen erspart. Wenn aber das Experiment gelingt, hat das wirtschaftlich so schlecht gestellte Albion den Generalangriff auf die heute unbestrittene Vormacht der amerikanischen Fluggesellschaften eröffnet und einen Vorsprung erobert, den Amerika kaum wieder einholen wird.

Großbritannien stürzt sich keineswegs in ein finanzielles Abenteuer. Es ist allen Ländern im Strahltriebsatzbau (Düsenmotorbau) — auch den Vereinigten Staaten — weit überlegen und kennt besser als jeder andere die technischen und meteorologischen Probleme beim Flug mit fast 100 Kilometer je Stunde in großen Höhen. Seit über einem Jahr hat eine „Comet"-Versuchsmaschine alle Verkehrsrouten des britischen Commonwealth bei jedem Wetter abgeflogen, während die Mannschaft alle Flugbedingungen sorgfältig registrierte. Seit kurzem kreist eine zweite „Comet" als „Fliegender Schulsaal" über der englischen Insel. In ihr bereiten sich die Flugzeugbesatzungen der BOAC auf die Aufgaben des nächsten Jahres vor.

„Es wird ein bequemes, ruhiges und dabei schnelles Reisen", versichert die Gesellschaft, „kein Motorenlärm, kein Regen und kein Sturm — ein sanftes Gleiten, mehr denn je von der Erde entfernt."

Michael Newmarch

Lieber, kleiner Sohn!

Von Hans Hoffmann

Heute ist kein besonderer Tag, und doch muß ich einmal mit dir sprechen, obwohl du doch kaum etwas davon verstehen wirst. Mit deinen drei Jahren geht es noch nicht. Aber in wenigen Jahren wirst du zu fragen beginnen und Aufklärung verlangen und davor habe ich Angst. Darum will ich dir heute schon allerlei erzählen.

Schau, du bist in Düsseldorf geboren, doch ein Düsseldorfer bist du nicht. Ich darf dich aber nicht belügen und deine Elternsprache verleugnen, die du doch schon nachsprichst. Bald wirst du spüren, daß die Menschen hier ein wenig anders reden. Die Sprache aber ist das äußere Kennzeichen, nicht das Gesicht, nicht der Gang oder die Haltung.

„Muttersprache, Mutterlaut . . .", vielleicht lernst du einmal dieses Gedicht. Es wird dir Antwort auf eine Frage geben — die andere muß ich beantworten. „Wo sprechen die Menschen so wie wir?"

Lieber, kleiner Sohn! Wo? Soll ich dir erzählen, warum deine Eltern hierher kamen? Oder willst du wissen, wo die Wiege dieser Sprache stand? Ich habe hier ein altes Geographiebuch, das die gesamte Welt enthält. Alles in lakonischer Kürze. Und hier steht auf Seite 124 der Ausgabe von 1896 über die Provinz Schlesien mit ihren drei Regierungsbezirken. Laß mich einmal vorlesen: Schlesien ist die größte und nächst der Rheinprovinz die bevölkertste Provinz Preußens. Das Land hat reiche Steinkohlenlager und mannigfache Industrie, die selbst im Gebirge in hoher Blüte steht."

Siehst du, kleiner Sohn, dieses einstmals so blühende Schlesien, das ist die Wiege deiner Muttersprache. Hier wuchs dein Vater auf, hier kam deine Mutter auf die Welt. Aber wenn du heute eine Karte von Deutschland zur Hand nimmst, findest du Schlesien nicht mehr. Nicht wahr, es ist dir unbegreiflich, daß du Schlesien vergeblich suchst? Nicht nur dir — uns allen.

Wie soll ich es dir klarmachen? Soll ich dir von einem blutigen Krieg berichten, dessen furchtbares Ende uns die Heimat — Schlesien — nahm? Soll ich dein Gemüt mit den schrecklichen Einzelheiten belasten, die mit dem Verlust der Heimat verknüpft gewesen sind? Soll ich in dir, der du bislang vom sorglosen Lachen lebtest, den Gedanken nach Vergeltung wachrufen? Soll ich dich ermuntern, die verlorene Heimat, deren unbeschreibliche Schönheiten du nicht kennst, mit der Waffe in der Hand zurückzuerobern? Ich kann es nicht. Ich will es nicht. Und doch will ich dir unsere Heimat nahebringen. Ich will dich behutsam einführen und in dir die Gewißheit stärken, daß man uns einmal wiedergeben wird, was uns genommen wurde. Ich werde dir nicht von einem Raub, nur von einem fürchterlichen folgenschweren Irrtum erzählen. Und indessen sollst du deine Heimat lieben lernen, so wie du deine Mutter lieb hast.

Evangelischer Gemeindefunk im Rhld.

In Düsseldorf hat sich ein Ausschuß für den Gemeinderundfunk gebildet. Der Gemeinderundfunk will die evangelischen Gemeinden im Rheinland in den Stand setzen, durch Abhören von Magnetophonbändern unmittelbar am kirchlichen Geschehen teilzunehmen. Vorgeführt werden Vorträge des Kirchentags, gute Hörspiele, ökumenische Gespräche usw. Die ersten Veranstaltungen finden in diesen Tagen im Oberbergischen Land statt (Gummersbach, Wipperfürth).

Für den unvorsichtigen Autofahrer

Eine Firma in Detroit hat jetzt ein Warngerät hergestellt, das in Autos angebracht werden kann. Wenn der Wagen die Geschwindigkeitsgrenze von 80 km erreicht hat, kündigt eine Stimme an: „Für die Stadt fahren Sie zu schnell, ich hoffe, Sie befinden sich auf offener Landstraße." — Bei 120 km: „Es genügt ein ganz klein bißchen, und Sie sind nicht mehr Herr Ihres Wagens. Sind Ihre Bremsen überhaupt in Ordnung?" Bei 145 km: „Haben Sie die letzte Prämie Ihrer Lebensversicherung bezahlt?"

„Sieg über das Dunkel"

Der Kriegsblindenfilm „Sieg über das Dunkel" der amerikanischen Gesellschaft „Universal" erlebte in Bonn seine deutsche Uraufführung.

Der Vorsitzende des Verbandes der Kriegsblinden Deutschlands, Dr. Peter Klein, teilte der herstellenden Gesellschaft mit, daß der Verband die Schutzherrschaft übernommen habe, da dieser Film nach Auffassung der 11 000 deutschen Kriegsblinden in bisher einzigartiger Weise das Schicksal und die seelische Haltung der Kriegsblinden zur Darstellung bringe.

Blindes Mädchen wurde Landesbeste

Sieger beim Leistungswettbewerb der Handwerksjugend geehrt

DÜSSELDORF. 36 junge Männer und zehn Mädchen, durchschnittlich 20 oder 21 Jahre alt, nahmen am Buß- und Bettag ihre Urkunden als Sieger beim Leistungswettbewerb der Handwerksjugend in Nordrhein-Westfalen entgegen. Jedem der Preisträger wurde außerdem vom Verband der Sparkassen ein Sparbuch über 50 Mark überreicht. Mit besonderem Beifall wurden die blinde Bürstenmacherin Lotte Fetzer von der Provinzial-Blindenschule in Düren und eine Gesellin des Herrenschneiderhandwerks bedacht, als Wirtschaftsminister Dr. Sträter sie in der vielköpfigen Versammlung in der Düsseldorfer Handwerkskammer vorstellte. Die 46 Landessieger nehmen am 5. Dezember in Bonn an der Bundesausscheidung teil. Sie gehen mit den besten Erfolgsaussichten auch in diesen Wettstreit hinein, denn ihre Arbeiten, die in der Handwerkskammer in Düsseldorf ausgestellt waren, halten auch die strengste Kritik aus.

850 000 Handwerksbetriebe im Bundesgebiet mit rund drei Millionen Beschäftigten hätten nach dem Kriege wieder die Erziehung und die geordnete Ausbildung des Nachwuchses in den Mittelpunkt ihrer Aufgaben gestellt, sagte Dr. Sträter. Damit habe das Handwerk besonderen Anteil am wirtschaftlichen Aufbau in den vergangenen Jahren. Besonders bemerkenswert sei dabei die Leistung der Handwerksbetriebe in Nordrhein-Westfalen, in denen bereits im vergangenen Jahr 40 217 von rund 46 000 Handwerkslehrlingen, also 94 Prozent, ihre Gesellenprüfung bestanden hätten. Gegenwärtig befänden sich im Bund rund eine halbe Million Lehrlinge in der Ausbildung bei Handwerksmeistern, rund 150 000 davon in Nordrhein-Westfalen. Der Wirtschaftsminister bezeichnete das Handwerk als eine besonders wertvolle Stütze bei den Bemühungen der Landesregierung, ein festes Staatsgefüge zu schaffen und Staatsbürger heranzubilden, die sich ihrer Pflichten und Aufgaben im Interesse der Allgemeinheit bewußt sind.

Als Hausherr der Handwerkskammer Düsseldorf hatte Kammerpräsident Schulhoff, MdL, zu Beginn der Feier u. a. zahlreiche Vertreter der Landesregierung, der Stadt Düsseldorf und die Regierungspräsidenten von Düsseldorf und Aachen begrüßt. Er bezeichnete es als ein besonders glückliches Zusammentreffen, daß die erste große öffentliche Veranstaltung im Festsaal der wiederaufgebauten Handwerkskammer der Jugend gewidmet sei. Dabei sprach Schulhoff besonders dem Wirtschaftsministerium den Dank des Handwerks für ideelle wie materielle Förderung aus. Der Vorsitzende des Westdeutschen Handwerkskammertages, MdB Günther, beglückwünschte die Preisträger im Namen des nordrhein-westfälischen Handwerks. Er ermahnte sie, es nicht bei diesem Erfolg bewenden zu lassen, sondern weiter an sich zu arbeiten. Generalpräses Dr. Ridder und Pfarrer Herbertz überbrachten die Glückwünsche der katholischen und evangelischen Gesellenvereine. Sie erinnerten an die großen Vorbilder des Handwerks und appellierten an die jungen Gesellen und Gesellinnen, den ehrlichen Leistungswettstreit nie in einen unlauteren Wettbewerb ausarten zu lassen.

Betrüger aus Wettleidenschaft

Sogar einen Buchmacher betrogen — Gewinn: 10 Monate Gefängnis

BÜTTGEN. Der 51 Jahre alte Andreas N. verließ Frau und Kinder in Büttgen bei Neuß, weil er von den Staatsanwaltschaften Düsseldorf und Aachen gesucht wurde. Aber auf der Flucht beging er in Minden neue Betrügereien und wurde in Bielefeld gefaßt. „Mann, was ist nur mit Ihnen los", hält ihm der Vorsitzende der Bielefelder Strafkammer jetzt vor, „achtmal sind Sie schon bestraft, immer erschwindeln Sie sich kleine Beträge, die Sie sofort zur Wettannahme bringen. Haben Sie denn schon mal anständig gewonnen?" Der Angeklagte schüttelt resigniert den Kopf.

In Minden bat er zunächst einen Pastor um ein Darlehen. Dieser lehnte ab, verschaffte ihm aber Arbeit. Für vier Tage bekam er 40 Mark, die gleich verwettet wurden. Wenige Tage später erzählte N. der Frau Pastor eine traurige Geschichte von seiner darbenden Familie. Die Pastorin gab dem Mann 20 Mark. Er ging damit zum Buchmacher.

Schließlich betrog Andreas sogar den Buchmacher, der gewiß über eine gute Portion Menschenkenntnis verfügt. Er sei bei einer großen Firma beschäftigt, die in der Martini-Kirche neue Glocken aufhänge, erzählte er. Leider sei sein Chef verreist. Er bat um 10 Mark „bis morgen früh" und bekam sie, weil er „ein so vertrauenerweckendes Benehmen hatte".

Auf zehn Monate Gefängnis wegen Rückfallbetrugs lautete das Urteil. Was ihn in Düsseldorf und Aachen erwartet, weiß Andreas noch nicht. Jedenfalls handelt es sich aber auch um Schwindeleien, die er beging, um wetten zu können.

Mit dem Traktor abgestürzt

MONSCHAU. Mit seinem Traktor und Anhänger stürzte ein 37jähriger Landwirt in einer Haarnadelkurve der steil ansteigenden Straße eine Böschung herunter. Er war sofort tot. Der 57jährige Beifahrer mußte mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht werden.

400 mal Gabriele

Renoirs Modell lebt hochbetagt in Hollywood

Der große französische Maler Auguste Renoir hatte in seinen Diensten ein Mädchen, die seiner Frau dabei half, das Hauswesen in Ordnung zu halten und die beiden Söhne — Jean lebt als Filmregisseur in Hollywood — in ihrem Knabenalter zu betreuen.

Das war die Gabriele, die bis zum Tode des Malers in seinem Hause blieb und ihm im Alter, als er von der Gicht geplagt wurde, half, den Pinsel in der steif gewordenen Rechten mit einem Gummiband zu befestigen. Doch war sie mehr als ein Dienstbote sie war das immer wieder benutzte Modell des Malers für seine Familien- und Frauenbildnisse. Gabriele hat dem Maler zu über 400 Bildern Modell gestanden. 1919, als Renoir starb, verheiratete sich Gabriele mit Conrad Slade, einem Amerikaner, der zu dem Schülerkreis Renoirs gehört hatte. Mit diesem siedelte sie nach Amerika über. Heute steht sie hoch in den Siebzig und lebt in einer bescheidenen Wohnung in Hollywood, eine Frau, deren von Renoir verewigtes Bildnis die kunstliebenden Augen der Nachwelt weit länger fesseln wird als die Gesichter all der Frauen, die heute in den Studios der Stadt dem Glorienschein des Weltruhms nachstreben.

Teschner deutscher Schachmeister

Schachmeisterschaft in Düsseldorf beendet

DÜSSELDORF. Nach einer Dauer von fast drei Wochen ging das gigantische Turnier um die Deutsche Schachmeisterschaft mit der 21. Runde zu Ende. Die Entscheidung fiel praktisch in der vorletzten Runde, wo Pfeiffer, der als einziger Teilnehmer noch Aussichten hatte, den Spitzenreiter einzuholen, im Kampf mit Teschner „auf sicher" spielte, um sich den zweiten Platz nicht zu gefährden. Danach war für Teschner der Weg frei, denn in der letzten Runde remisierte er leicht gegen Stein und hatte sich mit 15 Punkten erstmalig den stolzen Titel eines Vorkämpfers von Deutschland erspielt. Er gewann 12 Partien, verlor 3 und remisierte in 6 Fällen, eine großartige Leistung, die angesichts des starken Feldes nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Ebenso verdient ist Pfeiffers zweiter Platz, der mit großer Sicherheit erkämpft wurde. Etwas überraschend kommt der 3. Platz des Frankfurter Jägers, da dieser erstmalig die nationale Schacharena betrat. Beispielhafter Kampfgeist sicherten ihm verdient den Platz an der Sonne. An 4.—8. Stelle landeten gemeinsam Gilg, Kieninger, Schmid, Lehmann, Schuster. Während Kieninger, Schmid, Gilg so hoch erwartet werden konnten, ist das gute Abschneiden Dr. Lehmanns und besonders des Stuttgarters Schuster besonders hervorzuheben.

Die ersten acht Sieger sind berechtigt, an der nächsten Schachmeisterschaft von Deutschland teilzunehmen.

In der abschließenden festlichen Siegerehrung im Victoriasaal des „Zweibrücker Hofes" gab der Turnierleiter des Deutschen Schachbundes, Dr. Rasquin, folgenden Endstand bekannt:

1. Teschner 15 Punkte (Meister von Deutschland 1951), 2. Pfeiffer 14, 3. Jäger 13, 4.—8. Gilg, Kieninger, Schmid, Lehmann, Schuster je 12½, 9. Niephaus 12, 10. Platz 11½, 11.—14. Eisinger, Ernst, Koch und Reilstab je 1. 15.—16. Dr. Lange, Dr. Tröger je 9½, 17. Elstner 8, 18.—19. Fenske, Muth je 7, 20. Zirngibel 6½, 21. Stein 6, 22. Matthai 5½ Punkte.

Anschließend gratulierte der Vizepräsident des Deutschen Schachbundes, Stock, Freiburg, den Meistern und Regierungsrat Dr. Bennert, der 1. Vorsitzende der „Düsseldorfer Schachgesellschaft, dessen Initiative wir das Zustandekommen des Turniers in solchem Umfang verdanken, „überreichte" dem Deutschlandmeister seine sauer erkämpfte Vespa und den anderen Siegern ihre schönen Ehrenpreise.

Nordrhein-Westfalen sehr gesucht

BONN. Nordrhein-Westfalen ist nach Ermittlungen des Statistischen Bundesamtes nach wie vor das Bundesland mit dem größten Zuwanderungsüberschuß. Dort sind im zweiten Quartal dieses Jahres 68 200 Menschen mehr zu- als weggezogen.

SPIEGEL DES WESTENS

Düsseldorf. Die Ziehung der diesjährigen Arbeiterwohlfahrtslotterie findet am 27. November in Düsseldorf statt, ebenfalls die Prämienziehung der Arbeiterwohlfahrtslosbrieflotterie.

Remscheid. Die „Bergische Universitätswoche" soll wegen ihres unerwartet großen Erfolges in regelmäßigen Abständen wiederholt werden.

Dorsten. Eine weibliche Leiche fand die Wasserschutzpolizei in der Schleusenkammer der Dorstener Schleuse. Es handelt sich um eine 21jährige aus Aachen stammende Hausangestellte, die vor kurzem ihre Arbeitsstelle in Dorsten gekündigt hatte. Ein Verbrechen ist nach Ansicht der Polizei nicht ausgeschlossen.

Dortmund. Vorübergehend 12 Autos gestohlen hat nach eigenen Angaben ein 20jähriger, um Vergnügungsfahrten zu machen. Als er kein Geld für die Straßenbahnfahrt bei sich hatte, entwendete er kurzentschlossen einen PKW und fuhr durch die Dortmunder Innenstadt. Dabei wurde er gefaßt.

Osnabrück. 3300 Ampullen Morphium und 3000 Tabletten, die aus früheren Wehrmachtbeständen stammen sollen, wechselten in einem Ausflugslokal bei Osnabrück den unrechtmäßigen Besitzer. Als das „Geschäft" mit einem Gegenwert von 40 000 DM gerade vollzogen war, verhafteten Kriminalbeamte, die von der Sache Wind bekommen hatten, Verkäufer, Käufer und Vermittler und beschlagnahmten Rauschgift und Geld.

Detmold. Hotels drohen mit Streik, falls die zuständigen Behörden nicht bald für Abhilfe in der katastrophal gewordenen Kohlenknappheit sorgen.

Täglich 70 000 Gespräche in Bonn

Bonn. Nach der letzten Zählung werden in Bonn monatlich mehr als eine Million Ortsgespräche geführt. Auf den Tag entfallen etwa 40 000 Ortsgespräche und 10 000 Ferngespräche im Selbstwählerdienst. Dazu kommen die Amtsferngespräche. Das Bonner Fernamt, das 1949 rund 220 Personen beschäftigte, hat gegenwärtig etwa 780 Arbeitskräfte.

Die erste im Bundesgebiet

Segelfliegerschule in den Borkenbergen

BORKENBERGE. Die erste Segelfliegerschule im Bundesgebiet wurde am Donnerstag in den Borkenbergen bei Haltern feierlich eröffnet. Das erste Flugzeug der Schule, ein Doppelsitzer, wurde auf den Namen „Borkenberge 1" getauft. Der erste Vorsitzende der „Borkenbergegesellschaft", Egon Graf von Westerholt, bat vor Vertretern der Behörden, des Deutschen Aeroclubs und der Fördernden Ruhrwirtschaft den Wiederaufbau des Segelflugsports zu unterstützen. In der Schule sollen Fluglehrer und aktive Segelflieger ihre Flugscheine erneuern, Nach und nach wird dann auch die Ausbildung neuer Segelflugschüler beginnen. Um die finanzielle Situation der Schule zu verbessern, sind Passagierflüge geplant.

Unfreundlicher Freitag

Für Freitag ist wiederum mit Bewölkung und Regen zu rechnen, da unfreundliche Wetterzonen heranströmen. Nicht mehr ganz so windig, aber kühl. Auch die Aussichten sind trübe, denn das Wetter bleibt unbeständig.

Pegelstand des Rheins

DÜSSELDORF. Konstanz vom Vortage 291 (± 0), Rheinfelden 226 (+ 6), Breisach 186 (+ 14), Straßburg 252 (— 2), Maxau 429 (— 5), Mannheim 295 (— 5), Worms 223 (— 5), Mainz 276 (— 6), Bingen 194 (— 9), Kaub 210 (— 15), Koblenz 245 (— 2), Andernach 263 (— 5), Bonn 220 (— 8), Köln 226 (— 12), Düsseldorf 354 (— 18), Duisburg 412 (— 16), Ruhrort 443 (— 19), Wesel 429 (— 19), Rees 313 (— 19), Emmerich 377 (— 15).

DER FREMDLING

ROMAN VON HEINRICH EDUARD JACOB

COPYRIGHT BY HEINRICH SCHEFFLER VERLAG, FRANKFURT AM MAIN

35. Fortsetzung

Jetzt aber: Geistesgegenwart! „Müssen wir denn hier stehen bleiben?" sprudelte es aus ihm heraus.

Erschrockene und strafende Blicke schimmerten stumpf auf die beiden zu. Sie standen, während die anderen saßen, und waren laut, wo alles schwieg.

Konnte man denn nirgends verschwinden? Dr. Tristão Eusebio Ching sah neben sich eine Tapetentür und zog den Direktor Bahiano hinein. Es war ein muffiges Gemach, in dem ausrangierte Töpfe standen, eng wie ein Käfig. Ein kleines Fenster führte zu einem Lichthof hin.

„Wenn ich Sie richtig verstanden habe", sagte Bahiano mit Anstrengung, befindet sich Ihr Herr Sohn in England. Darf ich fragen, was er dort macht?"

„Sie dürfen fragen", erwiderte Ching höflich und zart. „Es ist zwar bekannt, daß ich persönlich die Engländer durchaus nicht liebe. Aber ich riet trotzdem meinem Sohn, sich nach England zu begeben und an der Königlich Britischen Versuchsanstalt für Technologie, wo man fremde Erfindungen ohne Leidenschaft bewertet, seine Jute vorzulegen . . ."

„Und . . ."

„Sie sehen das Resultat!" Wie ein Taschenspieler hielt er ihm plötzlich ein Telegramm ins Gesicht. „Ein Telegramm des Instituts!"

„. . . womöglich noch besser als indische Jute . . ." Riesig tanzten die kleinen Worte vor den Augen des Ministerialdirektors.

Die Unterredung fand halblaut statt, denn die Tür war dünn, und sie wollten nicht stören. Dennoch füllte lauter Donner das Ohr José Americos. Wie gut mußte diese Jute sein, wenn ein englisches Institut — das doch nicht aus patriotischen Gründen in ein Brasilprodukt vernarrt war — ein derartiges Urteil fällte! . . . Was machte man jetzt? Er schloß die Augen und überlegte seine Taktik.

Was wollte der alte Schurke Ching? Den brasilianischen Jute-Ersatz an die Engländer verkaufen? Das konnte im Ernst seine Absicht nicht sein. Denn wer hätte erwarten sollen, daß England sich selbst Konkurrenz machte . . . Nein, er wollte die neue Jute an Brasilien verkaufen. Die Reise nach England — man sah es klar — und das englische Gutachten sollten dabei nur preissteigernd wirken!

„Das wird Ihnen kaum gelingen, lieber Ching", dachte José Americo und begann mit leise hochmütigem Ton: „London hin und London her! Ich halte gar nichts von diesen Dingen . . . Verzeihen Sie, ich spreche da nicht etwa gegen Ihren Herrn Sohn. Hoffentlich gehört er nicht zu dieser Kategorie von Leuten, die glauben: ‚Alles wächst in Brasilien', ‚Man muß es nur zu heben wissen'. Es wächst nicht alles bei uns! Es ist ganz unsinnig, das zu behaupten!"

„Wann hätte ich dergleichen behauptet?"

„Denken Sie doch nur an den Wein! Wir haben, ich habe sie neulich gezählt, zweiunddreißig Rebensorten — und trotzdem keinen trinkbaren Wein. Hier ist eben keine Wein-Erde!"

„Warum argumentiere ich so schlecht?" dachte der Direktor erbittert. „São Bento sollte nicht tot sein!" Schon hörte er den anderen sagen: „Wir sprechen doch nicht von Lebensmitteln, sondern von der Textilindustrie!"

„Das macht nichts", verbohrte sich der Direktor. „Ich habe einigen Überblick, auch was die Geschichte unserer industriellen Fehlgründungen angeht. Es ist nicht sehr ermutigend, mein Lieber. Vor 150 Jahren, zum Beispiel, überraschte der Engländer James Murphy die Handelswelt mit der Mitteilung, man habe bei uns, in Maranhão, einen Seidenwurm gefunden, dessen Kokon dreimal so groß sei als das Gespinst der übrigen Würmer. Ich bitte Sie, wo ist dieser Seidenwurm geblieben? Wenn er etwas getaugt hätte: hätten wir ihn nicht kultiviert?"

Dr. Ching machte ein Gesicht, als habe man ihn persönlich beleidigt. „Von Seide", sagte er empfindlich, „brauchen Sie mir nichts zu erzählen! Ich besitze eine ganze Bibliothek über die hoffnungslosen Versuche, die chinesische Seide auszuschalten. Lassen wir China das Privileg, unsterbliche Seiden zu erzeugen, und, suchen wir für Brasilien nationale Jute. Ich habe sie!"

„Habe ich von China begonnen?" sagte Bahiano ziemlich laut. Er beherrschte sich nicht mehr. „Lassen Sie Ihren chinesischen Spleen! Reden wir wie zwei Brasilianer!"

„Ich bin Vollbrasilianer wie Sie!"

José Americo mäßigte sich. „Natürlich sind Sie das!" sagte er.

„Dann wählen Sie Ihre Worte besser!"

„Ich habe Sie nicht kränken wollen. Ich selbst bin nur gekränkt darüber, daß Ihr Herr Sohn nach England gereist ist. Es hätte genügt — empfinde ich — wenn er seinen Jute-Fund in unserer eigenen Versuchsanstalt hätte untersuchen lassen!"

„Nein, es hätte nicht genügt!" widersprach der andere verbissen. „Bei uns zu Lande gilt nur das Fremde!"

Wieder erhitzte sich Bahiano. „Wie können Sie derlei behaupten? Ist Ihnen vielleicht unbekannt, daß man uns Fremdenfeindschaft vorwirft? Sind nicht die besten Stellen im Lande, sind nicht fast alle wichtigen Stellen bei uns mit Nativisten besetzt?"

„Wenn es nur Nativisten gäbe!" sagte der zweite Präsident des Nativistenklubs. „Heimlich umschmeichelt doch jeder von uns das Fremde und fühlt sich vom Fremden geschmeichelt. — Auch auf Sie macht ein englisches Gutachten einen größeren Eindruck als ein brasilianisches!"

„Das ist nicht wahr!" sagte der Direktor mit stiller Wut. „Und ich werde es Ihnen beweisen! Mir liegt seit Wochen eine Erfindung vor — es ist nationale Jute! — die nicht von Londoner Experten, sondern von hiesigen gestützt wird . . Ich habe die Wahl zwischen beiden Produkten, zwischen der Jute Ihres Sohnes und der mir angebotenen. Ich werde durchaus diejenige wählen, die mir besser und billiger erscheint!"

Mit Tristão Eusebio Ching ging eine seltsame Veränderung vor. Sein Kopf senkte sich, am Hals schwoll ein Kamm. Eine Ringelwindung erhob seinen Leib. Er glich einem alten chinesischen Drachen . . . Aber diese Täuschung währte nur einen flüchtigen Augenblick. Dann sagte er mit seinem artigsten Ton: „Ich weiß nicht, wer dieser Erfinder ist, und welche Rücksichten mitsprechen . . . Aber Sie haben nicht mehr die Wahl! Unsere Entdeckung ist publiziert — und zwar als brasilianische Tat!"

Mit feinen Fingern entnahm der Chinese seiner Brieftasche einen Zeitungsausschnitt: „Es sind die „Times" vom 7. November. — Mein Sohn hat damit die Priorität — Brazil will drop the importation of Indian jute, thereby saving her gold reserve . . . Bitte lesen Sie es in Ruhe! Sie können so gut Englisch wie ich — aber ich möchte darauf verweisen, was hier Wort für Wort bedeutet: Brasilien wird hinfort die Einfuhr von anglo-indischer Jute drosseln, weil es eine eigene hat, und wird seine Goldreserven schonen! . . . Möchten Sie davon abrücken?! Diese Notiz rennt heute um die Erde . . ."

Der Direktor schlug die Notiz beiseite. „Dr. Ching! Das ist eine Gewalttat!" Er stieß mit dem Ellbogen einen Topf an, der rostig klirrte, und lauschte dem Klang nach. Nebenan war ein Totenzimmer. Wie qualvoll, daß man sich mäßigen mußte!

„Wie konnten Sie so etwas tun!" keuchte der Ministerialdirektor. „Wie durften Sie diese Notiz lancieren? Das Ministerium präjudizieren? Aber Sie sollen mich kennenlernen! Mit Ihren Streichen ist es aus! Und wenn es mich meine Stellung kostet: ich nehme den Kampf mit Ihnen auf!"

„Was für einen Kampf?" fragte Ching mit artigahnungslosem Gesicht.

„Ich weiß es, daß Sie diesen Kampf mit vergifteten Waffen führen werden. Der andere Erfinder ist nämlich ein Ungar . . ."

Dr. Ching erhellte sich über soviel Ehrlichkeit. Wie, der gefürchtete Rivale war nicht einmal brasilianischer Bürger? Sein Haar wurde straff. Seine Stimme klang zärtlich:

„Wir werden doch untereinander nicht kämpfen!"

„Das kommt auf Sie an!" drohte Bahiano.

„Sie werden mir meinen Übergriff mit der Times-Notiz schon verzeihen! Es war nur meine Begeisterung, meine patriotische Freude . . ."

„Wenn Sie nur diese Phrasen ließen!" stöhnte der Ministerialdirektor. Hätte er wirklich kämpfen sollen? Wozu? Der andere war mächtig.

„Ich hatte Grund zur Begeisterung. Das Produkt ist einzigartig!"

„Wann kommt Ihr Sohn? Wann werde ich wissen, woraus das Zeug eigentlich besteht?" fragte José Americo noch immer ziemlich wegwerfend.

„Das können Sie auch durch mich erfahren!" sagte sehr beflissen der Mann mit dem bernsteingelben Gesicht. Wieder entnahm er der Brieftasche ein Blatt: es waren geschriebene Zeilen. José Americo staunte darüber, daß die Nachkommenschaft des Herrn Ching, die seit neunzig Jahren im Lande lebte, das lateinische Alphabet noch immer so schrieb, als seien es Schriftzeichen des chinesischen Ostens.

„Wir machen kein Geheimnis daraus!" sagte Ching und lächelte. „Mein Sohn hat sich bei seiner Entdeckung den Wahlspruch der Nordamerikaner, den Fahnenspruch zum Muster genommen: ‚E pluribus unum! — Aus vielem nach eins!" — Das heißt: er ging von der Annahme aus, daß überhaupt keine Einzelpflanze an Faserhärte und Dehnbarkeit die indische Jute ersetzen werde, wohl aber vielleicht vier oder fünf . . . Eine Mischfaser: sie besteht (er las die Worte von seinem Papier) aus Malva velludo, Urena lobata und Hibiscus kitaibelifolius . . ."

„Velludo?" unterbrach der Direktor, um nur irgend etwas zu sagen. „Ich glaube, daraus macht man Velvet."

Fortsetzung folgt

Tabellenletzter und Tabellenführer beim 1. NTTC

Sonntag 10 und 16 Uhr schwere Punktespiele der Neußer Ligamannschaft

Auch am kommenden Sonntag wird im Tischtennis wieder ein volles Programm abgewickelt, denn für alle Klassen wurden Meisterschaftsspiele angesetzt. Während es die Neußer Damen und Herren in der Liga sehr schwer haben, den Klassenverbleib zu sichern, sind die II. Herren des NTTC gut für einen schönen Mittelplatz. Gut im Rennen liegen in der Bezirksklasse noch die Damen des VfR, die evtl. den Aufstieg in die Liga schaffen könnten. Im M.-Iladbach-Grevenbroicher Bezirk stehen die im vergangenen Jahr abgestiegenen Kreisstädter schon jetzt als sicherer Aufstiegskandidat fest.

Liga-Herren:

10 Uhr Furtherhof: 1. NTTC gegen TTC Jülich, 16 Uhr Weingartschule: 1. NTTC gegen SW Düren.

Trotzdem noch nicht die halbe Serie um ist, geht es für die Neußer hier in beiden Spielen um Kopf und Kragen. Es dürfte höchste Zeit sein, daß sich die Spieler darauf besinnen, was sie dem Neußer Tischtennis schuldig sind, andernfalls auch diese beiden Spiele verlorengehen, was einem Rutsch ans Tabellenende gleichkäme.. Darum Kampf auf Biegen und Brechen, dann wird nicht nur das erste Spiel gegen den Tabellenletzten. nein, auch der Kampf gegen den Tabellenführer Düren gewonnen.

Liga-Damen: ASV Aachen — 1. NTTC Neuß. Hier gibt es nichts zu holen, und die Neußerinnen müssen mit einer Niederlage rechnen. Stärkste Spielerin beim Gastgeber die Landesmeisterin Capellmann.

Bezirksklasse-Herren: Benrath zog zurück, und so kommt die II. Mannschaft der Neußer zu zwei billigen Punkten.

Bezirksklasse-Damen: Hier steigt bereits der letzte Spieltag der 1. Serie. Die in der Spitzengruppe liegennden Damen des VfR 06 müssen nach SW Düsseldorf und können bei vollem Einsatz gewinnen. Ebenfalls sollten die Mädels des TTC Gohr auf eigener Platte über Union Düsseldorf siegreich bleiben.

Grevenbroichs Tischtennis weiterhin an der Spitze!

Die Ergebnisse des letzten Sonntags:

Neurath — Gierath	**7:9**
Gohr A — Nievenheim	**16:0**
Gohr B — Nievenheim	**11:5**

Beim Stande von 7:7 war das Spiel Neurath gegen Gierath noch völlig offen, Gierath besaß die besseren Nerven und konnte durch Gewinn der beiden letzten Spiele einen knappen Sieg sicherstellen. Der Sieg der reiferen A-Mannschaft aus Gohr überrascht auch in dieser Höhe nicht, jedoch bewies auch die B-Mannschaft mit dem 11:5-Ergebnis über Nievenheim eine ihr nicht zugemessene spielerische Stärke.

Grevenbroich B	8	7	—	1	14:2	102:26
Gohr A	7	6	1	—	13:1	88:24
Gierath	7	5	1	1	11:3	83:29
Neurath	8	4	1	3	9:7	87:41
Rommerskirchen	6	3	1	2	7:5	62:34
Gohr B	7	3	—	4	6:8	37:75
Nievenheim	7	1	1	5	3:11	31:81
Glehn	8	1	1	6	3:13	30:98
Anstel	8	—	—	8	0:16	8:120

Am 24./25. November 1951 werden die letzten Spiele ausgetragen, die 1. Serie in der Gruppe Grevenbroich ist dann beendet.

Es spielen: Rommerskirchen — Gohr A
Rommerskirchen — Gohr B
Gierath — Nievenheim

In Rommerskirchen wird es sich entscheiden, ob die A-Mannschaft aus Gohr mit einem Sieg über Rommerskirchen die Tabellenführung und gleichzeitig die Herbstmeisterschaft an sich reißen wird. Es wird einen harten Kampf geben, obwohl Gohr mit den größeren Aussichten in den Kampf geht.

Grevenbroich führt auch in der Gruppe M.Gladbach-Süd

Die A-Mannschaft des TTC Blau-Weiß Grevenbroich kämpfte sich mit den beiden letzten Siegen über Schwarz-Blau Rheydt mit 15:1 und über TTC Ratheim mit 16:0 an die Tabellenspitze dieser Gruppe durch und hat die besten Aussichten auf den erneuten Aufstieg in die Bezirksklasse.

Jugendfußball

Jugendspiele vom 17./18. November 51

Jungmannen:

Weckhoven — Glehn 3:7; Holzheim — Grimlinghausen 3:1; Reuschenberg I — Üdesheim 5:1; VfR 06 I — Weißenberg 0:2; VfL — Kaarst 8:2.

Jugend:

VfL — VfR 06 I 1:2 abgebr.; Vorst — Grimlinghausen 2:1; Holzheim — VfR 06 I 10:0; Weißenberg — Reuschenberg 2:1; Kaarst — Büttgen 0:1.

Schüler:

VfL — VfR 06 1:3; Vorst — Grimlinghausen 4:0; Holzheim — Grefrath 4:1; Weißenberg — Reuschenberg 1:1; Kaarst — Büttgen 0:2.

Knaben:

Reuschenberg — VfR 06 1:2; Holzheim — Weißenberg 2:2.

Landschein Stadtmeister 1951

Nach Wiederaufnahme der Hängepartie zwischen Mellentin und Landschein fiel schon bald die Entscheidung, denn Landschein konnte seinen positionellen Vorteil weiter ausbauen, gewann einen zweiten Bauern und zwang den weißen König zum Rückzug. In rücksichtsloser Endspielstellung gab Mellentin die Partie auf und beglückwünschte als erster seinen Gegner Landschein als Neußer Stadtmeister 1951.



Die beiden Endspielgegner Mellentin und Landschein im Endkampf um den Titel Neußer Schachmeister 1951. Rechts der spätere Sieger Willi Landschein von den Schachfreunden Neuß-Weißenberg.

Sport am Buß- und Bettag

Torlos im Schloßstadion

TuS Grevenbroich — SC Kapellen 0:0

Kaum 500 Zuschauer hatte dieses Spiel ins Schloßstadion gelockt, da viele wohl der Meinung waren, daß der unaufhörlich vorausgegangene Regen die Durchführung des Spiels überhaupt nicht zuließ. Glatter Rasen und fußtiefer Schlamm erschwerten auch die großen Anstrengungen der 22 Akteure dermaßen, daß man leistungsmäßig mindestens ein Auge zudrücken muß.

Kapellen hatte seine gewohnte Elf zur Stelle, die mit großem Fleiß spielte, während beim TuS neben Wichary und Ernst auch noch Ell fehlte. Daß es jedoch keiner Partei während de 90 Minuten gelang, das tückische und nasse Leder wenigstens einmal über die Torlinie zu bringen, entspricht im Feldspiel durchaus dem Verlauf. Torchancen waren auf beiden Seiten genügend vorhanden, doch zeigten sich beide Torhüter besser auf dem Posten als die harmlosen Angriffsreihen. Als Ersatz für gute Leistungen gab es des öfteren unschöne Mätzchen, die der korrekt leitende Schiedsrichter auch mit Freistößen und Belehrungen ahndete.

TuS Grevenbroich — VfL Neuß 7:9 (3:6)

Der aufgeweichte Boden hatte den interessanten Handball-Vergleichskampf schon im voraus verpfuscht. Drei der Besten wagten sich nicht durch den Regen, so daß der TuS mit 8 Spielern begann, wozu sich später zwei Nachwuchsleute gesellten. Durch den verspäteten Anwurf mußten die Handballer zudem 20 Minuten vor Schluß das Feld räumen. Auch die Neußer traten nicht in bester Besetzung an.

Dormagen verlor zu hoch

SV Dormagen — Union Krefeld 0:5 (0:4)

Schade, daß die Freundschaftsbegegnung der Schwarzgelben gegen die bekannte Elf der zweiten Division kein besseres Wetter gefunden hatte. Aber auch so entwickelte sich, dank des guten Platzes in Dormagen, ein auf technisch guter Stufe stehendes Spiel. Die Dormagener traten mit vier Ersatzleuten an, u. a. auch für Torwart Kraus. Die Krefelder stellten zweifellos die besseren Könner ins Feld, aber dennoch ist das Ergebnis zu hoch ausgefallen. Auf Grund der guten Gelegenheiten der Schwarzgelben, besonders in der zweiten Hälfte, hätte es auch einige Male bei den Krefeldern einschlagen müssen. Im ganzen gesehen, hielt sich die ersatzgeschwächte Dormagener Elf gegen diese Vertragsspielermannschaft noch recht achtbar.

Neußer Schwimmer im alten Fahrwasser

Jahreshauptversammlung des NSV — Alter Vorstand wiedergewählt — Schwimmsportliches Großereignis im Vordergrund

Es war ein erfreuliches Zeichen der steten Aufwärtsentwicklung im Neußer Schwimmsport, daß der 1. Vorsitzende des NSV, Franz Reinhart, zu Beginn der Jahreshauptversammlung eine große Zahl Mitglieder begrüßen konnte. Eingangs seiner nun folgenden Ansprache gedachte er des so plötzlich verstorbenen langjährigen Vorsitzenden und Ehrenvorsitzenden Reiner Hoffmann. Er widmete ihm ehrende Worte des Gedenkens und hob vor allem hervor, daß der NSV in ihm einen hervorragenden Menschen und Idealisten verloren habe. Neben der Neuwahl des Vorstandes richtete sich das Augenmerk vor allem auf die Vorbereitungen des großen schwimmsportlichen Ereignisses am 1. und 2. Dezember, wenn sich in Neuß die gesamte westdeutsche Elite zu den vorolympischen Wettkämpfen trifft.

Nachdem die einzelnen Vorstandsmitglieder und Abteilungsleiter den Versammelten die Jahresberichte übermittelt hatten, bedankte sich Vorsitzender Franz Reinhart bei allen Mitarbeitern für die geleistete vorbildliche Arbeit. Anschließend schritt man zur Entlastung des Vorstandes, und es gab einige zeitgemäße Satzungsneufassungen, die alle von der Versammlung unter Zusetzung einer Vervollständigung gebilligt wurden.

Es folgte alsdann die Neuwahl des Vorstandes und Ältestenrates. Die in Vorschlag gebrachten Mitglieder wurden alle von der Versammlung einstimmig gewählt, denn es handelte sich doch ausschließlich um langjährige Mitarbeiter, die mehr als einmal ihre Qualifikation bewiesen hatten. Der neue Hauptvorstand setzt sich wie folgt zusammen:

1. Vorsitzender: Franz Reinhart jr.,
2. Vorsitzender: Willy Panzer,
1. Schriftführer: Käthe Schardt,
1. Kassierer: Heinrich Uhlenbroich,
Technischer Leiter: Emil Kuhs.

Zum Sportarzt wurde einstimmig Dr. med. E. Goder gewählt, der sich in liebenswürdiger Weise zur Annahme bereit erklärte. Neben einer Nikolausfeier für die männliche und weibliche Jugend wurde die Abhaltung eines Sommerfestes beschlossen.

Nach dem Schlußwort des 1. Vorsitzenden, in dem er auch weiterhin für eine rege Mitarbeit im Interesse und der Weiterentwicklung des Schwimmvereins bat, gab es noch eine rege Aussprache über das bevorstehende große schwimmsportliche Ereignis. Wir können dem 1. Vorsitzenden Reinhart nur beipflichten, wenn er sagte: „Es wäre wünschenswert, wenn die Bevölkerung regen Anteil an diesem sportlichen Geschehen nehmen würde, zumal die namhaftesten Spitzenkönner des deutschen Schwimmsports vertreten sind."

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G m b H., Neuß, Niederstraße 46. Verlagsleiter: Alfons Frings. Neuß Stellv. Verlagsleiter: Josef Noß. Fritz Gottschalk. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V.: Josef Schmitz, Neuß. Kommunalpolitik: Dr. Hanns Pöhler, Neuß. Lokales, Stadt: Joseph Lange, Neuß; Lokales, Land: Heinz Ohletz, Neuß. Sport: Josef Stabl, Neuß. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Bezugspreis: monatlich DM 3,20 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 3953/54. Vertrieb u. Anzeigenabt.: 2553.

M 217

Míele
Deutschlands meistgekaufte Waschmaschine

Besonders preiswert!
Reines Schweineschmalz Pfund **1,95** DM
Feinstes Speiseöl .... Liter **2,48** DM
Frische Tafelmargarine . Pfund **0,92** DM
Lebensmittelhaus Schütt, Neustr. 16

Sieger
Elektroherd DM 244.-
Anzahlung DM 24.-
monatlich DM 18.-
Kurt Schade
HERDE • OFEN
WASCHMASCHINEN
Klarissenstraße 12

Telefon 3481 — APOLLO — Jugendliche nicht zugelassen
Tägl.: 14, 16, 18, 20.15 Uhr - Fr., Sa. u. So. auch 22.15 Uhr
DIETER BORSCHE
Inge Egger, Peter Mosbacher:
Sündige Grenze
Der neue Film mit Dieter Borsche aus der Welt moderner Schmugglerbanden an Westdeutschlands Grenze!
Spannend in seiner Handlung! Ergreifend in seinen Schicksalen!
Vorverkauf ab 10 Uhr an der Theaterkasse



Den hier esse ich am liebsten!
Jetzt bringt **MILKA** doppelte Freude!
Alle Kinder wissen längst, daß man mit Milka ein allerliebstes Tierbilder-Domino sammeln kann. Dies lustige Spiel haben sie genau so gern wie den köstlichen Geschmack vom vollfetten Milka-Elite und Emmentaler. Und — das wissen Sie doch: Milka ist so nahrhaft und bekömmlich wie Milch, denn er ist edler, geschmolzener Naturkäse!
** Jetzt ist auf jeder Milka-Elite und Emmentaler-Schachtel eine Domino-Karte mit lustigen Walt Disney-Figuren*

...und damit spiele ich am liebsten!

MILKA und Brot macht Wangen rot!
UNION KÄSEWERKE

Noch bequemer - noch schneller - noch günstiger:
HEYNEN'S „Drei-Kilo"-Wäsche
in 3 Tagen gewaschen und getrocknet oder gemangelt für DM 2.30 + DM 0.10 für Sicherung
CARL HEYNEN
Wäscherei-Betriebe u Chemische Reinigung
NEUSS Ruf 2517
Keltenstraße 6-10
Zweite Annahme: Laden Neustraße 21
Dritte Annahme laden Erftstraße

Wenn **MÖBEL** dann **TRÖSSER**
Möbelfabrik u. Handel

Vermittlungsdienst
J. Schawohl, Rheydter Str. 51
Sprechzeit tägl. 9 bis 11, 15 bis 18 Uhr
Samstags von 11 bis 15 Uhr
Sucht:
Möblierte Zimmer
Leerzimmer, Wohnungen,
Einfamilienhaus
mögl. mit Garten
Für Vermieter kostenfrei!
Bietet:
3-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Diele, Bad, Stadtmitte
4-Zimmer-Wohnung
m. Küche, Diele, Bad, Balkon, Stadtm.
2-Zimmer-Wohnung
m. Küche, Diele, Bad, Balkon evtl. Garten
gegen größere Mietvorauszahlung
Siedlungshaus, 4 Zimmer, Küche, Bad, Obstgarten, Stadtrand
2-evt. 3-Zimmer-Wohnung
mit Kochn., Bad, Garage, Stadtrand gegen kleinere Stadtwohnungen
Versch. Tauschwohnungen, möbl. Zimmer

ihre **MÖBEL** von
Schierwagen
NEUSS, Kanalstraße 31
10 Prozent Anzahlung · Sofortige Lieferung · 12 Monatsraten

Geschäftsanzeigen
Führerschein für alle Klassen. Fahrschule A. Wismann, Neuß, Parkstraße 3, Telefon 1698.
Ein Weg zur Rheydter Straße 51, Damen- und Herren-Frisiersalon Hanisch, lohnt immer. Sie werden von guten Fachkräften individuell bedient.
Auflegematratzen, Polstermöbel direkt vom Hersteller, daher besonders preisgünstig. Herm. Erben, Friedrichstr. 30 (Eingang Oldenkottgasse)

Stellenangebote
Junge, saubere Frau oder Mädchen für dreimal die Woche für ½ Tage in Haushalt gesucht. Zu erfragen unt. 2627 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Stellengesuche
Suche Stelle als **Nachtwächter**, mannfester Schäferhund vorhanden. 2598 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wohnungsangebote
Möbliertes Zimmer mit Kost an jüngeren Herrn zu vermieten. 2594 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
1 **Leerzimmer** an eine ältere Person zu vermieten. 2608 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wohnungsgesuche
Junges, berufstätiges Mädchen sucht einfaches, **möbliertes Zimmer** in ordentlichem Hause. Angebot unter 2631 NGZ, Neuß, Niederstraße 46 evtl. Telefon-Nr. 1421.
Laufend möblierte Zimmer und Wohnungen gesucht. (Für Vermieter kostenlos.) Wohnraumvermittlung Hüsch & Schädlich, Neuß, Rheintorstraße 26.
Junger **Mann sucht möbl. Zimmer** mit Kost. 2603 NGZ, Neuß, Niederstr.
Ältere, berufstätige Dame sucht einfach **möbliertes Zimmer** (Bett und Wäsche vorhanden). 2609 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Möbliertes Zimmer
von berufstätigem Herrn gesucht. 2628 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wir suchen für leitenden Angest.
möbl. Zimmer
in Neuß.
Heinrich Brand, Neuß, Postf. 179.

GLORIA-THEATER NEUSS Tel. 24 19
Hilde Krahl - Hans Söhnker - Claude Farell
Drei Darsteller von großem Format in:
„Weißer Schatten"
Ein atemberaubendes Erlebnis in der Welt der Berge
Menschliche Schuld — Dramatische Sühne
Beginn: 14.30, 17 und 20 Uhr, Sa. und So. 14, 16, 18.30 und 21 Uhr
Sonntag 11 Uhr Frühvorstellung: **„Der kleine Däumling"**

Das Haus der guten Filme Tel. 3023
ADLER Filmtheater
Der große Farbfilm:
Blutfehde
Feurige Säbelduelle u. eine große Liebe
im sagenhaft schönen Schottland
Tägl. 14, 16, 18 und 20 Uhr und Fr.-So. in der 11-Uhr-Frühvorstellung

Kammerspiele Neuss Tel. 3023
Barbara Stanwyck, Wendell Corey
in einem spannungsgeladenen Film
Die Farm der Besessenen
Ein Wild-Wester größten Ausmaßes, täglich 14, 16.30, 19.30 Uhr und Fr.-So. 11 Uhr. Tägl. 21.15 Uhr u. Totensonntag in allen Vorstellg.
Auf des Schicksals Schneide
Ein packender Roman, den das Leben schrieb

LATERNE
Das Theater der Nordstadt
Ruf 2745
Freitag bis Montag: Greta Garbo und Charles Boyer
MARIA WALEWSKA
Greta Garbo in ihrer ergreifendsten Rolle ebenbürtig ihrer Darstellungskunst in „Königin Christine"
Fr. 20.15, Sa. 17.15 und 20.15, So. 17.15 und 20.15 Uhr
Sonntag 15.15 Uhr: „Trommeln am Mohawk"
Ein packender Indianerfilm mit zwei beliebten Darstellern





Lunika wäscht Wäsche wunderbar!

Neueröffnung! Heute eröffne ich in GREVENBROICH, auf der Schanze 11, eine
Feinbäckerei u. Konditorei
JOSEF VOSSKÄMPER

Verkäufe
Komplettes Fahrrad (für Schüler) und Roller mit Luftbereifung für DM 70,- zu verkaufen. Zu erfragen 2616 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
2 Burschenmäntel, 1 H.-Anzug, 1 H.-Gabardinemantel, verschiedene Mädchenkleider (13 Jahre), alles gut erhalten, verkauft Mühlenstr. 56, I.
Komb. Korb-Kinderwagen, fast neu, preiswert abzugeben, Heinrich Stefen, Neuß, Platz am Niedertor 1.
Zimmerofen billig abzugeben. Neuß, Tückingstraße 4, I. Etage.
Möbelkasten (Liftvan), etwa 10 cbm Inhalt, leer zu verkaufen. Besichtigung bei Frings u. Theien, Neuß, Büttger Str. 38—40, Tel. 2880.
Fahrbarer elektrischer Heizkörper, 10 Glieder, Spülbecken, 68 × 47, zu verkaufen. Zu erfragen 2584 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Kaufgesuche
Herren-Lederjacke, Gr. 46, und H.-Stiefel, Gr. 42, zu kaufen gesucht. Zu erfragen 2615 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Gebrauchte Gasheizöfen zu kaufen gesucht. Beschreibung des Ofens u. Preis. Angebote unter 2491 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Autoverleih
Borgward Hansa 1500 mit Radio, P. Stimart, Neuß, Markt 11, Tel. 3360, Tel. Düsseldorf 7/14162.

Tiermarkt
Gut jagendes **Frettchen** kauft Elenkamp, Hoisten, Ruf Norf 230.
Junger, reinrassiger deutscher Kurzhaar-Jagdhund mit Stammbaum abzugeben. Faßbender, Kanalstr. 8.

Seifix bohnert wunderbar

Unsere IDA DOROTHEE, das lange gewünschte Schwesterchen für unseren Peter Wilhelm ist da.

Dies zeigen in Dankbarkeit und Freude an:
Studienrätin Ida Boochs geb. Gotzens
Dr. rer. nat. Hans Boochs

Darmstadt (Heidenreichstr. 27), im November 1951

RONALD-MICHAEL

Unser Wolfgang hat ein Brüderchen bekommen.

Dies zeigen in dankbarer Freude an:
Gretelore Eitz geb. Rennett
Ernst Eitz

Neuß (Augustinusstr. 20), den 19. November 1951.
z. Zt. Städt. Krankenhaus

Die feierlichen Exequien für
Herrn Werner Stump
finden statt am Freitag, dem 23. Nov. 1951, 9¼ Uhr in der Krypta der Münsterkirche. Die Beerdigung findet am gleichen Tage um 11 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus statt.

---

†

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen 1½ Uhr nach einem christlichen, arbeitsreichen Leben unerwartet, doch versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der römisch-katholischen Kirche, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Herr Karl Schelhaas

im Alter von 87 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Geschwister Schelhaas und Anverwandte.

Elsen (Rheydter Straße 161), Orken, Grevenbroich, Solingen, Düsseldorf, den 21. November 1951.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 24. November 1951, morgens 9 Uhr vom Sterbehause aus. Anschließend sind die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Elsen.

---

†

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meinen geliebten und treusorgenden Gatten, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Willy Müller
Fabrikant

plötzlich, jedoch versehen mit den Tröstungen der römisch-katholischen Kirche, nach einem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden im Alter von 79 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu berufen.

In tiefer Trauer:
Gertrud Müller geb. Noever
und Anverwandte

M. Gladbach, den 20. November 1951
Humboldtstraße 65

Das Seelenamt findet statt am Samstag, dem 24. November 1951, um 9 Uhr in der St.-Maria-Rosenkranz-Kirche; daran anschließend die Beerdigung von der Totenhalle des Städt. Friedhofs. Fahrgelegenheit ab Kirche.

Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Statt Karten
Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:
HEINZ OTTEN
RESI OTTEN GEB. PESCH
Grimlinghausen, den 21. November 1951
Düsseldorf-Flehe (FleherStr.170) Neuß-Grimlinghs. (Cyriakusstr.80)

Statt jeder besonderen Anzeige!

†

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm heute morgen 8 Uhr nach langen, schweren Leiden meinen lieben Mann, unseren lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel.

Herrn Gerhard Hennen
Werkführer i. R.

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von nahezu 80 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

Es trauern um den lieben Verstorbenen:
Frau Maria Hennen geb. Dicken
nebst Kindern
und Anverwandten.

Neuß (Glockhammer 18), Kapellen/Erft, Glehn, Büttgen, Grevenbroich, Lockesburg USA.

Das Seelenamt wird am Samstag, dem 24. November 1951, 8.30 Uhr in der Münsterkirche gehalten; anschließend 10.30 Uhr die Beerdigung vom Städtischen Friedhof aus.

---

†

Heute nahm Gott der Allmächtige meine liebe Lebensgefährtin, die beste Mutti ihrer Bübchen, nach kurzer, glücklicher Ehe

Frau Gisela Ganschinietz
geb. Kopp

im Alter von 27 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich. Sie folgte ihrem jüngsten Kind vier Wochen später in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Georg Ganschinietz
und Söhnchen Manfred.

Grevenbroich, den 20. November 1951.
Bahnstraße 27

Das feierliche Seelenamt findet am Sonnabend, dem 24. Nov. 1951, um 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Grevenbroich statt; anschließend die Beerdigung von der Totenhalle des Friedhofes aus.

---

†

Nach einem Leben voll Liebe und Sorge für die Ihrigen entschlief in den Morgenstunden des 21. November 1951 sanft und gottergeben nach dem andächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramente unsere herzensgute Mutter und Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Carl Schmitz
Anna geb. Jungverdorben
Kohlenhändlerin

im Alter von 79 Jahren.

In tiefer Trauer:
Ihre 3 Kinder, ihr Schwiegersohn,
ihre Schwiegertochter, 4 Enkelkinder
und die übrigen Anverwandten.

Holzheim, den 21. November 1951

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 24. November 1951, um 10 Uhr in Holzheim vom Sterbehause, Bahnhofstraße 79, aus; anschließend sind die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Holzheim.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir diese als solche zu betrachten.

Seit 1845 *Juwelier*

Franz Vell vorm. J. P. Plücken
Neuß/Rh. Niederstraße 81

Gold- und Silberwaren · Uhren · Bestecke
Große Werkstätte für Neuanfertigungen und Reparaturen

Nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden — jedoch plötzlich und unerwartet — verschied heute, am 20. November, gegen 17.30 Uhr unser allverehrter Senior-Chef

Herr Fabrikant

Willy Müller

Der Verstorbene leitete als Mitinhaber seit mehr als 55 Jahren die Geschicke der Firma und trug wesentlich dazu bei, sie zu ihrer heutigen Weltgeltung emporzuführen. Wir verlieren in Herrn Willy Müller einen treuen Freund und Ratgeber von vornehmem Charakter, der sein vielseitiges Wissen und seine reichen Erfahrungen jedem gern zur Verfügung stellte.

Sein Tod bedeutet eine schmerzliche Lücke, und wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

M. Gladbach, den 20. November 1951.

Franz Müller
Maschinenfabrik

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ging am Dienstag, dem 20. d. M., gegen 17.30 Uhr unser allverehrter Seniorchef,

Herr Fabrikant

Willy Müller

für immer von uns.

Wir verlieren in dem lieben Verstorbenen nicht allein einen Chef, sondern auch einen Vater für die Belegschaft. Infolge seiner feinsinnigen und überaus idealen Eigenschaften war er stets von Fürsorge für die Seinen erfüllt und hatte für die Belange eines jeden seiner Untergebenen ein offenes Herz. Wir werden ihn nie vergessen und sein Andenken stets hoch in Ehren halten.

Die Belegschaft der Firma

Franz Müller
Maschinenfabrik

M. Gladbach, den 20. November 1951.

Familienanzeigen gehören in die NGZ

In den kritischen Tagen der Frau
Temagin
gibt schnell spürbare Erleichterung
10 Tabletten DM -.95
in allen Apotheken

Akten-, Schüler- und Berufsmappen
Rindleder 17,50 14,50 **13,50**
DIPLOMATENMAPPEN
Rindleder 19,50 17,50 **14,95**
Ia Vollrindleder 29,75, 24.— **21.-**
EINKAUFSTASCHEN
in Boxin, Schottenstoffen, Velour, Rindleder und Vollrindleder.
Handtaschen und Samba-Beutel
aller Art in großer Auswahl preiswert bei
Engelhardt, Neuß
am Bahnhof
Bevor Sie kaufen, prüfen Sie bitte unser Angebot!

Neueröffnung!
Moderne **Anbaumöbel** in verschiedenen Holzarten zeigen wir Ihnen in vorbildlicher Zusammenstellung.
Die **größte** durchgehende
Möbelpassage Westdeutschlands
25 Schaufenster
Einrichtungshaus
Breidenbroich & Bührmann
M. GLADBACH
Hindenburgstr. 57-59

In den Nachmittagsstunden des 20. November verschied nach langem, schmerzhaftem Leiden

mein lieber Onkel und Kompagnon

Herr Willy Müller

im Alter von 79 Jahren.

Durch seinen Heimgang verliere ich in ihm nach über 28 Jahre währender Zusammenarbeit mit ihm in der Firma einen treuen Freund, der eine fast unersetzliche Lücke im Vorstand der Firma bildet.

Sein Andenken werde ich stets in hohen Ehren halten.

M. Gladbach, den 20. November 1951.

August Müllers
Komplementär der Firma Franz Müller,
Maschinenfabrik

Nach einem segensreichen Leben voller Fürsorge für seine Mitarbeiter ging heute

Herr Fabrikant

Willy Müller

von uns. Aus seinem idealen Denken heraus rief er die sozialen Einrichtungen der Firma Franz Müller, Maschinenfabrik, ins Leben. Herr Willy Müller hat sich durch diese selbstlosen Stiftungen in den Herzen seiner Belegschaft ein bleibendes Denkmal geschaffen.

M. Gladbach, den 20. November 1951.

Der Vorstand der Willy-Müller-Stiftung

Wohnbau-Gesellschaft Franz Müller m. b. H.
M. Gladbach

HERMES Bronchial-Tee
kräftigt d. Atmungsorgane, schützt vor Husten, Heiserkeit, Katarrh, löst den Schleim, auswurffördernd. Prospekt über die bewährten HERMES-KRÄUTERKUREN durch
Drogerie J. Weyer, Neuß, Krefelder Straße 34
Drogerie Kraus, Grevenbroich, Kölner Straße 47

---

3 NÄHMASCHINEN

1 Adler Rundschiff, versenkbar, Holzgestell; **1 Phoenix Zickzack,** versenkbar, Holzgestell; **1 Phoenix** für Schneider oder Heimarbeiterin, alle wenig gebraucht, neuwertig, geben wir preiswert ab. **PHOENIX Nähmaschinen, M. Gladbach,** Alter Markt 18.

ZWANGSVOLLSTRECKUNG

Es sollen öffentlich meistbietend geg. sofortige Barzahlung versteigert werden: **Samstag, 24. 11.,** 12 Uhr, **Grevenbroich,** Arndtstraße 5 in meinem Büro: 1 Nerzkragen, Brosche, Silberanhänger, Nickeluhrkette, alte Damenuhr, Damenring (Stein unecht); **Montag, 26. 11.,** 15 Uhr in **Grevenbroich,** Wirtsch. Bichefeld: 1 Schrank; **Dienstag, 27. 11.,** 12 Uhr in **Neurath,** Wirtsch. Gutjahr: 1 Warenschrank, 1 Vitrine.

Günther, Obergerichtsvollzieher.